



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1910**

88 (23.2.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140283](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140283)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingelohnt 30 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag 30. 4. 48 pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 3 Pf.

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 25 Pf.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Kellner-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 918

Nr. 88.

Mittwoch, 23. Februar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Vorgänge im Landesausschuss von Elsaß.

\* Straßburg i. E., 22. Febr. Landesausschuss. Zunächst teilte Präsident von Jaumez mit, daß er anlässlich des Hinscheidens des Grafen von Stolberg-Wernigerode dem Reichstage das herzlichste Beileid des Landesausschusses von Elsaß-Vorbringen zum Ausdruck gebracht habe. Sodann wurde in die Verhandlung eingetreten, in deren Verlauf gleich bei Beginn die oft gewordene Spannung zwischen der Zentrumsparthei und der Regierung mehrfach zum Ausdruck kam. Einmal wurde in die Verhandlung eingetreten, in deren Verlauf gleich bei Beginn die oft gewordene Spannung zwischen der Zentrumsparthei und der Regierung mehrfach zum Ausdruck kam. Einmal wurde in die Verhandlung eingetreten, in deren Verlauf gleich bei Beginn die oft gewordene Spannung zwischen der Zentrumsparthei und der Regierung mehrfach zum Ausdruck kam.

Die arktische Aufschiffexpedition.

\* Hamburg, 22. Febr. Am 5. März findet hier eine Besprechung der arktischen Aufschiffexpedition unter Leitung des Bringen Heinrich, Heppelins und Professor Bergmanns statt. Beabsichtigt sind in diesem Jahre Versuche nach Schweden, Norwegen und Finnland. Im Sommer 1911 soll eine Expedition nach Spitzbergen folgen.

Trauerfeier für den Grafen Stolberg.

\* Berlin, 22. Febr. Heute nachmittags 4 Uhr fand in der Dreifaltigkeitskirche die Trauerfeier für den Präsidenten des Reichstags, Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode statt. Die Trauergemeinde wurde von den Schwiegervätern des Verstorbenen, den Grafen von Blaten und Eulenburg, empfangen. Mit dem Präsidium des Reichstags erschienen zahlreiche Abgeordnete aller Parteien, ebenso Beamte des Reichstags, ferner die Präsidien und viele Mitglieder beider Häuser des Reichstags. Erschienen waren außerdem der Reichskanzler, der selber einen Kranz am Sarge niederlegte, die Minister, Staatssekretäre, Mitglieder des Bundesrats, Graf von Lerchenfeld, Freiherr v. Barmbüler, Freiherr von Salza und Bichtenau, als Vertreter des Königs von Sachsen, ferner das diplomatische Korps und viele hohe Offiziere und Angehörige der Hofgesellschaft, Vertreter der Stadt Berlin und des Offizierkorps des Regiments Garde du Corps. Der Kronprinz erschien in Vertretung des Kaisers, legte einen Kranz am Sarge nieder und begrüßte die Witwe Gräfin Stolberg. Nach dem Vortrage eines Chors und dem Gemeindegesang sprach Konfistorialrat Labusen über die Worte des 90. Psalm und gab ein Lebensbild des Verstorbenen. Nach der Feier nahm der Kronprinz von den Leidtragenden Abschied. Der Sarg wurde von Unteroffizieren des Regiments Garde du Corps auf den Leichenwagen gehoben, worauf der Leichenzug sich nach dem Leichter Bahnhof bewegte. Hinter dem Leichenwagen schritt mit den Schwiegervätern Staatsminister Delbrück als Vertreter des durch die Konferenz mit dem Grafen Kretschmer verhinderten Reichskanzlers. Viele Teilnehmer an der Trauerfeier folgten. Zwei königliche Galakarossen schlossen den Zug.

Budgetkommission und Fahrkartensteuer.

\* Berlin, 22. Febr. In der Budgetkommission des Reichstags führte Minister von Breitenbach bei der Beratung des

Eisenbahnetats aus: Was die Aufhebung der Fahrkartensteuer anlangt, die er nach wie vor für erforderlich halte, so sei im Reich keine Aussicht vorhanden, dies durchzuführen, da man sich dort scheue, an neue Steuerprojekte heranzutreten. Die Ablehnung der Fahrkartensteuer im Reich herbeizuführen würde das Begräbnis der Frage für lange Zeit bedeuten. Er erwäge die Frage, ob die Abwanderung aus der ersten Klasse nicht durch Ermäßigung des Preises abzuwenden sei, zumal mit dieser Ermäßigung gleichzeitig auch die Ermäßigung der Fahrkartensteuer eintreten würde.

Die parlamentarische Lage in England.

London, 22. Febr. Der weitere Verlauf der gestrigen Debatte im Unterhaus hat die Lage einigermaßen geklärt, aber sie bleibt deswegen sehr unsicher und eine Katastrophe kann jeden Tag eintreten, aber wahrscheinlich wird die Regierung ihren Willen durchsetzen und auf die Regelung der Finanzfragen rechnen können, was bis jetzt geschehen dürfte. Was aber dann eintritt, ist schwer zu sagen. Der gestrige Beschluß der irischen Nationalisten, kein Amendement zur Adresse einzubringen, um die Lage nicht noch mehr zu verschlechtern, wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß Minister Redmond sich schließlich persönlich zeigen wird, als man nach seiner Rede annehmen dürfte. Ebenso wird die Erklärung, die der Arbeiterführer abgab, als ein günstiges Zeichen betrachtet, denn sie war nicht so scharf, wie man erwartet hatte. Er schlug dem Kabinett vor, zuerst das vorjährige Budget zu erledigen und dann die Verbilligung einzubringen und dann erst das neue Budget vorzulegen. Unter diesen Umständen könnte die Regierung auch auf die Unterstützung der Arbeiterpartei rechnen, obwohl er persönlich für eine weit entschiedeneren Politik eintreten würde. Die Ursache dieser Erklärung liegt darin, daß auch die Arbeiterpartei unter sich gespalten ist, welche Forderungen auch aus den scharfen Angriffen zu ersehen ist, welche Lord Hardie gegen die Regierung richtete. Die letztere trat sofort zu einer neuen Sitzung zusammen und schickte hierauf den Minister des Innern Churchill ins Feuer. Dieser hielt eine geschickte Rede, die einen guten Eindruck machte und die ersten freundlichen Beifallrufe hervorrief, denen sich ein Minister seit Eröffnung des Parlaments erfreuen durfte. Er kündigte keine Änderung in der Politik an, aber er erklärte den Standpunkt des Ministerpräsidenten und bestand darauf, daß erst die finanziellen Angelegenheiten des Landes geregelt werden und setzte auseinander, daß die Regierung nicht eher gegen die Lords vorgehen könne, bevor sie nicht die Überzeugung habe, daß eine starke Mehrheit hinter ihr stehe, daß sich das Kabinett entschließen, mit großer Energie den Kampf gegen das Oberhaus durchzuführen und sich auf keinerlei Kompromisse einzulassen. Trotzdem diese Rede, wie gesagt, einen ausgezeichneten Eindruck machte, sprachen noch 8 liberale Abgeordnete gegen die Pläne der Regierung und erklärten, sie würden es nicht wagen, wieder vor ihren Wählern zu erscheinen, wenn nicht der Premierminister seine früher gemachten Versprechungen gewissenhaft einlöse.

Flucht des Dalai Lama nach Indien.

London, 22. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.) Der „Times“ wird aus Kalkutta gemeldet, daß der Dalai Lama begleitet von Angehörigen des Lassa-Klammes, nach Indien geflohen sei. Das ist eine Folge der Haltung der nichtbuddhistischen chinesischen Truppen, welche vor einiger Zeit einige Klöster in Tibet überfielen und plünderten. Vor einigen Monaten wurde berichtet, daß 2000 Mann dieser Truppe auf die Hauptstadt Lassa marschieren. Infolgedessen ergriff der Dalai Lama die Flucht.

Misereffekt in Philadelphia.

\* Philadelphia, 22. Febr. Der Aufruhr der Strohenbahnangestellten hat sich gestern Abend wieder erneuert, ein Kundständer wurde getötet, die Führer der Kundständerbewegung wurden verhaftet. Die Erregung hat einen solchen Umfang angenommen, daß man noch vor Ende dieser Woche einen allgemeinen Ausstand aller Arbeiterverbände, welche hunderttausend Menschen umfassen, erwartet.

\* Philadelphia, 22. Febr. Der Präsident der Zentral-Labour-Union proklamierte den allgemeinen Ausstand als Symptombeweis für die ausständigen Straßenbahnangestellten. Man glaubt, daß 100 000 Mann der Aufforderung nachkommen werden.

### Zur Lage.

Aus Mannheim (Rhein), 22. Febr. berichtet die „Köln. Volksztg.“: In der gestern stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung der christlich-sozialen Partei und des Bundes der Landwirte wurde mit seltener Einmütigkeit beschlossen, in der am Samstag den 26. Februar stattfindenden Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten Oberlandesgerichtsrat Marx und dem sozialdemokratischen Kandidaten Schriftsteller Dr. Erdmann für Herrn Marx einzutreten und die Mitglieder und Freunde gebeten, am Samstag den 26. Februar ihre Stimme dem Oberlandesgerichtsrat Marx zu geben.

Das war zu erwarten. Herr Dr. Koeslke hat ja auf der Generalsversammlung des Bundes der Landwirte erklärt, der Bund kämpfe für heilige Güter, das Zentrum aber ist nach verbürgten Ueberlieferungen ein solches heiliges Gut, also ist es selbstverständlich, daß der Bund es fördert und damit die heiligen Güter der Nation. Auch Herr Dr. Diederich Gahn hat bei demselben Anlaß davon Kenntnis genommen, daß der Bund mit Pfaffen und Junkern zusammengehe. Er hat zwar behauptet, das sei eine abgehandelte Redensart. Wie recht der Mann hat, zeigt jetzt die Stichwahlparole der Bündler in Mannheim für den Kandidaten der Postpartei.

Für den Ausgang der Stichwahl bedeutet diese Parole naturgemäß nicht allzuviel, denn das Zentrum würde vermutlich auch ohne diese Hilfe den Wahlkreis halten. Sehr viel aber bedeutet sie für die allgemein-politische Situation. Ganz offenbar, um gegen die Nationalliberalen zu demonstrieren, rüden die Bündler aus, um den Sieg des Zentrums noch glänzender zu gestalten, ganz offenbar um zu bekunden, daß die Reaktion fest und treu zusammenhält. Hier wie überall. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus scheinen sich die Pfaffen und die Junker, die Ritter und die Scheitler ja wieder zu finden. In einem ersten Kompromiß haben Zentrum und Konservative einen schönen Handel über direkte und geheime Wahl angefangen: wiewohl erstere nebenbei bemerkt, 1908 von den preussischen Nationalliberalen genau so zum nicht aufhebbaren Kompromiß gemacht wurde wie die geheime. Da das Kompromißfesseln anfing und da die Konservativen immerhin den Versuch machen könnten, die Nationalliberalen für ihre Kompromißarbeit zu gewinnen, sei sei doch daran erinnert, was in dem Magdeburger Wahlkampf vom 26. April 1908 stand, dort heißt es: „wir wollen endlich, um dem Wähler zu ermöglichen, das ihm anvertraute Wahlrecht frei und uneingeschränkt auszuüben, die indirekte Wahl durch die direkte, die öffentliche durch die geheime Stimmenabgabe ersetzen.“ Wir denken, die preussischen Nationalliberalen werden sich an diesen Passus ihres Wahlkampfes erinnern, wenn sie die endgültige Entscheidung über das Kompromiß zwischen Zentrum und Konservativen lassen, die sie sich ja noch vorbehalten haben. Mit Recht hat die Nationalliberale Korrespondenz den Reichsverband der national-liberalen Jugend daran erinnert, daß die Beschlüsse von Magdeburg die Basis der nationalliberalen Mitarbeit an der Reform des preussischen Wahlrechts seien und bleiben müßten, aber natürlich nicht nur für den Reichsverband, sondern auch für die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtages. Auf dieser Basis, so denken wir, wollen die preussischen Nationalliberalen doch wohl stehen bleiben und nicht unter eine Kompromißarbeit ihren Namen legen, die auch nur eine ihrer doch recht bestehenden Forderungen preisgibt. Auch die preussischen Nationalliberalen gehören nicht auf die Seite des Zentrums und der Konservativen, sondern auf die der bürgerlichen Linken, mit der sie die guten Beziehungen in keiner Weise des Kampfes um die Wahlreform verlieren sollten. Bei dem gestrigen Kompromiß aber, dem nach den früheren Behauptungen des Berliner Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ auch die Regierung ihren Segen geben wird, standen konservative, freikonservative, Zentrum, Nationalliberale und Polen auf der einen, Freimüthige und Sozialdemokraten auf der andern Seite. Die „Frankf. Ztg.“ behauptet, — indirekte und geheime Wahl — damit sei der Kern des Kompromisses festgelegt, nach welchem das Gesetz nunmehr gefaßt werden werde, auch die Regierung werde sich schließlich der geheimen Wahl nicht wider setzen. Mit anderen Worten, wenn nur die indirekte Wahl beibehalten wird, halten Regierung und Konservative die geheime Wahl für untauglich den konservativen Interessen und der „preussischen Eigenart“, die angebliche Konzeption der geheimen Stimmenabgabe an den Liberalismus wird wirksam paralysiert durch die Wiederherstellung der indirekten Wahl. Das ist offenbar die konservative Rechnung, ansonsten hätten die Junker überhaupt dem Kompromiß zugestimmt.

Wenn nun die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtages diesem Kompromiß zustimmen würde, das ersichtlich nicht eine liberale Verbesserung der Vorlage bringen würde, so bezweifeln wir, daß die Wähler der national-liberalen Partei für diese Kompromißpolitik Verständnis und

Sympathie aufbringen werden. Sie, die Fraktion nämlich, sollte die Finger davon lassen und nicht sich zufrieden geben mit einer Karikatur einer Wahlreform, als welche im ersten Augenblick das konservativ-merikale Kompromiß erscheint. Die nationalliberale Fraktion hat sich die endgültige Entscheidung über das Kompromiß noch vorbehalten, ihre Wähler haben nun das Wort und werden sie schon darüber belehren, ob dieses Kompromiß nach nur einem Mindestmaß liberaler Forderungen genügen kann. Wenn die nationalliberale Fraktion für dieses Kompromiß nicht andere erhebliche liberale Zugeständnisse einhandeln kann, dann darf ihre endgültige Entscheidung nur lauten: wir lehnen die Teilnahme an dem konservativ-merikalen Geschäft ab. Aber woher soll denn noch liberale Zugeständnisse kommen können? Die Aenderung der Wahlkreise werden Zentrum und Konervative den Nationalliberalen doch ganz gewiß nicht für das Kompromiß zugestehen!

Wir meinen, wenn die Fraktion vorläufig dem Kompromiß zustimmt, angeblich um die geheime Wahl zu sichern, so sollte sie bei der endgültigen Entscheidung ablehnen, um die Achtung des Landes vor der nationalliberalen Partei zu sichern und nicht innere Kräfte herauszubekämpfen. In Hinsicht auf die Plebiszite, als die uns bis auf weiteres dieses Kompromiß erscheint, wie in Hinsicht auf die allgemeine Situation, die durch die Stichwahlparole von Wülheim wieder so trefflich beleuchtet wird, sollten die Nationalliberalen nicht einem konservativ-merikalen Kompromiß zustimmen, das allem Anschein nach eine wirkliche Reform des preussischen Wahlrechts auf Jahre und Jahrzehnte verhandeln lassen würde, bei dem im letzten Kern die Konservativen einen scheinbaren Schritt nach links (Zugeständnis der geheimen Wahl) und die Ultramontanen einen lästigen Schritt nach rechts (Aufgabe der direkten Wahl) doch nur gemacht haben, um die Herrschaft der Pfaffen und der Junker in Preußen-Deutschland allen liberalen Anforderungen zum Trotz für weitere Jahre und Jahrzehnte wie einen rochen de bronze zu stabilisieren — mit Hilfe der Nationalliberalen.

Aber vielleicht kommt die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtages gar nicht ernstlich in die Verlegenheit, sich für oder gegen das Kompromiß zu entscheiden. Denn wir fragen, was wird das Herrenhaus zu diesem Kompromiß sagen, und weiter, ist diese an sich ja ganz künstliche und widersinnige Kombination von indirekter und geheimer Wahl nicht vielleicht von den schlauen Diplomaten des Zentrums und der Konservativen nur erfunden, um die ganze Reform in den Dornen zu schiefern? Jedenfalls erwarten die liberalen Kreise Deutschlands, daß der vorläufige Beschluß der nationalliberalen Fraktion zu dem Kompromiß ein endgültiger nur dann werde, wenn sie ihn in Einklang setzen kann mit ihrem liberalen Gewissen und den Beschlüssen wie dem Geiste des Mandeburger Vorbeschlages — was bis auf weiteres zu bezweifeln.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Februar 1910.

#### Die Rheinische Arbeitszentrale für Erringung einer staatlichen Pensionsversicherung

hat in Köln eine Delegierten-Verammlung abgehalten, die Herr Hans Gmehel leitete. Neben den ersten amtlichen Geschäftsberichten der allgemeinen österreichischen Pensionsanstalt für Angestellte und seine Lehren für Deutschland berichtete Dr. Hirsch-Waden. Er erwog die Vorzüge und Nachteile der österreichischen Pensionsanstalt und schloß mit den Worten: 1) die Abgrenzung des Pensionskreises der Privatbeamten muß so unbedingt sicher sein, daß die österreichischen Mißerfolge, soweit irgend möglich vermieden werden; 2) die Verwaltungsstellen müssen von vornherein so bemessen werden, daß nicht schon allein dadurch die Sicherheit des Versicherungsbauers durch Mehrbedarf in Frage gestellt wird; 3) falls Ersparnis durch Verkleinerung der Beiträge zu erzielen ist, so muß die Versicherung überhand in die Einzelheiten, in gründlicher kritischer Prüfung aller Grundlagen der Versicherung allein die Gewähr für ihr dauerndes und

legensreiches Wirken liegt. Diese kritische Prüfung hat die Rheinische Arbeitszentrale bereits eingeleitet, ehe und noch vom Herrn Staatssekretär bekannt gegeben worden war, daß der Versicherungsvorschlag unserer Regierung technische Schwierigkeiten und Mängel hat. Man beschloß, den lichtvollen Vortrag im Druck erscheinen zu lassen.

Alsdann trat man in die Besprechung des Inhalts der Denkschrift: „Was leistet die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten nach den Vorschlägen der zweiten Regierung-Denkschrift?“ ein. Das Hauptreferat hielt Herr Ehlen-Bonn. Im Anschluß hieran nahm man eine Entschlieung an, die dem Hauptausschuß überwiesen werden soll und worin es heißt: Der Hauptausschuß wolle erwägen 1. ob und in welcher Weise den unbeschäftigten Privatangestellten, die gemäß der zweiten Denkschrift Hinterbliebenenbeiträge zahlen, ohne Gegenleistung dafür erhalten zu können, eine Entschädigung geboten werden kann; 2. ob und welche Veränderungen der Rechnungsgrundlagen des Regierungsvorschlages notwendig sein werden, um die Verschlebung in der Sterblichkeit in Rechnung zu stellen; 3. ob die Invaliditätsannahme der beiden Denkschriften, die auf den bei Eisenbahnbeamten gemachten Beobachtungen beruhen, für die Privatangestellten zutreffen; 4. ob die gleiche Bemessung der Beiträge für die verschiedenen Lebensalter zu erheblichen versicherungstechnischen Schwierigkeiten Anlaß geben kann; 5. in welcher Weise diejenigen Privatbeamten vor schweren Schädigungen bei Eintritt des Todes bewahrt werden können, die jetzt bereits Teilversicherungen abgeschlossen haben, insbesondere Lebens- oder Rentenversicherungen; 6. welche Definition der Versicherungspflicht, insbesondere, welche Abgrenzung des Privatbeamtenstandes nach unten hin und vor ähnlichen Schwierigkeiten möglich ist, wie sie sich hieraus in Oesterreich zum Schaden der Pensionsanstalt und der Angestellten ergeben haben; 7. ob der Verwaltungskostenposten, der in der zweiten Denkschrift mit rund 2,1 Prozent der Beiträge angelegt worden ist, nicht erheblich zu niedrig angenommen worden ist; 8. ob im Falle der Zulassung von Erbschaften Sicherheit gegenüber Ausbleibenden solcher Institute durch Schaffung einer Zwangsrisikoversicherung geschaffen werden kann.

Auf Antrag der Düsseldorf-Vertreter gelangte folgende Entschlieung zur einstimmigen Annahme: „Die Rheinische Arbeitszentrale hält den baldigen Zusammenritt des Hauptausschusses für dringend notwendig zur Klärung der technischen Schwierigkeiten, die nach der Angabe des Staatssekretärs Delbrück der Schaffung einer Pensionsversicherung der Angestellten hindernd im Wege stehen. Er fordert Prüfung der Voten durch technische Sachverständige. Der Hauptausschuß wird ersucht, bei dem Reichsamt des Innern halbwegs eine Audienz zur Feststellung und Besprechung aller Fragen nachzusuchen.“ In einer Entschlieung, die von dem Duisburger Delegierten eingebracht wurde und an den Reichsanzler v. Besmann-Hollweg gerichtet werden soll, heißt es: „Die Arbeitszentrale erblickt das geeignetste Mittel zur Behebung der noch unvollständigen Schwierigkeiten in der Einberufung einer interparlamentarischen Kommission, die sowohl aus Mitgliedern der Regierung und des Reichstages, wie auch aus berufenen Vertretern der Angestellten, der Arbeitgeber und der Wissenschaft zu dem Zwecke zu bilden wäre, das Werk zu einem baldigen guten Ende zu führen.“ Der Delegiertentag beschloß einen allgemeinen rheinisch-westfälischen Privatbeamtenstag abzuhalten, der in Düsseldorf stattfinden soll; der Tag wurde noch nicht bestimmt.

#### Zweierlei Maß.

Man überlegt sich: Anlässlich der Kirchentrennungsvorlage im Kanton Basel (Stadt) klagen die ultramontanen Mütter, besonders bayerische, höchst bedauerlich über die an den römisch-katholischen Wäldern geübte Ungerechtigkeit, und die Zentralsynode in Basel stellte entsprechende Anträge. Der große Rat von Basel erklärte: gut, stellt auch auf den Boden des Gesetzes von 1875, das die Kirchlichkeit des Staates festlegt, fügt auch der staatlichen Organisation, dann läßt ihr als öffentlich rechtliche Korporation anerkannt werden wie die evangelische und altkatholische Kirche. Das will man aber auf ultramontaner Seite nicht, man bezieht sich auf die ultramontane Presse (z. B. Tugsburger Postzeitung Nr. 16) ist dabei, daß die römisch-katholischen in Basel durch ihre Steuern das staatliche Einkommenbudget mit aufzubringen helfen, aber selbst nichts aus diesen Mitteln erhalten. Welche Ungerechtigkeit, erschallt es in der „Tugsburger Postzeitung“! — Nun über solche Ungerechtigkeiten hätte sich die „Tugsburger Postzeitung“ in Bayern selbst, im eigenen Lande, seit fast 40 Jahren aufregen können, sie hat es aber nicht getan. Gerade die umgekehrte Stellung haben in

Bayern römische Katholiken und Ultrakatholiken. Letztere haben zwar niemals ein Staatsgesetz verworfen, wie die römische Kirche in Basel, aber sie sind trotzdem auf römisch-katholischen Betreiben von einer öffentlichen Kirchengemeinschaft zu einer Privatkirchengemeinschaft im Jahre 1800 degradiert worden. Die Ultrakatholiken zahlten und zahlen nun ihre Steuern wie die römisch-katholischen, sie haben aber noch nie einen Pfennig von dem Staat erhalten, der für die römische Kirche so reichlich gibt, wie die gleiche „Ungerechtigkeit“ wie in Basel. Aber man hat noch niemals gehört, daß ein ultramontanes Wort irgend eine Zeile über diese Ungerechtigkeit gedruckt hätte. Das findet sie im Gegenteil ganz in der Ordnung, hat es auch neulich in der Ordnung gefunden, als das bayerische Zentrum den liberalen Antrag abgelehnt hat, die Steuerfreiheit auch auf das altkatholische Kirchenvermögen, nicht nur auf das evangelische und römische auszuweiten. Das alte Lied! Wo sie die Macht haben, da regen sich die Ultramontanen über Verletzung der Parität nicht auf, im Gegenteil, sie würden sich freuen an einer unparteiischen Behandlung mit.

#### Der österr. Sozialist Bernerstorffer als Apostel des Deutschtums.

Der Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, der sozialdemokratische Abgeordnete Bernerstorffer, veröffentlicht in der demnächst zur Ausgabe gelangenden Märznummer der „Österr. Monatshefte“ eine höchst interessante Studie über „Das Oesterreich von heute“, und bezeichnet den gegenwärtigen Augenblick als günstig, die Lösung der nationalen Frage auf der erreichten Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu beginnen. Von dem darauf aufgebauten Gesamtparlament aus müßten die Landtage, die nicht viel mehr seien, als schlicht modernisierte, alte Ständetage (mit Frauenwahlrecht in den Gemeinden) reformiert, und der Gedanke der politischen und nationalen Selbstverwaltung geweckt und durchgeführt werden. Damit werde Oesterreich befreit und ein neues Oesterreich entstehen. Sehr bemerkenswert ist Bernerstorffers Hinweis auf das wachsende Interesse, das Frankreich und England, wo eine politische Literatur über Oesterreich entsteht, dem Studium Oesterreichs entgegenbrächten, während man das in Deutschland bisher vernachlässigt habe. Es gingen jedoch große Dinge vor, denn die letzte Wendung auf dem Balkan und die Aufstellung der südslawischen Frage sei nicht nur eine Sache von österreichischer Bedeutung, Oesterreich lasse seit seiner letzten Volkszählung von 1900 über zehn Millionen Deutsche. Das Schicksal und die Zukunft dieser Volksgenossen fesseln die stete Aufmerksamkeit im Deutschen Reich, mit dem Oesterreich seit 30 Jahren in engem Bündnis stehe, dessen Grundlagen so sehr im politischen und wirtschaftlichen Interesse beider Staaten gelegen seien, daß eine Befestigung die stete Sorge der Staatsmänner haben müßte. Die Tatsache, daß Bernerstorffer, der zum Vizepräsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses aufgestiegene, frühere Lehrer und Redakteur, der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, so entschieden als Apostel des Deutschtums auftritt und seine deutschnationalen Vergangenheit weder verleugnen kann noch will, ist sicherlich ein interessantes Zeichen dafür, daß in der österreichischen Sozialdemokratie endlich die Bedeutung der nationalen Frage erkannt wird.

#### Badische Politik.

oc. Freiburg, 22. Febr. In einer außerordentlichen Versammlung wurde lt. „Volkstreu“ beschloßen, die Lokale, in welchen Bier aus den brennolierten Brauereien drzapft wird, zu sperren. Die 48 brennolierten Lokale sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

#### Eine Erhöhung der Lehrergehälter.

\* Karlsruhe, 22. Febr. Das vor zwei Jahren in Kraft getretene badische Vermögenssteuergesetz hat eine Aenderung verschiedener Bestimmungen im Volksschulgesetz, insbesondere über die Beiträge der Gemeinden, zur Folge. Aus diesem Anlaß hat sich die Regierung entschlossen, die Gehälter der Lehrer entsprechend der allgemeinen Lebensmittelerhöhung zu erhöhen und die Zulagestrafen abzurufen sowie die bisher dem Bürgermeister zustehende technische Schulaufsicht aufzuheben. Auch die Bestimmungen über die nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten sowie über die Ausbildung der Vorstände größerer Schulen sollen neu gestaltet werden.

#### Zentrum-Schulaufsicht.

Ein bescheidenes Licht auf die zweifelhaften unsichere Haltung des Zentrums in der Frage der schulpflichtigen Schulaufsicht wirft folgende Resolution, die vor einigen Tagen in einer großen Volksversammlung des Zentrums in Badm einmütig angenommen wurde:

„Die heutige Nacht besuchte Volksversammlung zu Badm erkennt in der an vielen Orten bereits verfügten Besetzung

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachricht. Die Frl. Frickling teilt mit: In der morgen Donnerstag stattfindenden Aufführung von Eubermanns „Gemma“ gastiert Herrrud de Salsky von der Neuen Wiener Bühne als „Magda“ auf Engagement. — In der Oper „Bajazet“ von Leopold Reichstein trafen in den Hauptrollen die Damen Hofmann-Baag (Bajazet), Frelund (Randa) und die Herren Beder (Kandakt), Hoffin (Maitre), Böhmig (Beder) und Kroner (Kala). Die Regie hat Eugen Schacht, Dirigent Hr. Albert Coates. — Im Neuen Theater geht Sonntag, den 27. Februar, das Lustspiel „Der dunkle Punkt“ von Gustav Nobelburg und Rudolph Kressler zum ersten Male in Szene.

Frau Bahling-Berg, die Gattin des hiesigen Hofopernsängers Bahling, gastierte vor wenigen Tagen im Stadttheater zu Baden in der „Regimentskomiker“ und fand großen Beifall. Das Badener Blatt „Tagesblatt“ schreibt: „An Stelle des leider erkrankten Frl. Eugen war die Hofopernsängerin Frau Berg von Mannheim erschienen, eine Künstlerin mit ungetrübtem geistlichem Spiel, die in der Darstellung eine Menge Feinheit und überaus seltener Nuancen fand, mit ihrer geschmeidigen, beweglichen Figur eine ganz reizende Partie abgab. Dabei sang sie glückenklar mit mildester Reizhaftigkeit und fügte dem an sich gewiß schon spruchswollen kolorierten Tonsetzt noch die und die hohe Töne und Läufe ein. Das angenehme an diesem letzten Sopran war aber, daß ihm auch die Ausdrucksfähigkeit nicht fehlte. Frau Berg legte in den Abschied von dem Regimentskomiker und ihre Soloszene im zweiten Akt eine ganz ergreifende Innigkeit und Wärme. Den Clangpunkt ihrer Leistung bildete natürlich die Engländer, Woche Variationen, die sie mit allem Aufwand glühender Sangeslust zur Wiederholte brachte.“

Der Chorgesangverein Mannheim-Ludwigshafen wird in seinem 2. Konzerte am 12. März ds. J. im Pflanzensaal des Hofgartens eine Konzertsinfonie für Robert Schumann veranstalten. Bei derselben werden ausschließlich Kompositionen von Robert Schumann zum Vortrag kommen. Unter den

6 Wochen befindet sich die bis jetzt nur selten zur Aufführung gekommene gewaltige Motette „Vergewisse nicht“ für Doppelchor und Orgel. Entsprechend der Bedeutung Schumanns sind zur Mitwirkung erstklassige Kräfte für Gesang und Klavier gewonnen worden.

N. Das Programm für die 43. Versammlung des Ober-rheinischen geologischen Vereins wird in der nächsten Tagen zur Verlesung gelangen. Der Verein tagt am 20. März bis 2. April in Bad Dürkheim. Für Dienstag, den 29. März ist eine Besichtigung der Volcania vorgesehen sowie kleinere geologische Spaziergänge, abends findet die geschäftliche Sitzung im Stadtsaal statt. Der Vormittag des 30. März ist den wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen gewidmet; nachmittags wird ein Ausflug nach Bottenberg unternommen. Für den 31. März, 1. 2 und 3. April sind kleinere und größere Ausflüge nach dem Forter Seebruch nach Weislab und Ralsbad, in das Mainzer Becken, nach Ulmsweiler und in das Queichthal geplant. Ganz besonders interessant auch für Laien wird die Besichtigung der Quarzelle in Dürkheim sowie das durch seinen Reichtum an Fossilien berühmte Mainzer Becken sein. Nähere Programme sind gratis zu beziehen durch den Schriftführer des Vereins, Herrn Prof. Salomon-Deidberg und durch Dr. Hed-Stuttgart. — Vier sehr interessante geologische Arbeiten, welche auf der Tagung zur Diskussion gestellt werden sollen, sind neben im Druck erschienen und gelangen mit dem Jahresbericht zur Verlesung an die Mitglieder. In der Schrift „Einige Bemerkungen zum Alter der deutschen Mittelgebirge“ führt C. Nordriol-Mains den Nachweis, daß der tektonische Bau der deutschen Mittelgebirge bis in jungjurassische Zeit zurückreicht, daß sich jedoch das morphologisch Alter unserer Mittelgebirge nur bis zur unteren Miozänzeit zurückführen läßt. Von ganz besonderem lokalen Interesse sind die Forschungsresultate von H. Epig-Heidelberg „Eine bronzezeitliche Kulturschicht und das Alter der Dünen in der nördlichen oberrheinischen

Tiefebene“. Zahlreiche bei Sodenheim von Herrn Spig gefundene Artefakte (verzerrte Tonfcherben, Küfer aus Porz, Bronzegefäße) sowie Knochenreste und Zähne von Säugetieren geben interessante Aufschlüsse über eine bei Sodenheim festgestellte prähistorische Siedlung. Die Schrift von C. Ehler-Heidelberg über „die chemischen Verhältnisse der Quarzelle in Bad Dürkheim“ bringt ausführliche Analysen dieser artenreichen Quelle. Einen Beitrag zur geologischen Geschichte des Neckarthaies liefert Albert Nagels Referat „Hochliegende alte Refektorien bei Heidelberg“. Der Verfasser hat, zum ersten Male in unmittelbarer Nähe Heidelberg, an der Dürkheimstraße in einem kürzlich geschaffenen Aufschluß Schotter aufgefunden (Quarzandstein, Gornstein, Kalk und Weisjuragewölle), die dem mittleren Diluvium angehören dürften.

Schlenker's Abschiedsbrief. Direktor Schlenker hat folgenden Abschiedsbrief an die Mitglieder des Burgtheaters gerichtet: „Wie war ich ein Freund der Burgtheater. Wenn geschieden werden muß, reise man still und schnell. Freilich gibt es einen Platz im Hause, von dem man scheiden und den man weihen will. Das ist der Platz am Regiestisch. Dort, Arbeit, und Kampfameraben, haben wir uns fast immer verstanden, denn dort suchten wir gemeinsam die künstlerische Einheit zwischen dem alten Burgtheater und dem neuen Leben. Nun will ich zu jener Grobmadt heimkehren, die dem Theater so wichtig ist wie den anderen Gebieten der Öffentlichkeit. Die Erfahrung der zwölf Jahre bringe ich dem kritischen Beruf entgegen, der in unserer Kunst kaum leichter wiegt als der Beruf des Schauspielers und des Dramatikers. Was mich mitten durch Irrungen und Hindernisse hier geleitet, wird mich dort leiten, die Hobeit der Sache, vor der wir alle gering sind. Unter uns mag die Entfernung, mag die Erinnerung keinerlei Zweifel sein, denn unsere Seelen sind bei der Bühne: es lebe das Burgtheater!“

Maeterlinds „Maria Magdalena“. Die Aufführung von Maeterlinds jüngstem Bühnenwerke „Maria Magdalena“ ist vom

der geistlichen Ortsschulaufsicht einen verhängnisvollen Schritt zur Entchristlichung der Volksschule, sie erblickt in ihr einen schwerwiegenden Eingriff in die Rechte der Kirche auf Ueberwachung der ganzen religiös-sittlichen Erziehung der Jugend, zugleich auch eine große Gefahr für Thron und Altar. Die Versammlung spricht den katholischen Lehrern und Lehrerinnen ihr volles Vertrauen aus und hofft, daß sie, wie bisher, so auch in Zukunft die Jugend im Geiste der katholischen Kirche unterrichten und erziehen werden. Damit über die Kirche ihre Pflicht als Lehrerin und Sittenwächterin der ganzen Gesellschaft auch gegenüber der Jugend nachkommen kann, fordert sie den der Kirche gebührenden Einfluß auf die Schule; insbesondere die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht.

Was sagen unsere bishigen Zentrumskräfte zu einer solchen unzeitgemäßen Aufhebung der Karten?

**Bayerische und Pfälzische Politik.**

Eine Arbeiterkündigung für den Liberalismus.

München, 21. Febr. (Von uns. Korrespondenten.) Im Augustinerkeller in München fand am Samstag eine von etwa 600-700 Personen besetzte Versammlung statt, die der Verband des nichtkatholischen Personals der Staatseisenbahnen einberufen hatte. Dieser Verband hat sich von dem Süddeutschen Eisenbahnverband, der sozialdemokratische Gründung ist, losgetrennt, da man der Aufzählung war, daß weder die Sozialdemokraten noch das Zentrum die Forderungen des in Betracht kommenden Personals im Bayerischen Landtag ernstlich vertreten haben. In der Tat haben sich auch nur die liberalen Abgeordneten in dem in Frage kommenden Arbeiterausschuß der Wünsche dieses Personals nachdrücklich angenommen. Das wurde in der erwähnten Versammlung, die sehr stürmisch verlief, anerkannt und insbesondere in der Resolution zum Ausdruck gebracht. Die Versammlung ist noch als eine große Mißtrauenskundgebung gegen die Sozialdemokratie und das Zentrum und eine Vertrauenskundgebung für die liberale Fraktion des Bayerischen Landtags von erheblicher Bedeutung. Die sozialen Tendenzen der liberalen Fraktion des Bayerischen Landtages zeitigen ihre Früchte!

**Aus Stadt und Land.**

Wannheim, 23. Februar 1910.

**Sitzung des Bürgerausschusses**

vom 22. Februar.

(Schluß.)

Bürgermeister Ritter stellt fest, daß zwei Wagen vorhanden sind, die eine Woge kann jeder benutzen, die zweite ist der Jänung überlassen. Er sei gern bereit, die Frage zu prüfen, ob die Wüste für die verpackte Woge noch bedeutend erhöht werden könne. Die Herren vom Verwaltungsrat und die Vertreter des Gewerbes könnten bestreiten, daß man einen fortwährenden Kampf führe, um so viel als möglich aus dem Betriebe herauszubekommen. Die Sache wegen der Klauen und Borsten sei auch schon früher gepriest worden. Die Stadtverwaltung werde einen erheblichen Reinertrag nicht heraus schlagen. Demjenigen, der nicht zur Jänung gehöre, siehe es frei, seine Borsten oder Klauen herauszunehmen. (Heiterl.) Die 4000 M. Nebeneinnahmen der Jänung dienen so gerade dazu, die Produktionskosten zu verringern.

Schon viel ist darüber gesprochen worden, daß die Aufhebung der Oktroisabgaben einen sehr großen Einfluß auf die davon betroffenen Lebensmittel ausgeübt haben. Ich bin fest überzeugt, daß ich niemand recht davon überzeugen kann. Aber ich will doch die Sache sagen. Als wir seiner Zeit hier in Wannheim das Oktroi abschafften, handelte es sich um die sehr bedeutende Einnahme von 200.000. Da wurde auch vorhergesehen, daß sofort die Wirkung eintrete. Aber (mit erobener Stimme) nicht einen roten Heller sind die Preise heruntergegangen! Kein Mensch hat etwas davon verspürt! Weder die Konsumenten noch die Gewerbetreibenden. Niemand hat einen Schaden gehabt, außer die Stadt! Ich bin fest überzeugt, daß diese kleine Erhöhung auch nicht den geringsten Einfluß auf die Fleischpreise haben wird. Die Preise schwanken in kurzer Zeit um 2 Pfennig, ohne daß dadurch ein Einfluß auf die Preise sich bemerkbar gemacht hätte. Preisveränderungen muß jedes Gewerbe ohne weiteres auf sich nehmen. Die Preise für das einzelne ausgeschauene Pfund Fleisch sind von noch ganz anderen Faktoren abhängig, wie Arbeitslohn, wirtschaftliche Anbahnung. Wird die Vorlage angenommen, dann komme man dazu, daß die Grundpreise, die bei der Eröffnung des Schlachthofes auf-

stellt wurden, wieder zu ihrem Recht kommen. Rehner bittet dann, die Vorlage anzunehmen.

Str. Groß: Daß ich gegen die Erhöhung der Schlachthofgebühren bin, ist selbstverständlich. Ich habe meinen Standpunkt auch im Stadtrat auseinandergesetzt. Ich habe beantragt, daß man dieses Jahr mit der Erhöhung noch warten solle, weil wir gegenwärtig eine sehr teure Zeit haben und zwar nicht nur in den Schweinepreisen allein. Ich möchte auch heute den Wunsch aussprechen, mit der Einführung noch bis zum nächsten Jahre zu warten. Ein. Sühling möchte ich erwidern, was auch bereits ein. Veierle schon gesagt hat, daß die Wogegebühren nur 10 Pfennig betragen. Wenn die Wogegebühren wieder teurer werden sollen, so bringen eben die Rehner ihre eigenen Wagen heraus und zahlen überhaupt nichts. Was die Schweineborsten der Wirte anbelangt, so steht es den Wirten frei, die Borsten herauszulassen. Das Geld, das aus den Borsten erlöset wird, wird hauptsächlich dazu verwendet, unsere Sterbefälle, die vor einigen Jahren gegründet wurde, zu stärken. Davon wird jedem geholfen, dem Rehner und seiner Frau, die beim Sterbefalle 300 Mark erhalten. Das tut keinem Rehner weh, wenn er das Geld erhält (Große Heiterkeit), ferner bestreiten wir von dem Geld unser Bureau, wie die Einrichtungen für unsere Genossenschaft.

Ein. Sühling: Es sind verschiedene Irrtümer unterlaufen, zuerst mir, wegen der Woge. Dieser Irrtum hat sich aufklärt. Bürgermeister Ritter vergah und mitzuteilen, warum zwei Wagen angeschafft wurden. Aber man kann nicht mit einer Woge auskommen, denn die zweite ist für einen ganz anderen Zweck bestimmt. Es muß eine Woge parat gehalten werden für die Nachwegung des Altsbeamten. Hat dann der Altsbeamte Recht, so muß der Rehnermeister 1 Mark bezahlen, oder hat der Rehner Recht, so zahlt dann der Altsbeamte. Ich habe mich vielleicht vertehrt ausgesprochen. (Heiterkeit.) Hat der Rehnermeister Recht, so zahlt der Staat, hat der Staat Recht, so zahlt der Rehner. (Heiterkeit.) Daß, wie Str. Groß meint, die Rehner ihre eigenen Wagen hinausnehmen, ist ausgeschlossen. Dieser Zustand wird nicht mehr eintreten. Deswegen glaube ich auch, daß die Woge sehr gut in den Dienst der Stadt genommen werden kann. Str. Groß hat uns dann erzählt, daß das Geld für die Borsten von der Jänung verwendet wird. Ich begreife nicht, wie die Jänungselbst nun dazu komme, 13 Wirte aus der Schmelze hinauszunehmen und 18 überhaupt nicht anzunehmen. Str. Groß hat den Rat gegeben, daß sich die Wirte die Borsten aus dem Kessel herausnehmen. Warum denn gerade die Wirte? Der Rehner kann doch besser mit warmem Wasser im Kessel umgehen, er kann dann doch auch die Borsten herausnehmen. Bürgermeister Ritter jagte, man hätte keine Rechtmittel, diese Borsten herauszugeben. Es dürfen aber nur Bedingungen geschaffen werden. Die Erträge der Borsten dienen dazu, um hungernde Rehnermeister etwas zu mästen, daß sie dinnieren und soupieren (Lachen und Heiterkeit). Bürgermeister Ritter ist von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Es ist eine gewisse Liebesgabefür die notleidenden Rehner, die in der Jänung vertreten sind. Was die Abschaffung des Oktrois anbelangt, so stehe auch ich auf einem anderen Standpunkt wie Bürgermeister Ritter. Es wissen alle, die die Zeit mitgemacht haben - Bürgermeister Ritter sprach von Jollen, die in der früheren Statistik, in der die Wahrheit mit der Unwahrheit so verflochten ist, daß man die Wahrheit nicht mehr herauskann - daß sofort nach Abschaffung des Oktrois die betreffenden Lebensmittel sofort billiger geworden sind. (Wahrheit und Lachen.) Es ist bewiesen, daß das Brot von dort ab so billig wurde, wie in Ludwigshafen und in der ganzen Umgegend.

Str. Vogel will nicht von Borsten reden. Er verstehe davon nichts. Er ist der Ansicht, daß man in einem ausnahmeweise schlechten Geschäftsjahr nicht eine Erhöhung der Gebühren eintreten lassen solle. Man müsse erst abwarten, ob die schlechte Lage eine anhaltende sei. Man befürchte bei der Erhöhung des Schlachthofes von gewisser Seite, es könne ein Reingewinn für die Stadt entstehen, so daß dann die Rehnermeister einen Druck ausüben könnten, um die Gebühren zu ermäßigen. Eine weitere Einschränkung sei gegeben durch die Einführung der Zentralverwaltungsstellen. Diese Summe floß in die Stadtkasse. Selbstverständlich habe man nichts dagegen, daß die Pacht für die Schlachthallen erhöht würde. Aber der Erhöhung der Schlachthofgebühren und der Erhöhung der Marktgebühren für Kälber könne ein Teil seiner Freunde nicht zustimmen. Man solle erst einmal noch einige Jahre warten, bis tatsächlich die finanziellen Verhältnisse unseres Schlacht- und Viehhofes sich weiter entwickeln. Die Hauptsache aber, weshalb sich Rehner zum Wort meldete, sei die Bemerkung des Bürgermeisters Ritter gewesen, über die Aufhebung des Oktrois von Wannheim und Umgegend. Er hat gesagt, durch die Aufhebung des Oktrois sei das Brot um keinen Cent billiger geworden. Ein. Sühling habe schon darauf hingewiesen, daß das nicht richtig sei und daß gleich nach der Aufhebung des Oktrois die Brotpreise um 2 bis 3 Pf. billiger geworden seien. Nun frage man: Wo ist der

Unterschied? Der Unterschied wurde sofort vermittelt, als ein Jahr nach der Aufhebung des Oktrois eine große Mißernte sowohl in Amerika wie in Italien ausbrach. Seitdem das Oktroi abgeschafft ist, sind die Preise für die Väder ganz bedeutend gewachsen. Die Frage der Oktroisaufhebung ist für uns keine praktische Frage, sondern eine rein akademische. Als Beispiel läßt sie sich nicht anföhren.

Str. Freitag: Ich stehe auf einem anderen Standpunkte als meine beiden Vorredner. Der Grund, der den Stadtrat veranlaßte, die höheren Gebühren einzuföhren, geht aus der Vorlage ganz genau hervor, da die Notwendigkeit herantritt, die verschiedenen Schlachthallen und Anlagen zu vergrößern, so muß auch naturgemäß für eine größere Einnahme gesorgt werden. Die Kälbergebühren von 25 Pfennig auf 30 Pfennig per Lm. zu erhöhen, bringt eine Mehreinnahme von nur 2500 Mark vom 1. April an gerechnet, die wohl berechtigt erscheint, wenn ein Gesamtaufwand der Kälberhallen im Betrag von 72515 Mark gegenübersteht. Die Marktgebühren für Kälber von 20 auf 40 Pfennig zu erhöhen, war bei Eröffnung des Schlachthofes schon in Aussicht genommen. Man blieb jedoch auf dem niederen Satz, weil zu der Zeit der Kälbermarkt noch im Anfangsstadium war. Heute ist die Zunahme des Kälbermarktes so hoch gestiegen, daß die Halle vergrößert werden muß und zwar mit einem Aufwand von 120000 Mark, so daß auch diese Erhöhung der Gebühren nicht unbillig ist. Auch ist kein Grund vorhanden, die Gebühren der Kälber niedriger zu halten, zumal die Arbeit und die Kosten für beide gleich hoch sind. Die Schlachthofgebühren für Schweine von 1.70 auf 2 Mark zu erhöhen, bedingt die außerordentliche Inanspruchnahme der Schlachthofeinrichtungen. Wenn Sie unsere Nachbarkräfte, die in der Anlage aufgeföhrt sind, in Betracht ziehen, so werden Sie finden, daß wir immer noch niedrigere Sätze haben. Spöden lese ich eine Notiz in der Zeitung, daß das kleine Städtchen Siegen seine Gebühren von 31000 auf 81000 Mark erhöht hat. Die ganze Erhöhung, die wir für die drei Positionen angeht haben, bei Berücksichtigung mit Wirkung von 1. April d. J. beträgt 21585 Mark. Ob die Gebührenerhöhung einen Einfluß auf die Fleischpreise haben wird, möchte ich bezweifeln. Die Mehrbelastung von 150 Pfund Schweine Schlachtgewicht beträgt 0.25 Pf. per Pfund, bei 150 Pfund Rind Schlachtgewicht 0.17 Pfennig. Ich sollte glauben, daß diese minimale Erhöhung bei den Fleischpreisen nicht in Betracht kommt. Als Unzulänglichkeits für dieses Jahr bleibe der Betrag von 24000 Mark gegen 45788 zu bedenken, wenn Sie die statutarische Vorlage, die ich Ihnen empfehle, annehmen.

Oberbürgermeister Martin kommt auf die verschiedenen Ausführungen der Vorredner zu sprechen, so insbesondere auf die Bemerkung des Str. Groß, der gesagt hat: Es ist selbstverständlich, daß ich gegen die Vorlage bin. Aus dieser Bemerkung geht hervor, daß es ganz unrichtig sei, wenn eine Preis-erhöhung des Fleisches befürchtet werde. Wenn die Herren Rehner dazu in der Lage wären, so könnte ihnen die Vorlage gleich sein. Dann würden es die Konsumenten tragen. Die Rehner wissen aber, daß sie die Sache nicht auf die Konsumenten abwälzen können, und daß sie die Erhöhung selber tragen müssen. Ich glaube, daß sie dazu sehr wohl in der Lage sind. Der zweite Punkt ist der, daß man bisher fast durchgängig die Willensmeinung einer Interessengruppe gehört hat. Wenn es nun den Herren Rehnermeistern eingefallen wäre, sich auch gegen die Erhöhung der Kälbermiete auszusprechen, so hätte man schließlich Gehör laufen müssen, daß sich auch die Rehner gegen diese Erhöhung ausgesprochen hätten. Bei der ganzen Vorlage handelt es sich aber nicht um eine besondere höhere Besteuerung, sondern einfach um einen Akt einfacher, ausgleichender Gerechtigkeit. Die Sache liegt so, daß heute gewisse Gruppen begünstigt sind auf Kosten von anderen, und daß es sich darum handelt, diese Ungleichheit aus der Welt zu schaffen. Die Schweinehändler sind besser behandelt als die anderen, die große Tiere schlachten. Weshalb sollen die Schweinehändler so billig behandelt werden? Und daß sie ganz ausnahmeweise billig behandelt werden, geht aus den Vergleichen gegenüber anderen Städten hervor. Rehner ersucht um Annahme der Vorlage.

Ein. Schneider wendet sich gegen die Ausführungen des Bürgermeisters Ritter. Er könne nur bestätigen, daß das Brot bei Aufhebung des Oktrois um 2 Pfennig billiger wurde. Diese Tatsache lasse sich nicht aus der Welt schaffen. Er sei Gegner der Vorlage und werde auch gegen die Vorlage stimmen.

Ein. Vogtle: Ich gehöre zu denjenigen, die befürchten, daß durch eine Erhöhung der Schlachthofgebühren unter Umständen die Fleischpreise in die Höhe gehiebt werden können und ich muß sagen, ich muß Ein. Sühling Recht geben. Auch im Stadtrat scheint diese Tatsache zu bestehen, denn er hat einen Satz in der Begründung, der eigentlich doch nicht dahin paßt. Rehner verliest den betreffenden Satz, wonach am 1. April die berechneten hohen Schweinepreise zurückgegangen sein werden und fährt dann fort: Ich bringe mich hierin zum Ausdruck und verweise die Konsumenten 2 Monate voraussetzen zu können. Ich möchte nur wünschen, daß noch mehr

preussischen Kultusministerium endgültig verboten worden. Es ist des Dichters Wunsch gewesen, daß dies Werk zuerst in Deutschland und auf der deutschen Bühne aufgeföhrt werde. Nunmehr wird es demnach durch den Verlag von Eugen Dieckmann in Jena in der Uebersetzung des Herrn v. Oppeln-Brönkowsky in Buchform der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Theaterchronik. Der Verband fortgeschrittener Frauenvereine in Berlin hat in Verbindung mit der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen beschlossen, in der Nacht zum 1. März eine Versammlung von Berliner Schauspielerinnen einzuberufen. Auf der Tagesordnung stehen außer der allgemeinen sozialen Lage der Schauspielerinnen die Uebergriffe einzelner Theaterdirektoren gegenüber weiblichen Bühnengenossen. Als Hauptrednerin wird voraussichtlich H. v. Arnim zu sprechen.

Die größte Monet-Sammlung der Welt, die Galerie von Aquilide Kollerin in Neuilly bei Paris, ist soeben veräußert worden. Alle Perioden des Schaffens von Leonard Monet sind in dieser Reihe von etwa 40 Werken vertreten. Da ist die „Nana“ von 1876, das berühmte „Arbeitsbild im Atelier“ mit dem Bildnis des Schwagers Manets, das Porträt von Manet und dessen Familie, die „Bar in den Foyaux-Vergère“, das Porträt des Kupferstechers Degas mit seinem Hund und andere Meisterwerke des Künstlers. Es erscheint sehr bedauerlich, daß diese Sammlung, die in ihrer Gänze ein nie wieder ersehbares Bild des ganzen Schaffens Manets hat, nun in alle Winde zerstreut wird. Ein Konsortium, dem Paul Cassier in Berlin, Durand-Ruel und Bernheim in Paris angehören, hat die Galerie angekauft, wie es heißt, für einen Preis von mehr als zwei Millionen. Sie wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres in Berlin, Paris, London und Rotterdam gezeigt werden.

Die Geschichte der Inquisition im Mittelalter von Charles Deas ist das bedeutendste Werk, das über diese furchtbare Institution bisher ein Wort - die Inquisition - das, wie der Straßburger Professor der katholischen Theologie Eberhard sagte, ein kameradisches Buch in der ganzen gebildeten Welt hervorbringt

beim Anblick des unheimlichen Glubs, das dasselbe in sich ver- löpft.“ Von der deutschen Uebersetzung des in englischer Sprache verfaßten dreibändigen Werkes von Lea liegt nunmehr der zweite Band vor (Verlag von Georgi, Bonn 1909, Preis 10 Mark). Es umfaßt, nachdem der erste Band der Darstellung der Anfänge der Inquisition und ihrer Organisation gewidmet war, die Geschichte der Inquisition in den verschiedenen Ländern. Sie werden zunächst nach Süddeutschland geführt, nach Langenloos in das Hauptgebiet der jungen Institution, dann in das übrige Frankreich, wo unter Ueberdruck der Bischöfe die Inquisition 1233 eingeföhrt wurde. Die Tätigkeit der Inquisition in Kroatien, Kastilien, Portugal, also auf der spanischen Halbinsel wird dargestellt. Dann werden wir nach Italien geleitet und in die sizilianischen Länder. Die weiteren Kapitel sind Deutschland, Wömen und speziell den Quänten gewidmet. Zur Empfehlung dieses Monumentalwerkes braucht man weiter nichts zu sagen; es ist das höchste Werk über die Inquisition. Das wird selbst von jesuitischer Seite anerkannt, wobei doch der Jesuit D. Pfaff in den Stimmen aus Maria Laach 1909, Heft 9, am 31. Oktober von einem verwerfenden Eindruck, den die umfangreichen Werke Lea mit ihrem Massenmaterial und ihrem kräftigen Schein von Sachlichkeit hervorgerufen nur zu gerechtfertigt sind.“ Pfaff fürchtet also die Wirkungen des Realen Quänten selbst auf einen in ultramontanem Eifer erregenden Menschen. Wie der „gute“ Katholik dieses Institut der Inquisition beurteilen muß, sagt Pfaff auch in seinem Aufsatz: „Nur wer im Kontrast, der gegen das Behaupten der Kirche sich freudig auflehnt, den Verdacht Christi erkennt, der sein in der Taufe gegebenes Gelübde bricht, den Verfolger gegen die Majestät Gottes selbst, welcher der Heber unserer Glaubens ist, dem Verwirrer der Kirche, der gottgehechten Heilsamkeit und den Verdorben des Glaubens und des Seelenheils seiner Mitmenschen, nur der wird die Inquisition mit ihrem Geschehen, ihrer Verhöhnungswelt und ihren Strafen richtig verstehen.“ Da nach Pfaffs Meinung also auch heute noch der ultramontane Katholik so die Inquisition beurteilen muß, wird es um so wertvoller sein, daß ein Heft über sie nach dem unerschöpflichen Material von Lea zu bilden.

Fest des 60jährigen Geburtstags Prof. Dr. Schöll.

N. Heidelberg, 22. Febr. Im großen Saale des „Prinzen-Park“ fand heute abend zur Feier des 60. Geburtstags des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Schöll vor einem geladenen, meist akademischen Publikum die Festausföhung des Fremarbach von Fausts (Uebersetzung von E. Wecht). Das Stück, dessen erste Aufwöhungen um heute noch 2000 Jahren zum Teil noch sehr modern anmuten, wurde von heiligen Studenten aufgeföhrt. Auch die Damentrollen wurden von ihnen gespielt, was ganz besonders beachtenswert war. Die Aufwöhung hatte dank der trefflichen Regie des Herrn Dr. Wecht einen rauschenden Heiterkeitserfolg.

**Siehe musikalische Akademie.**

Dem Archaisongenieur folgte gestern - am hundertjährigen Geburtstag Frederic Chopin's - ein russischer Abend. Er enthielt Werke des irachbarischen russischen Komponisten Tchaikowsky und wohl des bedeutendsten Inngewerks, Sergei Rachmaninoff's. Ersterer war mit der in unseren Akademien erstmalig gebörten „Rachnader“-Suite und der vor etwa drei Jahren hier erstmalig unter Leitung von Kapellmeister interpretierten U-moll-Symphonie (pathetische), Rachmaninoff mit seinem C-moll-Klavierkonzert vertreten. Die Aufföhung des Programms, das die Suite an den Anfang, die Symphonie pathetique an den Schluß setzte, bedeutete musikalisch gewiß eine Steigerung. Für Spieler und Hörer mochte man aber eher eine ungeliebte Reihenfolge wünschen, um einer Ermüdung vorzubeugen. Aus dem gleichen Grunde müßten wir der Beibehaltung einer Pause, die gestern auf dem Programm nicht vorgesehen war, aber vom Auditorium inständig eingehalten wurde, das Wort reden. Der Verlauf des Abends war ein äußerlich hochinteressanter und ließ uns diese kleinen Mängel völlig vergessen.

Tchaikowsky's „Rachnader“-Suite bedeutete endlich wieder einmal eine Revue in unseren Akademiekonzerten. Sie zeigt uns - der denkbar schroffe Kontrast zur „Symphonie pathetique“ - den Komponisten von der harmlos trüblichen Seite, befindet seinen Sinn für die goldene Röhrenwelt, die Welt der Träume und phantastischer Gebilde. Das neuzeitliche Werk in der Partitur der Violinmusik ist die „Der Ruchnader“ entnommen, in deren Suite E. T. A. Hoffmann von einem kleinen Mädchen erzählt, dem der Traumgott zur Beibehaltung die verurteilten Dinge vorgezeigt. Die

solcher Propheten im Stadtrat sind. Denn solche Leute, die die Preise soweit vorzuschieben können, die kann man gar brauchen. Mit solchen Worten solle man keine Vorlage begründen.

Beterinärat Fuchs: Zunächst möchte ich Sie einmal etwas aufklären. Und zwar über die Erhöhung des Marktpreises für Rinder. Wenn Sie glauben, daß dies auf die Erhöhung des Fleischpreises einen Einfluß haben sollte, dann sind Sie im größten Irrtum. Ich versichere Sie, daß die Erhöhung von 20 auf 40 Pfennig auf den Preis des Kalbfleisches durchaus keinen Einfluß haben kann. Warum soll die Stadt denn eigentlich alles umsonst geben? Der Preis von 20 Pfennig ist eigentlich nicht. Die anderen, die noch den Markt besuchen, müssen die erhöhten Preise bezahlen. Dies ist doch gewiß nicht recht. Man muß doch die Lasten gerechter verteilen. Wir bekommen die Rinder aus 3. oder 4. Hand. Die Rinder werden nicht mehr gekauft beim Bauern wie früher. Die Preise richten sich nach der Konjunktur auf den anderen Märkten. Wenn wir die Preise nicht erhöhen, so tun Sie allen anderen, die die normalen Preise auf dem Schlachthof bezahlen müssen, ein tatsächliches Unrecht. Wenn Sie glauben, daß die Erhöhung, die wir Ihnen bei den Schweinen vorschlugen, auch von Einfluß auf die Fleischpreise sei, so sind Sie auch hier im Irrtum. Die Preise für Schweine schwanken von einer Woche zur anderen, von einem Tag zum anderen. Wir haben schon Schwankungen von 3, 4 und 5 Pfennig von einem Tag auf den anderen gehabt. Unser Schweinehandel lebt nicht von hier allein. Die meisten Schweine kommen in großen Zügen von Hamburg, Berlin. Diese machen den Preis. Ich muß hier als alter Mannheimer, der schon 40 Jahre mit dem Geschäft bekannt ist, Ihnen sagen, daß Sie sich gewaltig getäuscht haben. Ich beschwöre Sie, ich habe nicht allein für den Händler und Metzger, sondern auch für den Konsumenten zu sorgen und meine Sorge für alle drei ist die ganz gleiche und ich bin überzeugt — ich bin unteil schuld an dieser Vorlage — daß sie vollkommen terecht ist. Ich weiß wohl, wenn die Händler in einer Versammlung zusammenkommen, so schimpfen sie, ich sei auf der Seite der Metzger und wenn die Metzger zusammenkommen, so sagen sie, ich sei auf der Seite der Händler. Ich will allen Wohl und keinem Wehe. Die Händler sind sehr schlecht auf mich zu sprechen. Das macht aber nichts und bewegen gehe ich doch den richtigen Weg. Die Metzger haben sich an die Gebühren gewöhnt und sind soweit gegangen, daß sie mich zu ihrem Ehrenmitglied ernannt haben. Ich hoffe, daß bei dem Streit, der leider zu sehr auf die Spitze getrieben wurde, bald ein Ausgleich gefunden werde, so daß mich vielleicht auch die Händler zu ihrem Ehrenmitglied ernennen. Es ist für mich ganz unbedenklich, daß Sie diese Vorlage nicht einstimmig annehmen sollten. Wir können in zwei, drei oder vier Monaten eine aufstrebende oder rückgängige Konjunktur haben. Das kann niemand wissen. Ich beglückwünsche die Herren, die so geschickt sind und das sagen können.

Was kann man ja auch. Man findet Weltbewegung, wie in den anderen Jahrestagen auch. Und diese tritt jetzt wieder ein. Es ist eine Laune, die sich nicht auf der Welt schalten läßt. Solche Schwankungen, wie sie von Woche zu Woche, von Monat zu Monat eintreten, die haben keinen Einfluß auf die Fleischpreise. Ich versichere Sie, ich würde es sehr schmerzlich bedauern, wenn die Vorlage nicht einstimmig angenommen würde.

Stv. Veierle tritt für die Vorlage ein.  
Stv. Helmling: Es liegt nur an den Menschen und diese sind heute die tollkühnen Metzger. Unsere Herren Metzger besetzen sich heute im Wirtschaftsamt, am anderen Tage haben wir die Preisobergrenze. Die Metzger machen mit uns, was sie wollen. Ich bin der Ansicht, daß man die Vorlage annehmen sollte.

Oberbürgermeister Martin stimmt dem Vordredner bei, daß man die Vorlage annehmen solle. Die Metzgermeister werden immer diejenigen Preise erheben, die sie nach Lage der Sache mit Recht erheben können.

Stv. Graf: Ich möchte dem Herrn Oberbürgermeister nur sagen, daß es die Metzgermeister gerade so machen, wie die anderen. Die Herren Beamten machen es gerade so. Aber wenn die es haben, so haben sie es. Bei den Metzgermeistern ist es anders.

Oberbürgermeister Martin konstatiert, daß er bemerkt habe, daß er den Herren Gewerbetreibenden das Recht ausdrücklich zuspricht. Ich kann es ihnen nicht übel nehmen. Wenn wir

kleine Marie wohnt bettigen Kämpfen der kleinen Soldaten und Vesperzudenmänner unter Aufsichtung des Rahländers, der aber eigentlich der verarmte Prinz des Puppenreichs mit der Hauptstadt Konstantinopel ist, gegen die Arme des Manfingens bei, reich mit dem einander verarmten Prinzen durch das Puppenland und wird schließlich seine Frau und Königin des Landes. Die Nacht ist sehr glücklich auf den Märkten geschickt. Es glüht und tanzt in der Frühe, doch man keine Freude davon haben muß. Ganz allerlieblich heißt der Danse de la Pée Gracieuse (Tanz der drei Gnadenerben) mit der führenden Geleite (von Herrn Schmiedeter gespielt) vorüber, wohl eines der verlockendsten, effizientesten Stücke der Parfüm. Aber auch der russische Tanz und der Danse de mirillions (Hohlfestentanz) mit seinem pittoresken instrumentierten Volks- und der Blumenwälder mit der glänzend hervortretenden Porzellan- (Herr Stegmann) fänden, liest und virtuos aufgeführt, eine dankbare Aufnahme und den verdienstlichen Hervortritt des Herrn Bodonala, der dieses farbenprächtige Werk ganz trefflich zur Geltung brachte.

Zigalka wolk's sechste Symphonie, die den Beizlich des Abends bildet, wozu ich in ihrem formalen Aufbau und in ihrer Vielseitigkeit mehr der altklassischen Symphonie als der programmatischen symphonischen Dichtung. Die Bezeichnung „patriotique“ darf wohl als allgemeine Charakterisierung, nicht etwa als bestimmtes Programm, angesehen werden. Die Symphonie entstand kurz vor dem Einschicken des Kompositionen (8. November 1908), ist also kein eigentlicher Schwannengesang. Aus der in früheren Werken geduldeten Einleitung tritt als Grundgedanke ein Motiv hervor, dessen Verwandtschaft mit dem Hauptthema der „Sonate patriotique“ von Beethoven in die Augen springt. Dasselbe wird im Allegro von troppo reich kontrastiert und koloriert durchgeführt. Die Durchführung schließt nach leidenschaftlichem Ringen in toller Trauer. Das Andante in D-dur ist eines der gelungensten Beispiele des tänzerischen Tastes. Es schildert ein betleres Stillleben. Auch der dritte Satz, ein edles Scherzo von Ländlercharakter. Der Anfang ist leicht, lustig, bis in der Höhe ein Marschmotiv aufsteigt, das unterm Empfinden noch nur allmählich Einzelverschlachten, in pompöse Prunkentfaltung den Satz beschließt. Das Adagio lamentoso gibt durch seine Ueberfülle ein Bild seines Gehaltens. Es ist eine Elegie, ein Requiem, das an Spohr's „Reise der Idone“ erinnert, dessen Idee eines erkrankten, veralteten Schicksales Hauptkomponente in seinem Werke verwirklicht hat. Die Wiederkehr dieser Symphonie, die uns in ihren Schatz am wertvollsten dünkt, war eine ungemessen temperamentvolle und vorzüglich vorbereitete. Der patriotische Charakter des Einleitungsteils kam treffend zum Ausdruck. Die ruhiger gehaltenen Mittelstücke erschienen in feinerer Finanzierung. Das Quartett des Allegro molto vivace gab Gelegenheit zu höchster Kraftentfaltung. Die Geigergruppen waren planvoll angelegt und das Ausfüllungslücken der Stimmung im Schluß von prächtiger Wirkung. Im Mittelpunkt des Programms hand die zweite Sonate des Abends, Adamantini's Quartettkonzert, ein im allgemeinen höchst wertvolles Werk des begabten Schülers von Tanczev und Liszts. Es enthält in Rubinen seinen feinen Vorbildern getreu zu sein. Besonders der langsame Satz fesselt durch warme Melodie und klassische Regie. Letzter verleiht uns der Künstler, welcher das Band der Toleranz der Individualität Mannheimer vorzuzug, die Ehre seiner persönlichen Bekanntheit, und so erheben als Interesse bei enorm schwierigen Werken, deren ein bis zwei unbekannter Pianist, S. o. n. b. K. e. u. e. r., der im als ein ebenso bedeutender als toller Künstler von Welt und Temperament, gewappnet mit dem Wahlspruch einer blühenden Technik über eintrübt.

die Vorlage genehmigen und beschließen. So beschließen wir sie nicht vom Standpunkt der Interessengruppe aus, sondern vom Standpunkt der städtischen Interessen.

Beterinärat Fuchs erucht um einstimmige Annahme der stadträtlichen Vorlage.

Da sich niemand mehr zum Worte meldete, wird die Abstimmung über die Vorlage vorgenommen. Diese erfolgte auf Wunsch aus der Mitte des Hauses getrennt und hatte folgendes Ergebnis: Der Antrag des Stadtrats, die Rühlzellegebühr von 25 auf 30 Mark pro Quadratmeter zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen, der zweite stadträtliche Antrag, die Marktgebühr für Rinder von 20 auf 40 Pf. pro Stück zu erhöhen, wurde mit allen gegen 35 Stimmen angenommen. Desgleichen wurde auch der dritte stadträtliche Antrag, die Schlachthausgebühr für Schweine von 1,70 auf 2 Mark pro Stück zu erhöhen, mit 57 gegen 47 Stimmen angenommen.

Erhebung eines Gemeindezuschlags zur Hundsteuer.

Der Bürgerausschuß wird ersucht, der Erhebung eines Gemeindezuschlags zur Hundsteuer in Höhe von 8 Mark vom Taxjahre 1910 ab seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. V. Selb weist zunächst auf die verschiedenartige Aufnahme dieser Vorlage hin und bemerkt dann, unter Heiterkeit des Hauses, daß sein Kollege zur Rechten (Stv. V. Fulda) die Vorlage in einer längeren Rede begründen werde.

Stv. U. M.: Der Stadtrat hat schon vor vier Jahren gesagt, er wolle endlich von der Steuer Gebrauch machen. Das „endlich“ ist dem Stadtrat jedoch bis heute noch nicht gelungen. Ob es ihm heute gelingt, glaube ich nicht. Der Mehrertrag von M. 36.300 aus der Hundsteuer ist ein sehr frommer Wunsch. Wie man so optimistisch sein kann und von vornherein M. 36.300 einstellen, das kann ich nicht verstehen. Ich will versuchen, es Ihnen zu beweisen, daß der Ertrag nicht richtig ist. Sie werden nicht glauben, daß die Hundsteuer von den Hundebesitzern so willig hingenommen wurde. Redner verbreitete sich dann in eingehender Weise mit der Hundsteuer seit ihrer Einführung in den vier Jahren des vor. Jahrhunderts.

800—1000 Hunde müssen sterben wenn Sie die Vorlage annehmen. Der Stadtkasse geben dadurch 16.000 M. verloren. Dann bleiben nur 20.000 M. übrig. Die Hundegegner begründen ihre Gegnerchaft mit sehr wenig Gründen: mit der Belästigung und mit der Beschädigung der Anlagen. Das sind die einzigen Motive. Warum wollen Sie den Hundebesitzern nicht ihr Vermögen gönnen? Mühen wir uns nicht auch von andern alles mögliche gefallen lassen? Was ist über die Klaviere schon gesprochen worden. Besteuert werden sie aber nicht. Aber anhören müssen wir sie uns.

Ich bin ein Freund vom Hund, der Ruchbar ist ein Freund vom Grammophon. Muß ich mich nicht auch an das Instrument gewöhnen? Belästigt das Automobil nicht noch mehr wie der Hund? Durch jedes Automobil wird der Geruchssinn in einer sehr unangenehmen Weise belästigt. Wir müssen uns gefallen lassen, weil es ein notwendiges Verkehrsmittel ist. Der Hund ist doch nicht bloß ein Luxus, er ist einer der ältesten Haustiere. Wenn wir feststellen würden, was vom Hunde für Verbrechen verhindert werden, es wäre ungeheuerlich viel. Viele Hunde sind eine absolute Notwendigkeit. Sie müssen gehalten werden von Leuten, die die 16 M. steuer aufbringen. Redner gibt ein Schreiben eines Bahnwarts zur Kenntnis, der auf der Bemerkung Redners auf freiem Felde wohnt und deshalb den Hund sehr notwendig als Wächter braucht. Infolge der geplanten Erhöhung hat er sich schweren Herzens entschlossen, das Tier abzuschaffen. Solcher Leute, so fährt der Redner fort, gibt es hunderte. Diejenigen, die einen Hund halten, gehören nicht zu den oberen Zehntausend. Bedenken Sie, was Sie anrichten mit der Mehrbesteuerung. Bedenken Sie, wieviel Hunderte arme Frauen es gibt, die auf Gottes Erdboden nichts mehr haben, als ihr habes Hindchen, und die mit Ach und Krach die 16 M. zusammenbringen. Es ist ihr Alles. Sie konzentrieren auf das Hindchen ihre ganze Juneigung. Es gibt eine ganze Masse Hundebesitzer, die es möglichst zu verhindern suchen, daß der Hund den Menschen lädligt. Ganz verhindern wird es sich niemals lassen. Aber ist denn wirklich die Sache so furchtbar gefährlich? Die Hundegreffe dienen ja zur Ernährung anderer Leute. Wir haben in Mannheim mindestens zehn Personen, die durch das Sammeln der Hundegreffe ihren Lebensunterhalt verdienen. Ist es auch schön, wenn die Pferde die Hausen auf die Straßen legen? Um einigermaßen die Straßen sauber zu halten, müssen Sie hundsviel Leute anstellen. Gehen Sie an einer Drochsenkaltstelle vorbei. (Pui Teufel! Es sieht nicht mehr schön aus. Die meisten Klagen wegen Verunreinigung konzentrieren sich auf das Zentrum der Stadt. Wenn Sie ein wenig anwärts gehen, auf der Ringstraße schon, spricht schon kein Mensch mehr von Belästigung. Die Beschädigung der Anlagen gehen wir gern zu. Aber wir haben doch Polizei und Anlagenschützen. So gut man einen Spitzhunden ausfindig macht, wird man wohl auch imstunde sein, den Hundebesitzer ausfindig zu machen. Der soll dann gründlich gestraft werden. Redner wundert sich über das Schreiben des Grund- und Hundbesitzervereins. Mindestens 50 Prozent, so fährt er fort, sind Hundebesitzer, die das nicht unterschreiben. Und was steht drin. Der Hund macht einmal gegen das Haus. Das ist eine Belästigung. Wir sind manchmal schlimmer wie die Hunde. (Große Heiterkeit). Wer für die Vorlage stimmt, richtet ein Blutbad an. (Unruhe). Das ist ungerade. Der Hund an sich hat Berechtigung zum Leben. Sie machen sich keine Vorstellung, mit welcher Liebe die Leute an ihren Hunden hängen. Gibt es wirklich unter den Tieren vom Elefant bis zum kleinsten etwas Unabhängigeres für den Menschen, ein sympathischeres Tier wie den Hund? Die anwesenden Hundebesitzer werden mir zustimmen und sagen: der U. M. hat recht. (Stürmischer Beifall links). Wenn allerdings der Herr Oberbürgermeister zu mir sagen würde: Wenn Sie die Steuer nicht wollen, schlagen Sie eine andere vor, so würde ich sagen, so geschick bin ich nicht, daß ich das richtige vorschlage. Aber ich bin doch nicht im Stadtrat. (Große Heiterkeit). Ich sage aber, daß die Erhöhung eine ungerade ist. Andere Städte, so sagt die Vorlage, haben die Steuer auch schon erhöht. Aber wo bleibt der stolze Mannheimer. Sollen wir Mannheimer mit unserem jährlichen Millionenzuwachs an Steuerkapital uns nach Karlsruhe und Pforzheim richten? Das müßte schon ein Grund sein. Wir Mannheimer wollen das nicht. (Sehr richtig links). Von den Herren, die mit der ausgesprochenen Idee hierher gekommen sind, für die Erhöhung zu stimmen, von denen will ich hoffen, daß sie sich durch meine Ausführungen noch hohen Befehlen lassen. Der Herr Oberbürgermeister hat voriges Jahr oder vor 2 Jahren gesagt: Sie kommt doch! Ich bin schon lange auf dem Rathhaus, schon seit Oberbürgermeister Woll's Zeiten. Aber daß eine Vorlage immer wieder gekommen wäre, ist mir nicht erinnerlich. Ob das schon ist, überlasse ich dem Urteil anderer.

Stimmen Sie gegen die Vorlage. Ich beantrage namentliche Abstimmung.

Stv. V. Fulda bemerkt, der Vordredner habe ihm aus dem Herzen gesprochen. Er glaube, daß er ganz richtige Töne angeschlagen habe. In jedem Jahr, sobald die ersten Karten schwirren, erscheine die Vorlage wieder, die, wie er hoffe, auch diesmal wieder abgelehnt werde. Er verstehe es tatsächlich nicht, daß man sich mit solchen Fanatismus auf die Hundsteuer versteife. Er wolle zugeben, der Hund wäre ein Luxus, aber dann wäre er ein Luxus des kleinen Mannes, während man den Luxus des reichen Mannes unversteuert lasse. Er wäre vielleicht eher für die Hundsteuer zu haben, wenn andere Luxusgegenstände versteuert würden. Wenn es ihm möglich wäre, das Hundeschlachtab abzuwenden, würde ihm dies zur Berechtigung dienen. Stv. U. M. habe ganz recht. Man zerstöre manchem Menschen das einzige Vermögen, vielleicht den einzigen Luxus, wenn man die Vorlage annehme; man habe im Hause eine ganze Anzahl von Landtagsabgeordneten, vielleicht mehr, wie in irgend einem anderen bürgerlichen Kollegium in Baden. Die Herren sollten sich mal bemühen, daß eine wirkliche Luxussteuer eingeführt werde, auf Luxuspferde, auf Pianos, Automobils usw., auf den wirklichen Luxus der reichen Leute, aber den Luxus des kleinen Mannes zu besteuern, sei wirklich recht armelig. Er sei auch dafür, daß man die Einnahmestellen erschließe, aber es komme auch auf das Wann und Wie an. Er möchte bitten, die Vorlage abzulehnen, wenn möglich mit großer Majorität.

Stv. Vender führt aus, was gegen die Vorlage gesagt werden kann, ist schon zu wiederholten Malen im Saale vorgebracht worden. Mein Fraktionsgenosse U. M. hat eine wunder-schöne Rede zu Gunsten der Hunde gehalten. Das macht seinem ganzen Herzen alle Ehre. Aber mit Idealismus allein könne man eine städtische Wirtschaft nicht führen. Wenn jahraus, jahrein ungeheuerer Sammen bewilligt werden für ideale Zwecke, dann haben wir auch die Verpfändung, für Deckung zu sorgen. Eines jener nötigen Deckungsmittel ist die Hundsteuer. Ich möchte durchaus das Gute über die Hunde unterschreiben, aber ich komme gerade zu einer entgegengelegten Schlussfolgerung. Ich sage, gerade, weil dieses Tier so gut und edel ist, ist es wert daß der Hundebesitzer ein Opfer dafür bringt. (Laut links: Wenn sie Geld haben). Der Hund ist ein Steuerobjekt, wie man kein besseres findet. Niemand, der nach Mannheim kommt, wird fragen: Wie hoch ist die Hundsteuer. Wir müssen alles tun, das weitere Anschwellen der Umlage zu vermeiden. Die Wehrheit meiner Fraktionsgenossen wird ohne Zweifel für die Vorlage eintreten.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, er sei ein sehr großer Hundefreund, könne insofern alles unterschreiben, was der Stv. U. M. über den Hund gesagt habe. Aber er habe auch einzelne Einwendungen zu machen. Er hoffe, daß die Vorlage nicht mehr zu kommen habe. In der Stadt Pforzheim habe man die eklatante Erscheinung, daß dort trotz der Erhöhung der Hundsteuer die Zahl der Hunde zugenommen hat. Im Jahre 1896 habe Pforzheim zum erstenmal von dem neuen Gesetz Gebrauch gemacht mit dem Erfolg, daß die Zahl der Hunde von 850 auf 1630 gestiegen ist. Insofern habe Pforzheim das zweite Stück des Hundeschwanzes abgeschlagen und im vorigen Jahre weitere 4 Mark Steuer genehmigt erhalten. Jedenfalls sei dadurch eklant bewiesen, daß ein Rückgang der Zahl der Hunde bei einer derartig geringfügigen Steuerhöhung kaum zu erwarten sein dürfte. Das Beispiel des Bahnwarts sei vollständig hinfällig, da in solchen Fällen ein glatter Nachschuß der gesamten Hundsteuer bewilligt werde. Der Bahnwart brauche lediglich an die vorgelegte Stelle zu schreiben, dann werde die Tage glattweg nachgelassen, wenn er nachweise, daß der Hund notwendig gebraucht werde und daß er mittellos sei. Mit solchen Fällen könne man absolut nicht operieren. Dem Mann könne geholfen werden. (Heiterkeit). Er wisse aus seiner Erfahrung, daß jeder Hund 20 Pf. Unterhalt pro Tag koste. Bei einem Hundesteuerschlag von 8 Mark lämen auf den Tag etwa zwei Pfennig. Wenn man 20 Pfennig pro Tag aufwenbe, dann sollten 20 Pfennig nicht möglich sein. Das werde niemand begreiflich machen. Der wegen 2 Pfennigen einen Hund schlachte, verdiene niemals einen Hund besitzen zu haben. (Zustimmung). Die Feststellung der Besitzer der Hunde, die sich in den Anlagen herumtreiben, sei sehr schwierig, weil der Besitzer selten in der Nähe sei. Abgesehen davon, daß Strafverfügungen viel öftiger sind als Steuer, der Strafzettel ärgert die Leute viel mehr als die Steuer. Gerade die Anlagenbeschädigung schiene ihm mit ein ganz erheblicher Grund für die Zustimmung zur Vorlage zu sein. Man sieht auf dem Standpunkt, es sei nicht möglich und nicht notwendig, jeden Hund durch Hundefallen und Stachelbrant einzufangen und marode zu machen. Die Beschädigungen, die die Hunde verursachen, müssen auf Kosten der allgemeinen Steuerzahler abgestellt werden. Es sei deshalb nicht mehr als recht und billig, daß diejenigen, denen die Hunde gehören, zu diesem Aufwand etwas beitragen. Das griffe eben durch die Hundsteuer. Man habe eine Anzahl von unangenehmen Dingen bewilligt, man habe gewissermaßen dem Hunde das Leben angenehmer gemacht. Es sei nicht mehr als billig, daß sich die Hundebesitzer dafür erkennen ließen. Er gebe dem Stv. U. M. vollständig recht. Es sei für den Stadtrat nicht angenehm, die Vorlage immer wieder bringen zu müssen. Diese Empfindung hat auch Redner in hohem Maße. Aber er könne einfach vom Standpunkt des verantwortlichen Gemeindebeamten und des für die Finanzen verantwortlichen Mannes nicht auf etwas verzichten, das niemand schädige und auf der anderen Seite ganz bestimmt eine erhebliche Einnahme bringe. Das sei der bringende Punkt. Man habe keine andere Steuermöglichkeit. Das seien außerordentlich schöne Ausführungen, man solle eine Steuer für Klaviere usw. erheben. Er würde sich ohne weiteres damit einverstanden erklären, aber leider habe man nach der Städteordnung keine Möglichkeit mehr, neue Einnahmen für die Gemeinde zu schaffen, als durch Luftbarkeitssteuer, Hundsteuer und Kursteuer. Auf die Luftbarkeits- und Hundsteuer hätte man gelehnt, nicht verzichtet zu können. Er wolle zugeben, daß für eine Anzahl Hunde die Bezeichnung „Luxus des kleinen Mannes“ zutrefe, aber man fahre die Steuer doch nicht neu ein. Die prinzipielle Frage sei längst vor vielen Jahren entschieden worden. Es handle sich lediglich darum, ob die Steuer erhöht werden solle. Die prinzipielle Frage schiene ihm keine Rolle mehr zu spielen. Wenn heute die Steuer erst eingeführt werden sollte, würde er sich voraussichtlich den Erwägungen des Herrn Fulda anschließen.

Stv. U. M. habe von einem Hundebesitzer gesprochen. Er habe voriges Jahr schon gesagt, daß ein Hundeschlachtab nicht stattfinden werde. Es werde auch keine Verringerung der Hundezahl eintreten. Er habe dieselbe Meinung, wie der Stv. U. M., daß die Hundebesitzer ihren Hund liebhaben. Sie würden ihn deshalb auch nicht hergeben und so werde auch keine Verringerung der Hunde eintreten. Damit falle für viele das Argument weg, daß sie bestimmte, gegen die Steuer zu stimmen. Eine Verringerung der Belästigung werde nicht eintreten. Es sei auch

nicht Zweck der städtischen Verlage, eine Verringerung der Hunde herbeizuführen. Der Zweck sei lediglich ein fiskalischer. Man werde gesagt, es sei eine ganze Anzahl von Hunden unbedeutend notwendig, soweit es sich um Zieh-, Hof- und Wachhunde handle. Man müsse überlegen, ob das wirklich notwendige Leute seien, die Metzger, Milchhändler etc. Können man sagen, daß irgendwo ein Wächter oder eine Jagdtruppe auch nur annähernd so billig zu bekommen sei, als um 2 M. monatlich? In einem Artikel anlässlich seiner Wahl zum Oberbürgermeister habe es geheißen: Mit Gefühlsblättern und Sentimentalität werde nicht die Welt regiert. Deshalb sei er auch in dieser Frage nicht sentimental. Sollten es wirklich 4000 Hundebesitzer zustande bringen, daß die bernischen Körperkassen der Stadt, die über etwas Derartiges zu beschließen haben, nicht in der Lage sind, in einer Zeit, wo die Umlage um 3 Pf. erhöht werden müsse, 38 000 M. mehr auf den Tisch der Allgemeinheit zu legen für das Vergnügen, einen Hund halten zu dürfen? Er könne nicht glauben, daß es möglich sein sollte, daß so wenig Opferwilligkeit in den maßgebenden Kreisen vorhanden sein sollte. Nach menschlichem Ermessen sei man heute zum letzten Male in diesem Saale. Er wisse nicht, ob ein Anlaß das Kollegium noch einmal dahin zurückzuführen werde. Er möchte deshalb diesem Saale noch keine Grabrede halten. Aber mit einem Wunsche wolle er schließen: Begraben Sie den Hund hier. (Große Heiterkeit.) Lassen Sie bis zum nächsten Jahre den Hund nicht wieder springen. Im Interesse der Finanzen genehmigen Sie heute mal endlich diese Steuer. (Lebhafte Beifall.)

Str. Lecher führt aus: Wie kann man einer Stadtverordnetenversammlung eine fiskalische Maßregel, die direkt wirkungslos verpufft, vorschlagen, wenn man mit 600 000 M. Mehrbelastung im Budget zu rechnen hat. Aus einer so unbedeutenden Einnahmesequelle sollen nun durch die Erhöhung 38 000 M. mehr herausgeschlagen werden. Ich werde beweisen, daß die Rechnung des Herrn Oberbürgermeisters nicht stimmen kann. Als Vorsitzender des Tierchutzvereins kann ich beweisen, daß jedes Jahr im Tierasyl und leider Gottes auch an anderer Stelle eine Massentötung begonnen hat. Der Generalversammlungsbereich des Tierchutzvereins wird es beweisen. Dieses Jahr hat man diese Erscheinung noch nicht statistisch feststellen können. Die Hundsteuer wird ungerechtmäßig erhoben, denn es handelt sich um eine Kopfsteuer, das ungerichtetste, was jemals an Steuern erhoben worden ist. Wenn man eine Abstufung vornehmen würde, in der Weise, daß diejenigen Leute, die in guten Verhältnissen leben, eine höhere Steuer zahlen, dann könnte man sich noch viel eher auf derartige Einlagen. Rehner streift ebenfalls den Fall mit dem Bahndamm. (Oberbürgermeister Martin ruft: Er wird ja besetzt.) Vorläufig wird der Mann betroffen. Er habe übrigens bisher nicht gewußt, daß Befreiungen statthaltbar seien. (Oberbürgermeister Martin: So ist wie die Hundsteuer.) Ich weiß ganz genau, daß jeder Halbhüter seinen Hund versauern mußte. Es wird ihnen viel Vergnügen machen, wenn sie erfahren, daß sie doch nicht brauchen. Die Klagen über die Verunreinigung der Straßen hofft man durch Erhöhung der Hundsteuer zu beseitigen. Das ist ein ungeheurer Irrtum. In denjenigen Stadtquartieren, in denen wir die Befestigung besonders empfinden, haben wir keine Abnahme der Hunde bemerkt, denn da wohnen Leute, die das tragen können. Man spricht von davon, daß die Zahl der Hunde nicht heruntergegangen, sondern ungefähr gleichgeblieben sei. Es hat kein Mensch die Gründe erklärt, weshalb das geschah. Weil die Eingemeindungen fasteinstunden haben? Wenn man bedenkt, wie Mannheim gewachsen ist in der Einwohnerzahl, so ist es für mich erstaunlich, daß nur 4000 Hunde existieren. Dann kommt hinzu, daß man für die Hunde, deren Belästigung man empfindet, bereits 8 M. bezahlt. Die sonstigen Verunreinigungen durch andere Tiere werden durch die Stadt beseitigt. Bei den Hunden geschieht das nicht. Dann ist die Frage, ob man damit nicht eine große Unbilligkeit erzeugt. Schließlich bekommen Sie auch die 800 M. nicht, die Ihnen durch die Tötung von 800—1000 Hunden entgehen. (Beifall.)

Oberbürgermeister Martin: Wenn von den 4000 Hunden 2000 verschwinden, dann verschwindet auch die Besteuerung. Wir kommen aus den Widersprüchen nicht heraus. Wir müssen uns lediglich auf den fiskalischen Standpunkt stellen. Daß die Zunahme der Hunde, lediglich der Zunahme der Bevölkerung entspricht, ist nicht richtig. Die Hundezahl hat zugenommen von Jahre 1901—1906 von 3450 auf 4135, also ungefähr 20 Prozent, während die Bevölkerung nur um 7 Prozent zugenommen hat.

Str. Ruder ist kein Freund der Vorlage, weil er der festen Überzeugung ist, daß die Vorlage lange das nicht einbringt, was sie verspricht. Rehner bittet der Vorlage nicht zustimmen, sondern sie wie seit Jahren abzulehnen. (Beifall.)

In der darauffolgenden namentlichen Abstimmung wird die Vorlage mit 55 gegen 52 Stimmen abgelehnt. (Stürmischer Beifall links und im Zentrum. Große Unruhe.)

Oberbürgermeister Martin gibt sich der Hoffnung hin, daß die Freunde über die Ablehnung der Vorlage dadurch zum Ausdruck kommt, daß lobliche Hunde neu angemeldet werden, daß der Ausfall wieder ausgeglichen wird.

Subventionierung der Hochschule für Kunst.

Angefordert werden 11 850 M. zu Instandsetzungsarbeiten der für die Hochschule vorgesehenen Räume in L. 2, 9.

Str. R. Gieseler hofft als Referent, daß bei dieser Vorlage der Krieg nicht so lange wie bei der vorhergehenden tobt und daß sie einstimmig angenommen wird. Dies geschieht auch ohne Debatte.

Unterbringung des städtischen Materialamts.

Au bewilligen sind 5300 Mark.

Nach kurzer Begründung durch Str. R. Gieseler einstimmig angenommen.

Anschaffung eines automobilen Krankentransportwagens.

Angefordert werden 18 500 Mark.

Str. R. Reinhardt begründet die Vorlage, bei dem erst unter großen Schwierigkeiten der Krankentransportwagen zu bekommen war. Es handelt sich um einen Vergiftungsversuch, bei dem der Wagen ausgepumpt werden mußte. Erst als der Arzt selbst auf die Polizeiwache sprang und telephonierte, wurde der Wagen geschickt. Man sollte doch so rasch wie möglich den Kranken ins Spital bringen können. Man dürfe doch nicht so engberzig sein, und erst heranzubringen suchen, ob die Transportkosten bezahlt würden.

Oberbürgermeister Martin stellt eine Untersuchung des Falles in Aussicht. Er möchte aber darauf hinweisen, daß genaue Information des Krankenhauses vor Abgabe des Wagens bringend notwendig sei, denn es sei vorgekommen, daß aus reiner Guberei der Transportwagen bestellt wurde. Das sei eine sehr schwierige Sache, denn der Wagen könne unter Umständen nicht vorhanden sein, wenn er zu einem wirklich dringenden Transport

gebraucht werde. Deswegen sei man gezwungen, sich genau zu erkundigen. In diesem Falle scheine Uebereifer vorzuliegen. Man werde den Fall untersuchen.

Str. Ullm begründet es, daß bei der Anschaffung des Wagens die einheimische Industrie berücksichtigt werden soll. Aber auf der anderen Seite halte er den elektrischen Betrieb für besser. Unsere Feuerwehr habe ja bereits eine Anlage zur Füllung des Wagens.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, der Stadtrat sei ursprünglich auch für den elektrischen Betrieb gewesen. Das Gutachten des Krankenhausesdirektors gab aber den Ausschlag für den Benzindienst.

Krankenhausdirektor Dr. Vohlhard führt aus, auf dem Asphalt sei die Erschütterung des Benzinmotors nicht zu spüren. Auf dem Pflaster sei die Erschütterung bei beiden Systemen gleich groß. Er sehe deshalb nicht ein, daß man nicht im Interesse einer festen Betriebsbereitschaft den Benzinwagen vorziehen sollte.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Allgemeine Grundzüge über die Herstellung und Unterhaltung der öffentlichen Gewege und Kanalsuleitungen.

Str. R. Fuhsa hofft, daß jetzt die Vorlage endgültig erledigt werde. Er glaube, daß nach der durch die gemischte Kommission vorgenommenen Prüfung in der Vorlage keine besonderen Härten mehr vorhanden seien, so daß man ihr zustimmen könne.

Str. Bender stellt fest, daß bei der endgültigen Abstimmung in der gemischten Kommission 8 Stimmen für und 4 Stimmen gegen die städtische Vorlage waren. Seine Fraktion schließt sich nunmehr dem Votum der gemischten Kommission an und werde für die Vorlage stimmen. Die Finanzlage habe zu diesem Beschlusse geführt. Im übrigen halte keine Fraktion grundsätzlich daran fest, daß die Herstellung und Unterhaltung der Gewege in erster Linie Sache der Stadtgemeinde sei, denn gerade die Allgemeinheit habe das allergrößte Interesse daran, nicht die Hausbesitzer.

Str. Hub wird der Vorlage zustimmen, aber nicht deshalb, weil sie ihn befriedigt, sondern weil er sehe, daß nicht mehr zu erreichen ist. Er gebe zu, daß ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen sei.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, es sei hoch erfreulich, daß Str. Hub der Vorlage zustimmt, obwohl sie ihn nicht befriedigt. Er hoffe, daß dieser Standpunkt auch bei anderen Vorlagen zur Geltung komme. (Heiterkeit.)

Str. Böglie befriedigt die Vorlage auch nicht. Er werde nur gezwungen dafür stimmen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Es folgen zwei sozialdemokratische Interpellationen.

Die erste Interpellation lautet:

Mit dem Stadtrat bekannt, daß die Viehhändler beschloffen haben, die Viehfuhr zum städtischen Viehhof um die Hälfte einzukürzen? Was gedenkt der Stadtrat zu tun, um diesen drohenden Verlust für die Stadtkasse und die Gefahr der Fleischverunreinigung abzuwehren?

Mannheim, den 16. Februar 1910.

Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion:

Süßkind, Böttger, Schmitz.

Bürgermeister Ritter beantwortet die Interpellation wie folgt: Die Direktion des Schlachthofes und Viehhofes sei schon vor Einbringung der Interpellation aufgefordert worden, zu berichten, wie sich der Verlauf des Marktes seit Beginn der Bewegung der Viehhändler gestalte und welche Maßnahmen die Direktion ergreifen habe. Der Bericht der Direktion sei außerordentlich günstig ausgefallen. Als bekannt wurde, daß eine Vorkonferenz stattfinden sollte, war der Zutrieb noch größer wie vorher. In der Woche vom 7. bis 13. Februar sind 1011 Stück und in der darauffolgenden Woche, in der die Vorkonferenz schon im Gange war, 5076 Stück Vieh aufgetrieben worden. Die Sache scheint sich so abgepielt zu haben, daß unter der Hand ausgemacht wurde, man sollte nicht so viel Vieh auf den Markt bringen. Für sich hat denn der eine oder andere gesagt: Wenn weniger Vieh aufgetrieben wird, dann steigen die Preise und da bringe ich noch mehr. So wurde mehr Vieh zugetrieben, als notwendig war. Es sind 60—70 Stück Vieh übrig geblieben. Wenn die Viehhändler wirklich die Absicht durchzuführen wollten und kein weiteres Vieh bringen würden, dann würden sich genügend auswärtige Händler finden, die mit größtem Vergnügen bereit wären, das Geschäft zu machen. So wie die Situation heute liege, scheine ihm die Sache wenig bedenklich zu sein. Er glaube, man könne vorläufig die Weiterentwicklung der Sache ruhig abwarten.

Die zweite Interpellation lautet:

Mit dem Stadtrat bekannt, daß bei städtischen Bauten von den Unternehmern mit Vorliebe auswärtige Maurer und Bauhilfsarbeiter beschäftigt werden? Was gedenkt der Stadtrat zu tun, um Abhilfe zu schaffen?

Mannheim, den 16. Februar 1910.

Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion:

Pflieger, Schmitz, Schupp.

Bürgermeister v. Hollander, der die Interpellation beantwortet, führt aus, in den letzten Monaten seien allerdings Klagen nach dieser Richtung eingelaufen. Es liege zweifellos im städtischen Interesse der Stadt, daß die hier anässigen Arbeiter bei städtischen Bauten beschäftigt werden. Im vorigen Jahr im April kam ein Besuch des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Gau Mannheim, an den Stadtrat, in dem er suchte wurde, in die Bauverträge eine Bestimmung des Inhalts aufzunehmen, daß bei Bauarbeiten die in der Stadt und in den Vororten wohnhaften Maurer in erster Linie berücksichtigt werden. Der Stadtrat hat diesem Antrage Rechnung getragen und eine besondere Bestimmung in die Bauverträge aufgenommen. Man habe die Bestimmung „unbedingt“ aufgenommen, weil man glaubte, nicht weiter gehen und dem Unternehmer nicht unterlegen zu können, auch auswärtige Arbeiter anzustellen, weil der einzelne Unternehmer auch Gelegenheiten haben müsse, einen Stand von Arbeitern, den sie bei allen Arbeiten beschäftigen, an verschiedenen Orten, auch für Mannheim beschäftigen zu können. Die Klagen in den letzten Monaten hätten sich bezogen auf die Firma Armbruster und Franke. Von dieser Firma werde behauptet, sie beschäftige mit Vorliebe auswärtige Arbeiter. Die Firma erkläre, sie habe einen Stamm von Arbeitern, die schon 10 Jahre und mehr im Dienste seien. Sie sei aber gern bereit, Mannheimer Maurer anzustellen. Das habe sie schon bisher getan. Sie habe darauf hingewiesen, daß Mannheim eben garnicht genügend Maurer habe (Lachen links) während der Bauarbeiten. Im Winter liege das natürlich anders. Sie sei aber nicht in der Lage, im Winter ihre Arbeiter zu entlassen und dafür andere anzustellen. (Str.

Böttger ruft: Hab die Mannheimer Maurer geben zur Armenkommission.) Im Februar habe die Firma 38 Maurer beschäftigt. Davon waren 14 Mannheimer. (Zuruf von der Gallerie: Ret wehr, 7.) In der Zeit vom 1. Dezember bis 1. März bringe sie mit der Beschäftigung der Maurer nur Opfer. Rehner bringt einen speziellen Fall, der sich kürzlich ereignet hatte, zur Sprache, durch den bewiesen werden soll, daß die Firma in der Tat auswärtige Maurer bevorzugt. Auch hierbei fallen wiederholt Zwischenrufe von der Gallerie, so daß Oberbürgermeister Martin droht, die Gallerie räumen zu lassen. Bürgermeister v. Hollander bemerkt weiter, die Firma habe erklärt, daß sie wieder mehr Arbeiter einstellen könne, wenn das Wetter mild sei. Der Stadtrat sei kaum in der Lage, in der Sache etwas zu tun, denn er könne der Firma nicht vorschreiben, welche Arbeiter sie einstellen solle. Es bleibe nur der Weg des Zivilprozesses übrig. Man werde den Prozeß aber voraussichtlich verlieren. Anders sei die Sache, wenn sich die Firma wirklich in schändlicher Weise ihrer Verpflichtung entziehen sollte. Das sei aber hier nicht der Fall.

Str. Pflieger, vom Vorliegenden darauf aufmerksam gemacht, daß sich an Interpellationen keine Befragung knüpfen, bemerkt, er werde bei anderen Gelegenheiten die Angelegenheit besprechen. Heute beschränke er sich auf die Erklärung, daß im der Standpunkt des Bürgermeisters v. Hollander befriedige, daß aber die Auskunft der Firma nach seinen Informationen nicht die richtige sei. Es handle sich nicht bloß um Maurer und Hilfsarbeiter, sondern um Steinarbeiter, die in noch größerem Maße benachteiligt worden seien durch die systematische Heranziehung fremder Arbeiter unter Ausschaltung inheimischer Arbeiter. (Bürgermeister v. Hollander konstatiert, daß es sich um die Firma Harbuck handelt.) Er möchte hervorheben, daß aus persönlichen sozialen Gründen die einheimischen durch fremde Arbeiter ausgeschaltet würden.

Damit schließt die Sitzung punkt 7 Uhr.

**Zur gestrigen Bürgerausschuss-Sitzung.**

Zwei Steuerentwürfe füllten in der Hauptache die gestrige vierstündige Sitzung des Bürgerausschusses aus: Der städtische Antrag auf Erhöhung der Schlachthofgebühren und die Vorlage wegen Einführung der Hundsteuer. Wie man sich oft täuschen kann, zeigte das Schicksal dieser beiden Vorlagen. Man nahm als ziemlich sicher an, daß die Erhöhung der Schlachthofgebühren fallen, die Hundsteuer dagegen eine Mehrheit finden werde. Nun ist es aber gerade umgekehrt gekommen: der Schlachthofgebühren-Antrag ist in allen seinen 3 Teilen genehmigt worden, dagegen fiel die Hundsteuervorlage mit einer Minorität von 3 Stimmen. Die Verkündung des Resultats der namentlich erfolgenden Abstimmung wurde von den Gegnern der Vorlage mit stürmischem Beifall begrüßt. Als im vorigen Jahre die gleiche Vorlage im Bürgerausschuss zur Beschlußfassung stand, betrug die Minorität 8 Stimmen. Hiernach könnte man annehmen, daß vielleicht im nächsten Jahre, wenn der Stadtrat die Vorlage erneut einbringen sollte, diese eine Mehrheit im Bürgerausschuss erlangen würde. Diesmal bildeten die Feindesheime Bürgerausschuss-Mitglieder das Ringlein an der Waage. Sie stimmten ausnahmslos gegen die Hundsteuervorlage. Ohne sie wäre die städtische Vorlage gestern angenommen worden.

Man kann sehr gut der Auffassung sein, daß die Hundsteuer eine Erhöhung vertritt, ohne das Verfahren der Stadtverwaltung, jedes Jahr mit einer neuen Vorlage zu kommen, zu billigen. Nach dem Ausfall der gestrigen Abstimmung sollte man in den nächsten Jahren den Bürgerausschuss mit einer derartigen Vorlage versehen, angefaßt der Lasten, daß ein großer Teil der Bürgererschaft von einer Hundsteuervorlage nichts wissen will, sie vielmehr als eine Ungerechtfertigkeit empfindet. Herr Oberbürgermeister Martin bemerkt in seiner satirisch-lamunischen Weise, daß er hoffe, daß der „Hund in dem alten Bürgerausschuss-Saale begraben werde“. Er sprach allerdings diesen Satz in der Hoffnung aus, daß die Hundsteuervorlage eine Mehrheit erlangen werde. Nun es anders gekommen ist, wäre es trotzdem gut, wenn die Hundsteuervorlage im alten Rathausjock begraben wird, um keine unnötige Erbitterung in der Bürgererschaft hervorzurufen. Das Argument, daß es nicht recht ist, den Hund zu besteuern, das Reitpferd dagegen frei zu lassen, ist nicht von der Hand zu weisen. Außer den Hunden und Reitpferden gibt es auch noch manchen anderen Durs, der sehr gut eine Besteuerung verträgt und sie wohl auch später erhalten wird. Die Aussichten der städtischen Finanzen sind keine rosig und das Bewußtsein, daß die Stadt Mannheim dieses Schicksal mit anderen Städten teilt, nur ein schwacher Trost. Die nächsten Jahre werden noch weitere bedeutende Steigerungen der Ausgaben bringen. So sollen, wie man hört, die städtischen Arbeiter erhöhte Lohnforderungen stellen. Ebenso muß in absehbarer Zeit mit einer Steigerung der Beamtengelder gerechnet werden.

Hierzu kommen die gewaltigen Aufwendungen, welche die Durchführung zahlreicher kostspieliger städtischer Projekte erheischt. Unter diesen Umständen ist für das nächste Jahrzehnt schwerlich mit einem Sinken des Umlagefußes zu rechnen. Es wird im Gegenteil eine sehr vorsichtige Finanzgebarung notwendig sein, um einem weiteren allzu starken Steigen des Steuerzittels vorzubeugen. Das beste Mittel hierzu ist die Vermehrung der eigenen städt. Einnahmen. Hier sollte jeder Bürger mithelfen, soweit er es mit seinen politischen und wirtschaftlichen Auffassungen irgendwie vereinbaren kann. Das Ablehnen von Steuerentwürfen ist eine sehr leichte und auch populäre Sache, aber besonders stolz darauf braucht man nicht zu sein, namentlich dann nicht, wenn man gleichzeitig mit der Verweigerung neuer Steuerquellen erhöhte Ausgaben für allerlei Zwecke verlangt.

Von den übrigen Beratungsgegenständen der gestrigen Bürgerausschuss-Sitzung war noch bemerkenswert eine von der sozialdemokratischen Partei eingebrachte Interpellation, in welcher die Stadt ersucht wird, darauf hinzuwirken, daß an den städtischen Bauten möglichst einheimische Bauarbeiter verwendet werden. Die Tendenz dieser Interpellation ist nur zu billigen. Ebenso gut wie die einheimischen Handwerker und Gewerbetreibenden das Recht erheben auf vorzugsweise Berücksichtigung bei der Vergabe städtischer Arbeiten, haben die in Mannheim anässigen Arbeiter das Recht, zu verlangen, vor den auswärtigen Arbeitern den Vorrang bei der Einstellung auf den Arbeits-

plänen haben. Wir schließen uns nach dieser Richtung hin dem im Bürgerausschuß gestern an die hiesigen Baumeister gerichteten Appell an und sind überzeugt, daß diese ihm auch, soweit irgend möglich, entsprechen.

\* **Ordensauszeichnung.** Der Großherzog hat dem Königlich Preussischen Oberleutnant Haffermann, Adjutant der 81. Kavalleriebrigade, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Schwarzen Adler verliehen.

\* **Ernennung** wurde der Geheime Finanzrat Adolf Kramer zum wachsenden Rat bei der Zoll- und Steuerdirektion und der Hilfsreferent, Oberrevisorinspektor Adolf Büche, unter Verleihung des Titels Finanzrat zum Kollegialmitglied bei der Zoll- und Steuerdirektion.

\* **Nationalliberaler Verein Mannheim.** Wir machen nochmals alle Parteifreunde darauf aufmerksam, daß heute abend 7/8 Uhr im Nebenzimmer des Hotels „Grüner Hof“ L. 12. 16, eine gesellige Zusammenkunft stattfindet. Möge der Besuch ein recht zahlreicher sein.

\* **Verein für Naturkunde.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute Mittwoch abend 7/8 Uhr im Versammlungssaal des Hofgartens Herr Dr. Drevermann aus Frankfurt über die Naturgeschichte der Saurier sprechen wird. Möge sich bei freiem Eintritt willkommen.

\* **Der Verein zur Erwirkung von Sommerland** hatte auf gestern abend in das Hotel „National“ eine ordentliche Mitgliederversammlung einberufen, die sich u. a. auch mit dem Projekt der Errichtung eines Ferienheims befaßte. Da von den anwesenden Stimmbürgern der einzelnen Vereine verschiedene Meinungen zum Ausdruck kamen, weshalb die Debatte sich hierüber in die Länge zog, konnte über die Ausführung des Projekts keine Einigung erzielt werden. Schließlich erklärte man sich im Prinzip mit dem Projekt einverstanden und es wurde ebenfalls einstimmig beschlossen, den definitiven Ausschuß, bestehend aus dem Verwaltungsrat der Sponsoren und den Vorständen der zur angeführten Vereine, zu bilden und diesen mit der weiteren Beratung der Angelegenheit zu beauftragen. (Näherer Bericht folgt.)

\* **Verein für Volksbildung.** Wir möchten nochmals auf den heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr im Bernhardshof stattfindenden zweiten Lichtbildvortrag des Herrn Prinoldogener Dr. Aug. Kapff über die Sternennacht aufmerksam machen. Eintritt frei.

\* **Verein für Frauenstimmrecht.** Wir betonen hierdurch nochmals auf die Donnerstag, den 21. ds. Mts., abends 9 Uhr, im Hotel National stattfindende Generalversammlung des Vereins.

\* **Radiumvortrag Schäfer.** Heute abend spricht, wie bereits mitgeteilt, im Kasino der Stadt, Schriftsteller und Radiumforscher Harry Schäfer über „Die Wunder des Radiums“. Der Vortrag, der von der Presse, vielen Schulmännern und Redigierten hervorragend besprochen wurde, hat dieser Tage in Wiesbaden zwei ausserordentliche Erfolge erzielt. Einzelne Experimente wurden nämlich applaudiert. Da der Vortragende die gesamte Materie aufgrund jahrelanger Beschäftigung mit dem Radium ausgezeichnet beherrscht, darf man auch bei uns einem überaus fesselnden Abend entgegensehen.

\* **Zwangsversteigerung.** Herr K. A. Dr. Willmer schneidet und: Sie haben in Ihrer geschätzten Zeitung vom 17. Febr. d. J. (Wendblatt) auf Seite 3 eine Notiz gebracht, daß bei der Zwangsversteigerung des Hausgrundstücks von Herrn Bauereisenbesitzer Pfisterer in Sodenheim Herr Wilhelm Gärtner von hier Realoffizier der Gasse sei. Diese Notiz ist infolgedessen nicht richtig, als das Grundstück U 4 Nr. 13, Wirtschaft zum Wilschbacher-Hof in Mannheim —, nicht dem Bierbrauereibesitzer Philipp Pfisterer in Sodenheim gehört, sondern dem Kaufmann Karl Pfisterer in Mannheim, der auch in dem fraglichen Hause wohnt.

\* **Die Handwerkskammer Mannheim** hält heute im Sitzungssaal der Kammer eine Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstands; 2. Bericht über a) den deutschen Handwerks- und Gewerbeverband in Königsberg, b) die Konferenz der badischen Kammer in Triberg; 3. die Sicherung der Bauverordnungen, hier: die Inkraftsetzung des 2. Teils des Gesetzes vom 1. Juni 1909; 4. die Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909; 5. die Verletzung von Ehrenrechten durch neue Arbeit; 6. Anträge und Eingaben; 7. Genehmigung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1910/11; 8. Verschiedenes.

\* **Warnung!** Ein gewisser Förster und Missionar Albert Ströbele, der schon früher insbesondere auch in Süddeutschland, versucht hat, Deutsche zur Auswanderung nach Cuba zu veranlassen, macht jetzt aufeinander wieder Versuche, Leute nach einer neuen Kolonie, genannt „Tiffin Cuba Colon“, heranzuziehen. Da die bisherigen Kolonien, für die der Genannte Propaganda gemacht hat, infolge ihrer unangünstigen und abgelegenen Lage, des Fehlens geordneter Verbindungen nach bewohnten Plätzen und der geringwertigen Bodenbeschaffenheit keine gedeihliche Entwicklung haben konnten, und dies aus dem gleichen Ursachen auch von der nunmehr in Frage stehenden Kolonie mit Bestimmtheit zu erwarten steht, kann für den Fall, daß Ströbele sich auch wieder nach Deutschland wenden sollte, vor einer Verbindung mit ihm nur gewarnt werden. Vor einer Auswanderung nach Cuba empfiehlt es sich, wegen der Unsicherheit der Verhältnisse und Aussichten ganz besonders, sich zwecks Erlangung sachgemäßer Auskunft, die kostenlos erteilt wird, an die schon früher an dieser Stelle genannte Zentralauskunftsstelle für Auswanderer der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin zu wenden.

\* **Der „Porzane“ Generaldirektor.** Die Generaldirektion unserer Staatsbahnen, stets auf Schonung und Besserung der Eisenbahnfinanzen bedacht, veröffentlichte unterm 9. ds. Mts., an alle Stellen einen Erlaß, den man sogar der persönlichen Unterschrift des Generaldirektors gewährt hat und in dem mit erfreulicher Sachkunde ausgeführt wird, es seien öfter Verstärkungen der Wörstanlagen durch Verwendung ungeeigneten Papiers vorgekommen. Um diesem Mißstand zu begegnen, wäre Holzpapier am geeignetsten, es kamme aber wegen des teuren Preises nicht in Betracht. Deshalb sollen, wie an einzelnen Stellen bereits mit Erfolg geschehen, die — alten Kursbücher verwendet werden. Die Amtsstellen, die das nicht selbst tun können, sollen die Bücher dem Material- und Druckbuchbureau zur Beschaffung und Wiedereingabe einreichen. **Vermiss!** wird heute Montag die 15 Jahre alte Lina Stöber, wohnhaft K. 2. 9. Töchter des Wirts Georg Stöber. Das Mädchen ist stark entwickelt, ungefähr 1,70 Meter groß, hellblau und trägt einen dunkelblauen Rock, eine braune Bluse mit korsettartigen Ausschnitt, einen großen weissen Schal und ein Doubletchen mit Herz an den Hals. Sittliche Mittelungen, die zur Ermittlung des Mädchens führen, sind an die Eltern und an die Kriminalpolizei zu richten.

**Fanzare — Schamade.**  
Zum neuen badischen Fahrplan.

Wir haben kürzlich nach der „Karlsruher Zeitung“ eine Aufzählung von neuen Zügen und Verbesserungen des Fahrplans gebracht. Der neue Entwurf der badischen Bahnen ist jetzt, später als gewohnt, erschienen, was sich damit erklären läßt, daß der neue

Bahnpfad für das ganze Jahr, vom 1. Mai 1910 bis 30. April 1911 aufgestellt ist. Dies wurde in der letzten Europäischen Fahrplan-Konferenz vereinbart. Wir haben nun schon gelegentlich des Abdrucks der von der Generaldirektion veröffentlichten Tabellen die Prüfung vorbehalten. Wir kommen heute zu dem Resultat, daß weder die neuen Züge noch die Verbesserungen auf der badischen Strecke Mannheim zu gut kommen, mit verschwindenden Ausnahmen. Die Fanzare, welche die Generaldirektion hat erschaffen lassen, erscheint uns für Mannheim als Schamade.

Absehen davon, daß sämtliche Wünsche Mannheims, u. a. die bessere Morgengrabenverbindung nach dem Oberland und Basel und die Verbesserung der Nachverbindung in umgekehrter Richtung gänzlich unberücksichtigt geblieben sind, verfahren die neuen Züge D 11 und D 12 Berlin—Basel und vice versa über die Main-Neckar-Bahn, werden also an Mannheim vorbei dirigiert. Mannheim hat, soweit dies aus dem Fahrplan ersichtlich, noch nicht einmal Anschluß nach und von Frankfurt—Berlin.

Es wird Sache der maßgebenden Behörden sein, gegen diese neue offensichtliche Zurücksetzung Mannheims auf das energischste zu protestieren. Nach den von der Eisenbahnverwaltung wiederholt ausgesprochenen Bedenken wegen der Ueberlastung der Main-Neckar-Bahn, ist es in der Tat erstaunlich, daß der erste neue Zug, welcher der badischen Generaldirektion gelangt, doch wieder über diese Main-Neckar-Bahn geführt wird. Die in gleicher Kurve seit langer Zeit bestehenden Güterzüge 9 und 16 bleiben sonderbarer Weise bestehen, ebenfalls über die Main-Neckar-Bahn. Wer die finanzielle Lage der badischen Bahn, d. h. die Abweisung aller Wünsche mit finanziellen Bedenken kennt, wird fragen: kann es denn rentabel sein, zu den vielen Schnellzügen, die teilweise schon best. sind, noch neue einzuführen? Wäre es nicht besser, den dringenden Witten der Allgemeinheit noch besserer Ausgestaltung der beschleunigten Personenzüge entgegenzukommen, ganz abgesehen von dem im Landtage gegebenen Versprechen?

Die Generaldirektion wird antworten: „Wir haben dafür die seit langen Jahren bestehenden sog. Holländer Schnellzüge, D 168/164 früher D 109/110 auf der Strecke Karlsruhe—Basel wegschicken lassen“. Aber damit hat Mannheim eine wichtige internationale Durchgangs-Verbindung verloren, welche wir aufrichtig bedauern. Die Züge Kliffingen und Dordrecht—Holland—Köln—Mannheim sind vom 1. Mai ab herauf beschleunigt, daß sie schon ca. 4 Uhr in Mannheim ankommen. Statt aber diese Züge bis Basel durchzuführen und Mannheim diese internationale Verbindung zu lassen, werden die Züge teils in Heidelberg teils in Karlsruhe an andere Züge angehängt. Wir können daher nicht umhin, auch in diesem Falle von einer Schwächung Mannheims zu sprechen. Wir erwarten mit aller Bestimmtheit, daß die Generaldirektion sofort die nötigen Schritte tut, um die Interessen der größten und bedeutendsten Handels- und Industriestadt ihres Landes zu schützen. Wir können nur unter aufrichtigem Bedauern ausdrücken, daß dies nicht schon bei den Vorberhandlungen geschehen ist.

Das neue Zugpaar D 11/12 sollte über Mannheim geleitet werden, die Veränderung der Züge D 168/164 dürfte nicht in dieser Art erfolgen, wie sie der Entwurf anzeigt. Denn Mannheim hat ein Recht darauf, nicht immer wieder das Äschenbrödel im Internationalen Zugverkehr zu spielen.

**Vergnügungen.**

\* **Konzert im „Wilden Mann“.** Seit 1. Februar konzertiert in diesem geräumigen Familienkonzertsaal der Oberstadt ein unter dem Namen „Familie Kreutzig“ etabliertes Damen-Orchester. Sieben Gesangsfräulein, sechs Damen und ein Herr, bringen unter der Obhut ihrer künftigen, die Harte mit Virtuosität meisternenden Mama ein Streichinstrumentenprogramm zur Ausführung, dessen Höhepunkte auch vor dem vernünftigen musikalischen Ohr mit Oben bestehen kann. Das Orchester erhielt anlässlich eines am Sonntag vergangene Woche bewerkstelligten „Wagner-Abends“ den Berechtigungsbescheid für höhere Konzerte.

**Polizeibericht**

vom 23. Februar.

**Brandausbruch.** Durch Umstürzen einer Petroleumlampe explodierte diese und verursachte im Hause Tattersollstraße Nr. 19 vorgeraten abend 9 1/2 Uhr einen Zimmerbrand. Derselbe wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht. Der Gebäude- und Fahrtschaden wird auf etwa 1000 Mark geschätzt.

Aus noch nicht aufgeklärter Ursache entstand am 21. ds. Mts. nachts in der Wohnung eines Bädermeisters in der Gartenstraße ein Zimmerbrand, wobei Fensterbänke und Mobiliar beschädigt wurden. Das Feuer wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht. Der Schaden wird als unerheblich bezeichnet.

Im Hause B 2 6 gerieten gestern mittig in einer Schreinerwerkstätte Hobelpläne, die in der Nähe eines geheizten Ofens unterlegen, in Brand. Vor dem Eintreffen der alarmierten Berufsfeuerwehr konnte das Feuer von einer Hausbewohnerin wieder gelöscht werden.

**Gerichtszeitung.**

\* **Bruchsal, 18. Febr.** Am vergangenen Sonntag wurde hier zwischen dem Heidelberger und Karlsruher Schachklub unter städtischer Beteiligung ein Wettkampf zum Austrag gebracht. Es wurden 16 Partien gespielt mit folgendem Resultat: Heidelberg + 9, Karlsruhe + 4, Remis 3. Nach Beendigung des Wettkampfs versammelten sich etwa 50 Teilnehmer, unter denen sich auch Delegierte der Schachklubs Freiburg, Pforzheim und Neckargemünd befanden, zu gemächlichem Zusammensitzen in den Sälen des „Hotel Post“. U. a. wurde dort eingehend die Frage: Gründung eines badischen Schachbundes erörtert. ziemlich einstimmig war man der Ansicht, daß ein solcher Bund nur erfolgreich sein würde und ausdrücklich wurde betont, daß der Behalt abfolgt nicht der Ausfluß einer separatistischen Strömung sei. Zur weiteren Förderung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt, der folgende Herren angehören: Gisinger-Karlsruhe, Gaudichous-Mannheim, Dr. Schneider-Heidelberg, Dr. Rögel-Freiburg, Dr. Claus-Pforzheim, A. Schmitt-Neckargemünd.

\* **Krautenthal, 10. Februar.** Wegen Kuppel hatte sich vor der Strafkammer die 1878 in Schöneberg bei Berlin geborene Maria Willroth geb. Paul von Ludwigshafen zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte hatte sich im Mai 1907 eine Wirtschaft in der Friesenheimer Straße in Ludwigshafen. Die Wirtschaft bestand aus dem Hauptlokal und einem anstehenden Nebenlokal, das mit dem Hauptlokal durch eine Glasüre verbunden war. Das Nebenlokal hatte noch einen zweiten

Ausgang von dem Hauptlokal aus. Die Angeklagte wird nun bestraft, dem unerlaubten Verkehr ihrer Bekannten mit Gästen in diesem Nebenlokal, in der Küche und in ihrer Privatwohnung Vorbehalt geleistet zu haben. Die Bekannten erhielten keinen Lohn, sondern von dem verkauften Flaschenwein Prozente. Die Angeklagte selbst hat auch unerlaubten Verkehr mit einzelnen Gästen unterhalten. Das Gericht erkennt gegen die Angeklagte wegen eines fortgesetzten Vergehens der Kuppel auf 1 Monat Gefängnis. Bei der Strafmessung wurde darauf Rücksicht genommen, daß sie noch unbestraft ist und einen kranken Mann und die Kinder allein ernähren muß.

**Aus dem Großherzogtum.**

oc. Schwetzingen, 20. Febr. Die Zahl der Inten-

tionierungsgehalte arbeitsloser Tabakarbeiter hat in unserem Bezirke die Zahl 4000 erreicht.

X Weinsheim, 21. Febr. In Hemsbach ging der Schneider Michael Schmitt aus Bockweiler flüchtig, da er sich an einem nicht ganz zurechnungsfähigen Mädchen vergangen hat. — Die beiden Wobltätigkeitsabende zum Besten des Bürgerhauses brachten großen Gelingen. Der Theateraal im „Prinz Wilhelm“ war jedesmal ausverkauft.

oc. Karlsruhe, 20. Febr. Unsere Stadt zählte Ende Januar 138 796 Einwohner.

oc. Bretten, 20. Febr. Die Melamtsfeuerkapitellen unserer Stadt betragen 28 256 260 M. gegen 27 910 535 M. im Vorjahre.

oc. Pforzheim, 20. Febr. Seit 14 Tagen ist die Verkaufserlöse Neuweiler von hier abgereist, welche in dem Besitze ihres Prinzipals A. Dietrich, Magazin für Gesundheitsartikel, nach und nach über 4000 M. unterschlagen haben soll, wie sich nachträglich ergeben habe.

\* Zell a. H., 20. Febr. Eine wohlhabende Gemeinde in Oberentersbach. Dort sind die Ortsarmen gänzlich ausgeglichen. In der Talstraße befand sich ein unaltes, dem Verfall nahe, meist aus Holz gebautes Haus mit Backofen, das dem letzten, unlängst verstorbenen Ortsarmen als Asyl diente. Dieses Haus ist nun weggerissen. Armenunterstützung ist nicht mehr notwendig, da lauter reiche Bauern dort wohnen.

\* Triberg, 20. Febr. Das altebekannte Gasthaus „über'm Wasserfall“ ist durch Kauf auf Herrn Hugo Jelle von Rastatt, a. J. Oberleutnant in Zürich, übergegangen. Der Kaufpreis inkl. Einrichtung beträgt 72 500 M.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

P. Ludwigshafen, 22. Febr. Die Pfälzische Handelskammer hielt heute wieder eine Plenarsitzung ab. Vor dem Sitz des Präsidenten fand ein Briefwechsel statt, eine Rede des Kammerpräsidenten zum dem 80. Geburtstag des Vorsitzenden, Herrn Kammerdirektor Wagner, dem das Mitglied der Kammer, Kommerzienrat Helfrich-Kreuzfeld, unter Hervorhebung seines konstanten Wesens und seiner tatkräftigen, unparteiischen Leitung die Glückwünsche der Kammer überbrachte. Den Bestimmungen gemäß wurde dann der Rechnungsmitteldemeter Ehrenpreis aus Ludwigshafen a. d. Rh., der sich in Wiesbaden niedergelassen hat, durch den Vorsitzenden überreicht. Der Kandidat Herr Dr. Rehm erstattete hierauf den Jahresbericht nach dem vorliegenden Entwurf. Der Bericht konstatiert ein Inhalten der Aufwandsbewegung, die bereits Ende des letzten Jahres zu verzeichnen war. Hierzu habe beigetragen die günstige Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in den Vereinigten Staaten, welche als Käufer auftraten, und die Zunahme der Bevölkerung. Im allgemeinen sei aber das Gesamtbild des Geschäftsjahres wieder ein unerschütterliches und die Produktion habe wieder hinter der normalen zurück. Man werde auch der künftigen Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens nur ein beschränktes Vertrauen entgegenbringen. Inbezug auf das Eisenbahnwesen begrüßt der Redner das Zustandekommen des Staatsbahnwogenverbandes und wünscht mehrere Verbesserungen der Tarife, namentlich für den Kohlenverkehr. Er hofft, daß der Güternwogenverband auch bald eine Reichseisenbahngemeinschaft am weitestgehenden auf kooperativer Grundlage folgen werde. Rapp-Präsident hat noch manches an der Güternwogengemeinschaft auszusprechen, die Hebung der Wagenpreise sei viel zu wünschen übrig. Am Schluß des Abends man neben dem Vorsitzenden der Bauhofgelehrten im Fernstudien die Einlieferung von Telegrammbriefen. Nicht unerwähnt ist nach dem Referenten der Stand der Frage betr. die Schiffahrtssabgaben. Nach allem müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß es zwischen unter Gewährung von Konzessionen an die Einzelstaaten gelingen werde, die Zustimmung der anderen Bundesstaaten zu erlangen. Eine einstimmige Beschlusse der Ausschüsse der auswärtigen Staaten. Sie konnten durch Zollrückstellungen Deutschlands nur wenig abgemildert werden. Die neue Steuerreform in Bayern würde in ihrer jetzigen Fassung die Großbetriebe ganz empfindlich treffen und eine Aushebung in Bayern bereiten. Die Höhe müßte deshalb reduziert werden. In Rücksicht auf die Geldanlagen durch die Rückzahlung der Kredite an verschiedenen Sonntagen in der Hofstraße wird der Wunsch ausgesprochen, daß diese einheitlich an einem Sonntag abgehalten werden sollen. Des weiteren wünscht man eine Befreiung des Pfälzlandes in der Straßensanierung durch Inkassierung von Dampfzügen und wird befragt, daß der Rheinbrückenzoll immer noch nicht aufgehoben ist. — Eine längere Debatte verursachte eine auf den Antrag Karlsruhe in der Sitzung im Saalbau zu Neustadt stattgehabten Versammlung der inwärtigen Gremien angesehene Resolution betreffend die Errichtung eines Sachverständigen-Rates zur Prüfung weingewerblicher Fragen. Die Sachverständigen sollen bei allen Weinprozessen gelistet und von der Kammer auf Ersuchen des Gerichtes vorgeschrieben werden. Inruhe-Zustand ging noch weiter und verlangte die Anhebung von Sachverständigen schon vor Einleitung des Verfahrens. Dem Vorstehenden wurde darauf hingewiesen, daß hierin eine Vereinfachung der Richter und des Staatsanwaltes erzielt werden könne. Die Handelskammer hat auch verlangt Maßnahmen gegen die Lehrlingszählererei. Ein Prinzipal soll nicht mehr Lehrlinge stellen dürfen, als er besitzen hat. Der Referent ist gegen eine so strenge Festlegung, es genüge eine Einlage an die Regierung, welche auf die Durchführung des § 28 H.-O. bedacht zu sein. Unter Berücksichtigung wurde Bescheid gegeben über die mangelhafte Verbindung mit Weg Müller-Kaiserlautern bemerkt darauf, daß die eisenbahnspezifische Eisenbahndirektion eine Veränderung nicht treffen, weil sie dadurch den Verkehr mit Straßburg schädige.

\* Waldmichelbach, 21. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag mittig in dem Steinbruch der Hartsensteinwerke Ober-Mengelbach. Der 20 Jahre alte Steinbrucharbeiter Johannes von Siecht, dem die Mutter eben das Mittagessen brachte, wurde von einem herabfallenden Stein in unglücklich auf die Stirn getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

**Von Tag zu Tag.**

— Opfer der Kammer? Stiffen (Anton Ballig), 22. Febr. Seit drei Tagen werden drei Arbeiter, ein Franzose und zwei Italiener, vermisst, die den Großen St. Bernhard überfahren wollten. Vermisst sind sie von einer Lawine fortgerissen worden.

Preßstimmen zum preußischen Wahlrechtskompromiß.

Berlin, 23. Febr. Das Berliner Tageblatt schreibt zu dem konjunktiv-kerisalen Kompromiß, daß er die Regierungsvorlage vollständig umkrempelt und führt dann fort: Trotzdem weigerte der Minister des Innern von Wölke sich nicht, ein Unannehmbar zu sprechen. Er meinte nur, daß man das Zustandekommen der Wahlvorlage durch diesen Beschluß im höchsten Maße erschwere.

Da sie sind noch bestimmter auf die Wünsche und Bedürfnisse von Zentrum und Konserverativen zugeschnitten, zumal was das Verhalten des Zentrums angeht, das mit der Forderung des Reichstagswahlrechts begann, um bei diesem elenden Kompromiß zu erben. So ist es klar, daß eine andere Bezeichnung als die des Vertrats am Roste zu wählen. Dieser Kompromiß ist vom liberalen Standpunkt aus die glatte Ablehnung der politischen Pflicht.

Man wird hinfür kaum notwendig haben, die Notwendigkeit der geheimen Wahl zu beweisen. Kurzum, die Konserverativen sind nach links umgefallen und die Liberalen nach rechts; denn nachdem sie bereits das gleiche Wahlrecht gepostet haben, bringen sie ein weiteres Opfer den Assoziierten und stimmen für die indirekte Wahl. Und die Regierung? Was wird aus ihr? Die Regierung bietet die Verbeibehaltung der öffentlichen Stimmabgabe — das geheime Wahlrecht wird beschloffen; die Regierung verlangt die Erhebung der indirekten durch die direkte Wahl — und alle Bestimmungen, die diesen Zweck verfolgen, werden abgelehnt; die Regierung schlägt eine Reihe Bestimmungen über das Ansprechen bestimmter Wähler in höhere Abteilungen vor — und die ganze Privilegierung wird beseitigt.

Die demokratische „Berl. Volkszeitg.“ schreibt zu den Beschlüssen: Aus den Beschlüssen der Konserverativen Resultat bei der auch die Nationalliberalen Frehdienste geleistet haben, geht klar hervor, daß es die blau-schwarzen Volkseinde nebst ihren Assoziierten darauf anlegen, überhaupt jede ernsthafte Reform des bisherigen Dreiklassenwahlrechts zu vereiteln.

Die Erörterung der geheimen Wahl in Verbindung mit der indirekten Wahl ist der reine Hohn. In dieser Verbindung ist die geheime Wahl wohl die verlogene Pöste, welche nur dafür aufgeföhrt wird, um den Wähler den Sand in die Augen zu streuen. Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie, urteilt: Die Haltung, die das Zentrum am Dienstag in der Wahlrechtskommission einnahm, dürfte nunmehr auch den meisten den Star gestochen haben. An dem Dienstag einigte sich das Zentrum mit den Konserverativen zu einem Kompromiß, das geradezu ein „Non plus ultra“ niederträchtigster Wahlrechtsverräterei darstellt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ beurteilt die Beschlüsse der Wahlrechtskommission ziemlich kühl: Heber die durch diese Beratung der Dinge in der Kommission geschaffene Lage läßt sich wenig sagen. Durch die deutliche und unumwundene Erklärung der Konserverativen, daß sie mit ihrer Zustimmung zu dem konserverativen Antrag in keiner Weise ihren Widerstand gegen die geheime Wahl aufgegeben hätten, erscheint die Gefahr, daß die Sache auf ein bodenloses Geleise geföhren werden könnte, erheblich abgemildert. Heber die Haltung der Regierung ist darum nichts bestimmtes zu sagen, weil aus den Worten des Ministers nicht klar hervorgeht, ob seine Bedenken sich auf die Verbeibehaltung der indirekten oder, wie man eigentlich annehmen soll, auf die Verbeibehaltung der geheimen Wahl beziehen.

Die freikonservative „Post“ glaudt in dem Beschluß nur eine weitere Schwäche für das Zustandekommen einer Reform erblicken zu sollen, indem sie meint: Der Gedanke liegt nahe, daß mit dieser überaus bescheidenen Wendung die Grundlage für ein positives Ergebnis des Wahlrechts gefunden worden sei. Bei näherer Erwägung kommt man aber zu dem Schluß, daß damit wohl umgekehrt bewirkt wird, die Aussicht auf Annahme des Gesetzesentwurfes bei der Gesamtabstimmung noch weiter zu vermindern.

Die „Freie“, der eigenhändige Kontrahent des Kompromisses, die konserverative „Kreuzzeitung“ und die ultramontane „Germania“, schweigen sich über die Beschlüsse der Kommission noch küllig aus.

Volkswirtschaft.

Attienmägerei Neufeld a. d. G.

Die Bilanz per 31. August 1900 weist viel- und Zins-erträge von 17 080 M. (i. V. 17 117 M.) aus, denen ermäßigte Generaldividenden von 11 189 M. (23 103 M.) gegenüberstehen. Es verbleibt ein Reberschuh von 5891 M. (i. V. abzüglich 1830 M. Gewinnvortrag 4155 M. Verlust). Das Fabrikvermögen ist unverändert mit 476 068 M. ausgewiesen, wogegen die Hypothekenschuld mit 29 868 M. (35 000 M.) betragt. Effekten sind unverändert mit 251 181 M. bewertet und bei Debitoren fanden 14 352 M. (14 027 M.) aus. Dagegen hatten Kreditoren 185 970 M. (187 267 M.) zu fordern. Bei 500 000 M. Aktienkapital betragen die Reserven unverändert 19 986 M.

Das Zigaretten- und Zigarettenverfabriks „Continental“ in Mannheim, Inhaber: Albert Strauß, befindet sich, wie die „Berliner Tageblatt“ melden, in Zahlungsschwierigkeiten. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich auf der Basis von 80 Prozent angesetzt.

Zu dem Konkurs der Firma Adolph u. Sohnjäger in Detmold verläuft nach der „Holl. Presse“, die Konkursmasse

die Summe von 400 000 M. nicht unbeträchtlich überschreiten, denen an Aktien ein ganz minimaler Betrag gegenüberstehen soll, so daß die Gläubiger nur eine kaum nennenswerte Quote erwarten können.

Die Stadt Rixdorf beabsichtigt, eine neue Anleihe von 34 Millionen Mark aufzunehmen, um in den nächsten Jahren viele städtische Bedürfnisse befriedigen zu können.

Rabelwerk Duisburg. Der Aufsichtsrat schlägt der Hauptversammlung (2. April) vor, nach Abschreibungen von 237 000 M. (i. V. 198 609 M.) eine Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) zu verteilen.

Die Dager Porzellan-Manufaktur vorm. Ed. Gähler schlägt bei 31 980 M. (i. V. 28 111 M.) Abschreibungen 8 Proz. Dividende vor. Nach dem Bericht des Vorstandes entwickelten sich im neuen Geschäftsjahr die Geschäfte der Betriebe von Dax u. Mandenheim befriedigend; es sind erhöhte Umsatzziffern gegen das Vorjahr zu verzeichnen.

Stahlwerk Beder, A.-G. in Arefeld-Willich. Diese Gesellschaft beruft auf den 19. März eine außerordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ein: Beschlußfassung über den Antrag des Gründers der Gesellschaft, Herrn Generaldirektors Beder zu Arefeld, auf Erhöhung des Aktienkapitals um eine weitere Million Mark, welche vom Generaldirektor Beder, in Ausübung des ihm nach den Satzungen zustehenden Bezugsrechtes, übernommen und am 1. April 1910 voll eingezahlt werden, auch von diesem Zeitpunkte ab am Reingewinne teilnehmen.

Magdeburger Lebens-Versicherung-Gesellschaft. In der Lebensversicherung waren im Jahre 1909 zu erledigen 7348 Anträge über M. 37 070 335,50 Versicherungssumme. Ausgeföhrt wurden 6325 Policen über M. 31 820 485,50. Der reine Zuwachs des Versicherungsfonds betrug 2076 Policen über Mark 16 806 815,50, jedoch letztere sich Ende 1909 auf 90 833 Policen über M. 313 500 977,50 Versicherungssumme belief. In der Unfallversicherung bestanden Ende des Jahres 1909 insgesamt 28 438 Versicherungen mit einer Prämien-Einnahme von rund 1 122 600 M., in der Haftpflichtversicherung 8058 Versicherungen mit einer Prämien-Einnahme von 157 300 M. Die Zentralheizungswerke Hannover schloßen 18 Proz. (i. V. 14 Proz.) Dividende vor. Der Gewinn betragt 474 594 M.

Telegraphische Handelsberichte.

(Telegramme unseres Berliner Bureaus.)

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 23. Febr. Die Mechanische Weberei in Linden bei Hannover schlägt 8 pCt. Dividende gegen 4 pCt. im Vorjahre vor.

Berlin, 23. Febr. Die Hannoversche Immobilien-Gesellschaft schlägt 5 pCt. Dividende wie im Vorjahre vor.

Berlin, 23. Febr. Die Bayerische Boden-Kredit-Anstalt in Würzburg erzielte einen Überschuss von 542 279 M. (i. V. 939 426 M.). Der Aufsichtsrat schlägt 4 pCt. Dividende wie im Vorjahre vor. Der Hypotheken-Reserve werden 90 000 M. (i. V. 400 000 M.), der Disagio-Reserve 106 774 (i. V. 125 000 M.) überwiesen und 35 508 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Berlin, 23. Febr. Die Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G. schlägt eine Dividende von 7 pCt. vor. Das Ertragnis stellt sich auf 8,66 Mill. M. gegen 5,93 Mill. Mk. im Vorjahre.

Berlin, 23. Febr. Die Gebrüder Gödhart Aktien-Baugesellschaft in Düsseldorf erzielte nach Abschreibungen von 853 328 M. (i. V. 729 312 M.) einen Überschuss von 931 249 M. An Dividende werden wiederum 11 pCt. verteilt.

Kapitalerhöhung...

Berlin, 23. Febr. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung des Rombacher Hüttenwerkes legte der Vorstand die Halbjahresrechnung vor. Das Reinertragnis stellt sich auf 3,5 Mill. (i. V. 1,29 Mill. M.). Der Aufsichtsrat beschloß, behufs Abtossung der Bankschulden und zur Verstärkung der Betriebsmittel einer im April einzuberufenden außerordentlichen General-Versammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Mill. Mark vorzuschlagen.

Zur Konzentration des westdeutschen Getreidehandels.

Berlin, 23. Febr. Zur Konzentration des westdeutschen Getreidehandels in Duisburg wurde von den Getreidehändlern August Deuler und E. Lehmann unter Beieiligung der Societät Navigation Fluviale in Antwerpen eine neue Expeditionen-Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von vorläufig 600 000 Mark gegründet. Hierbei werden die in dem Duisburger Hafen liegenden Speichereien der Firma A. Deuler, der größten deutschen Getreide-Import-Firma übernommen. Für den westdeutschen Getreidehandel sind die Expeditionen sehr wichtig und greifen tief in die Technik des Importgeschäfts ein, denn alle für Westdeutschland bestimmten ausländischen Getreideeinfuhren in Dampferladungen erfolgen von Rotterdam oder Antwerpen. Da sich nun bei diesen Expeditionen zahlreiche Hindernisse, Unregelmäßigkeiten etc. herausgestellt hatten, so machte sich schon mehrfach das Verlangen bemerkbar, sich an den holländischen und belgischen Expeditionenfirmen zu emanzipieren. Ein Schritt auf diesem Wege war die vor einigen Jahren von einem westdeutschen Getreidehändler, dem unter andern die Firmen Fleckheim u. Co. und Edward Reuer und später die Getreidekommissions-Gesellschaft m. b. H. nachhänden, gegründeten Rheinisch-Westfälischen Expeditionengesellschaft mit dem Sitz in Duisburg und Rotterdam. Diese Gesellschaft erlitt jedoch nicht den gesehnten Gelingen. Der neuen Gesellschaft, die jetzt in Duisburg unter Führung von A. Deuler gegründet wurde, gehört unter andern eine Agentur-Firma an, nämlich Lehmann in Duisburg an. Dieses Haus zählt zu den einflussreichsten Schiffs-Agenturen des Rheins und hat zahlreiche Zweiganstalten, betreibt aber in der Hauptstadt keine Geschäfte für eigene Rechnung, sondern meistens Agenturen, Kommissions- und Konvokations-geschäfte. So macht das Konzentrationsgeschäft im deutschen Getreide-Importhandel, das überdies in Westdeutschland besonders stark zu beobachten ist, immer weitere Fortschritte. In der neuen Gesellschaft sieht man eine Agentur, eine Expedition mit einer Import-Vereinbarung, während ein anderes deutsches Konzern den Import von Getreide, die Expedition und die Fabrikation von Mehl und Malz umfasst. (Berl. Tagebl.)

London, „The Baltic“ 22. Febr. (Tel.) Schluß. Weizen schwimmend: willig und 3 d niedriger. Verkauf:

1 Ladung Walla-Walla rot G. i. angekommen zu 19/6, per 500 lbs 1 Teilladung Süd-Australier A. i. S/S. per Januar zu 39/6 per 480 lbs.

Malz schwimmend: williger. Gerste schwimmend: leblos und 1 1/2 d niedriger. Daser schwimmend: ruhig, Käufer reserviert. Verkauf:

1 Teilladung La Plata per Febr./März zu 14/9.

Eisen und Metalle.

London, 22. Februar. (Schluß.) Kupfer, stetig, p. Kasse 59.8.9 3 Mon. 60.6.3, Zinn stetig, per Kassa 151.17.6, 3 Mon. 153.5.0, Blei träge, spanisch 13.5.0, englisch 13.13.9, Zink träge, Gemisch. Marken 25.5.0, bester Marken 24.00.0.

Stahlgang, 22. Februar. Kohleisen, träge, Mittelpunktschmelzwerk per Kasse 51/0 1/2, per Monat 51/3. Winterstahl, 22. Februar. Banca-Zinn, Tendenz: ruhig, 106 9 1/2 Auktion 9 1/2.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Kupfer Superior Ingos, Zinn Straits, Kohleisen am Rotherden, Stahl-Schienen, etc.

Mannheimer Produktionsbede. An der heutigen Börse waren angeboten (La Plata Prozenten dreimonatlich sonstige Prozenten gegen netto Kassa) in Markt, per Sonne Gf. Rotterdam.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Weizen rumän., Roggen russischer, Futtergerste russische, etc.

Wasserstandsnotizen im Monat Februar.

Table with 4 columns: Station name, Date, and water level. Includes stations like Bonnhaus, Waldhut, etc.

\*) Windstill, Bedeck. + 5° C.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 6 columns: Date, Zeit, Baromet., Lufttemp., Luftfeucht., Windrichtung. Includes data for 22. Febr., 23. Febr., etc.

Höchste Temperatur den 22. Febr. 14,5° Nichte vom 22./23. Febr. 9,5°

Der Köchin Hilfe beim Sauces-Kochen. Erfahrene Köchinnen verwenden zum Verbinden, der Sauces stets...

Mondamin advertisement. Text: Versuchen Sie es das nächste Mal auch statt Kraftmehl, und Sie werden sich über die große Verfeinerung im Geschmack freuen! Mondamin wird den Suppen und Sauces in derselben Weise angerührt wie Mehl.

M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik 5882. Ausstellung für Wohnungskunst 0 3, 1 Mannheim 0 3, 1.

Na also, da haben wir die Bescherung! Text: Nun habt ihr euch in dem leichten Filterkram erkaltet, kein kann ein Wort sprechen und ihr hustet zum Erdarmer Schnell, Kleie, holen Sie mal drei Schachteln Sobene Minerals-Pastillen aus der Apotheke oder Drogerie — ab Febr. acht. Die werden euch schon wieder aufhelfen. Ab wann ihr wieder zum Ball geht, frecht ihr mir so en pon Pastillen für den Heimweg ein, damit ihr euch nicht nochmal erkaltet. (Preis 85 Pfg. die Schachtel.)

# 4 billige Kurzwarentage 4

Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Samstag

**1 Pf.**

Haarnadeln . . . 2 Pakete für  
 Lockennadeln . . . 2 Pakete „  
 Schneiderkreide 2 Stück „  
 Kragenknöpfe . . . 1 Stück „  
 Hosennöpfe . . . 1 Dtzd. „  
 Fingerhüte . . . 1 Stück „

**2 Pf.**

Metall-Hosennöpfe 1 Dtz. für  
 Wäschennamen . . . 1 Dtz. „  
 Schuhnestel . . . 1 Paar „  
 Monogram-Schablonen 1 Stück „  
 Schuhknöpfe . . . 2 Dtz. „  
 Hohlband . . . 1 Mtr. „

**3 Pf.**

Einfasslitze . . . 1 Meter für  
 Stecknadeln 200 St. 1 Brief „  
 Nähadeln French 1 Paket „  
 Haken u. Augen 2 Pakete „  
 Zentimetermasse 1 Stück „  
 Maschinennadeln 1 Stück „

**4 Pf.**

Sternseide, alle Farben, 1 Stern für  
 Maschinennadel, Ringschiff, 1 Stück „  
 Hosenschoner . . . 1 Meter „  
 Besenlitze, farbig . . . 1 Meter „  
 Taillenband . . . 1 Meter „  
 Schürzenband, gestr. 2 1/2 „ „

**5 Pfg.**

Hohlr-Besenlitze alle Farben 1 Mtr. für  
 Druckknöpfe rostfrei . . . 1 Dtzd. „  
 Stahlstecknadeln . . . 1 Brief „  
 Perlmutterknöpfe . . . Karte 2 Dtzd. „  
 Zierknöpfe . . . . . 1 Dtzd. „  
 Stahlhäkelnadel . . . Stück „

Reihfaden, ungebleicht . . Rolle 6 Pfg.  
 Kattenaufhänger . . . . . Dtz. 7 Pfg.  
 Nähfaden schwarz u. weiss, 50 Yard 6 Pfg.  
 Kragen-Einlagen . . . Meter 10 Pfg.  
 Schweißblätter, gute Qual. Paar 14 Pfg.  
 Taillenstäbe m. Stahleinlage Dtz. 15 Pfg.

Rüschen-Gummistrumpfband Mtr. 18 Pfg.  
 Knopflochseide . . . . . Dtz. 9 Pfg.  
 Taillenband, 2 1/2 Mtr. - Stücke 8 Pfg.  
 Schürzenborden, gr. Auswahl Mtr. 8 Pfg.  
 Rockbund . . . . . Mtr. 22 Pfg.  
 Eleg. Damen-Strumpfhalter Paar 50 Pfg.

**8 Pfg.**

Stahl-Sicherheitsnadeln sort. 1 Brief für  
 Porzellan-Hemdenknöpfe . . . 12 Dtzd. „  
 Kragenstützen 5—8 cm hoch 1 Dtzd. „  
 Taillenverschluss . . . 1 Stück „  
 Strumpfgummiband . 1 Meter „

Valencienneseinsätze . . . . . Meter 2, 5, 10 Pf.  
 Spitzen u. Einsätze reinf. Klöppel Mtr. 8, 15, 35 Pf.  
 Breite Torchonspitze u. Einsätze Mtr. 15, 25, 35 Pf.  
 Hemdenspitzen 10 Meter Stücke 25, 35, 45 Pf.

## Futterstoffe

Tailen-Cöper 80 cm breit . . . . . Meter 35 Pf.  
 Jaconet-Rockfutter 100 cm breit . Meter 35 Pf.  
 Roll-Köper (Twill) 80 cm breit . . . Meter 45 Pf.  
 Reversible, doppelbreit . . . . . Meter 40 Pf.  
 Roll-Cöper (Twill) 100 cm breit . . Meter 55 Pf.  
 Lüstre, schwarz und farbig . . . . . Meter 40 Pf.  
 Futtermull, ca. 115 cm breit . . . . Meter 22 Pf.  
 Rollbox 100 cm breit, schwarz und weiss Mtr. 48 Pf.

Breite Schürzenborden . . . . . Meter 8, 12, 18 Pf.  
 Halsrücken im Karton sortiert  
 5 oder 6 Stück anth. 45, 65, 75 Pf.  
 Echt Brüsseler Jabots pliss. St. 28, 38, 55 Pf.  
 Ein Posten Gummigürtel zum Ausw. St. 50 Pf.

**Grosse Auswahl**  
 in allen modernen  
**Tüll- und Spachtelstoffen,**  
**Borden und Besätzen**

**Neueste Farben**  
 in  
**Taffeten und Seidenstoffen.**  
 Jacketfutter in verschied. Qualitäten

Breitestrasse **LANDAUER** Breitestrasse  
 Q 1, 1

**Ceylon**  
**Bohringer**  
**TEE**  
 Colombo  
 Feinstes Hochlandgewächs!

Zu haben bei: Ludwig & Schütthelm, Hofdrog., Mannheim.

**Zu vermieten**

**A 3, 6, Schillerplatz**  
 eine Wohnung, 7-9 Zimmer  
 Badezimmer, event. für Ge-  
 schäftszwecke. 15020

**B 5, 15, 8 große Zimmer**  
 m. Zub. an ruh. Stelle 3.  
 verm. Zu erfr. 2. St. 25779

**B 2, 14**  
 2. Stod. schöne geräumige  
 5 oder 7 Zimmerwohnung,  
 als Bureau sehr geeignet,  
 billig zu vermieten.  
 Zu erfragen parterre. 14445

**C 4, 8 4. St.**  
 Wohnung 7 R. u. Zub. ev. mit  
 Büro an verm. St. 2. St. 9220

**C 7, 8** 5-Zimmerw. 2. St.  
 1. u. 2. Bad. 2. St. 10000

**C 8, 18** 6. St. 8 Zimmer,  
 u. Küche per 1. Bad  
 zu verm. St. 2. St. 1. 10000

**D 2, 10**  
 Wohnung im 2. Stod. befest.  
 aus 4 Zim., Garb., Küche,  
 Speis. u. Keller per 1. Bad.  
 zu verm. St. F 6, 45 Pf.  
 12660

**Moderne Haararbeiten u. Zöpfe** in allen  
 Preislagen  
**Damen-Kopfwaschen mit elektrisch. Trocknung**  
 Ad. Arras, Q 2, 19/20 5219

**Schöner, heller Fabrikraum**  
 bezw. Werkstätte, ca 400 Quadratmeter, event. mit Heiz-  
 benutzung, Bureau und Stallung per 1. Juli zu vermieten.  
 Näheres Lindenhofstraße 12. 5086

### Im Kampf ums Ich.

Roman von Hans von Helldorfer.  
 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Doch du auch alle leuchtenden Bilder in Deinem Herzen  
 nehmet, Marie?“ fragte er, als er ihr zusah, wie sie trübselig  
 über das Glasland und die verstreuten, schmutzigen Schneeflecken  
 blühte!

„Ja, Vater!“

„Und meine alte, sonnige Tochter nehme ich mit aus all  
 der eiskalten Winterpracht wieder mit in das alte Grau der  
 nordischen Wintertage?“

„Ja, Vater — für immer.“

Ein Jahr ist seitdem verstrichen.

In den Gärten der Adelschen Villa scheint die Frühlingssonne.

Marie tummelt sich mit den Kindern ihrer seit fünf Jahren  
 verheirateten Schwester darin herum und lacht und jauchzt mit  
 ihnen um die Wette.

Die junge Mutter selbst liegt seit einigen Tagen im Kran-  
 kenhaus und befindet sich in der künftigen Hand des Professors.  
 Frau Justizrat Adre ist fast vom Morgen bis Abend bei der  
 Kranken, die nach langen Stunden in der Sorge um ihr Leben  
 den Jüngeren durch eine schwierige Operation wieder neu ge-  
 schenkt ist.

In Mariens Händen lag nun die Fürsorge des Haushaltes  
 und die Heberwachung der beiden allerliebsten Kinder, die ein  
 ganz neues Leben in das kleine Haus brachten.

Sie hatte den Jüngsten — es war ein Knabe — auf dem  
 Arm und sah hinaus auf das Wasserbecken. Die heulenden  
 Klagen der Torpedoflecken amüsierten die Kinder am meisten.  
 Jedesmal, wenn so ein langgezogener, gellender Pfiff zu ihnen  
 herüberrollte, klatschten sie in die Hände und versuchten es nach-  
 zumachen.

Marie prostete den Kleinen, warmen Körper an sich. Auch  
 ihr waren diese Torpedoflecken eine ganz eigene Musik, denn  
 heute sollte ja Fritz in Bremerhaven landen. . . .

Je näher die Zeit heranrückte und es nun feststand, daß der  
 große Kreuzer ein halbes Jahr früher daheim erwartet wurde,  
 um so unruhiger wurde sie. Es ging so viel durch ihren Sinn,  
 und das Wiedersehen lag nun doch wie ein Alp auf ihr. Galt sei  
 dem, daß die Kinder da waren! Im Saal mit ihnen kam man  
 wenigstens auf andere Gedanken. . . . Geschrieben, wann er zu  
 erwarten sei, hatte er nicht. Er konnte also eines Tages uner-  
 wartet in ihre Mitte treten.

Ein allermerkwürdigstes war, daß der Vater nie mit ihr

über all das sprach. Er hatte jetzt freilich sehr viel zu tun und  
 sah seine Familie wie gewöhnlich nur in den Mittags- und  
 Abendstunden.

Einige Tage später spielte sie wieder mit den Kindern um den  
 großen Rasenplatz und verließ sich mit ihnen hinter den jährlich  
 geschneitenen Buchsbaumsträuchern. Am Gitter, das das Besit-  
 tum nach der Düsterbrunner Allee zu abschloß, hing sie den  
 Kleinen nicht auf und hob ihn lachend empor.

Ein Herr ging jetzt vorüber und grüßte. Sie sah flüchtig  
 auf und hielt das Kind noch in den Armen. . . . War das nicht  
 Ernst, oder täuschte sie sich? Nein, er blieb hinter dem Gitter  
 stehen und redete sie an. . . . Aber wie sah er denn aus! So ob-  
 geachtet! Kam es von zu vieler Arbeit?

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein. Schwester“ darf man  
 nun wohl nicht mehr sagen? Aber Sie sehen ja prächtig wohl  
 wieder aus, da braucht man nicht erst zu fragen, wie Sie sich be-  
 finden.“

„Nein, das ist allerdings unnötig. Es geht mir auch vor-  
 züglich.“

„Ist das alles der Erfolg der prächtigen Kur im vorigen  
 Winter? Doktor Breitner hat mir von Ihrem Aufkommen in  
 Berchtesgaden erzählt. Ein harmonischer Mensch, dem Sie leider  
 besser gefallen haben als er Ihnen.“ Ernst lächelte müde.

Sie war empört über diese Taktlosigkeit und wollte sich är-  
 gerlich abwenden. Aber das Kind auf ihrem Arm hatte mit den  
 Kleinen Händchen das Gitter erfaßt und trahnte vergnügt über den  
 Baum dem fremden Mann entgegen.

Ernst fabulirte derselben weiter: „Und die Sehnsucht ist  
 nun ganz fort — ich meine, die Sehnsucht nach der Schwester-  
 tracht? Wirklich sehr interessante Veränderung — sehr in-  
 teressant!“

Es war ihr gelungen, die Kleinen, runden Finger vom Gitter  
 an lösen. Sie nahm das Kind fest in den Arm, grüßte kühl und  
 schritt dann in den Garten zurück.

„Wo hab' ich nur meine Augen gehabt, wie konnte ich  
 diesen Menschen jemals liebenswert finden? . . . Diese Fragen  
 freifen unabhängig um ihr Hirn, und wieder überkam sie dabei  
 der Dorn gegen sich selbst.“

Sie ging mit den Kindern hinter das Haus. Ihr war, als  
 sei sie dort geschüttert. Eine solche Begegnung wollte sie doch nicht  
 wieder haben.

Die Sonne schien in fast sommerlicher Wärme vom Himmel.  
 Man konnte es wohl schon wagen, im Freien zu sitzen. So ließ  
 Marie sich auf einer Bank nieder, und die Kinder lauerten sich  
 neben sie. Der Kleine erkletterte aber bald wieder ihren Schoß,  
 dort war es für den Kleinen nicht nur doch einmal immer am  
 schönsten.

Eine Stunde mochte vergangen sein. Durch das Spielen  
 und Schälern mit den Kindern vergaß sie bald den höflichen

Einblick über die Begegnung mit Ernst. Inzwischen war es  
 Zeit geworden, zum Mittagessen hineingehen. Sie nahm den  
 Kleinen auf den Arm und schritt gemächlich mit dem Älteren  
 Kinde an der Hand durch den hinteren Garten zurück dem Portal  
 der Villa zu.

Draußen an der Straße knarrte jetzt das eiserne Tor des  
 Gitters, das den Garten am Bronnenbäumege abschloß. Marie  
 hatte zuerst nicht darauf geachtet, aber das kleine Möbel an ihrer  
 Hand zwifte sie plötzlich und sagte:

„Da — ein Soldat, Tomte M.“

Marie sah erst nach dem Kinde auf ihrem Arm — es kam  
 ganz unwillkürlich.

„Ach, wie sie erschauert — und wie ihr das Herz schlug! Immer  
 hatte sie an diesen Augenblick denken müssen, ihn sich oft wider  
 Willen und noch immer mit einem vollkommenen Gefühl ausge-  
 malt, und nun war er gekommen — und doch so ganz anders, wie  
 sie es sich gedacht hatte!“

Fritz kam den Nebenweg empor. Offenbar zwang er sich zu  
 ruhigem Gehen.

„. . . . Die braungebrannt schimmerte seine Haut; wie  
 schneid und schlant erschien ihr seine wogere gemordene Gestalt —  
 und wie merkwürdig sprechend sahen sie seine Augen an, die nun  
 das liebliche Bild an der Borte mit einem aufglühenden Blick  
 anschloffen.“

Aber er bezwang sich. . . . hatte sie doch gelobt, von selbst zu  
 gehen, ob und wann ihr Herz zu ihm sprechen könne.

Er war auch schon so selig genug. Nicht allein ihr Antlit,  
 die blühend gemordeten Farben des runden Gesichtes, verursachten  
 dieses Entzücken, nein, der weiche Zug, der sich um ihre vollen,  
 roten Lippen legte, als sie ihn ansah und ihm die Hand richte,  
 war es.

Nur gut, daß die Kinder da waren; sie beanspruchten sofort  
 die ganze Aufmerksamkeit für sich. Das kam sowohl Fritz wie  
 Marie sehr gelegen.

„. . . . Wie das doch schwer war, sich allerlei zu fragen,  
 von der Reise, von gutem Ankommen, vom Ergehen, von der Ge-  
 sundheit. . . . wenn man an ganz etwas anderes dabei dachte.“

Fritz nahm das kleine Möbel schließlich auf den Arm und  
 schritt Marie ins Haus voran.

„Ach hab' mir diesen Moment anders gedacht,“ sagte er,  
 sich halb anwendend, „aber schön ist es doch!“

Der Justizrat kam ihnen oben an der Treppe entgegen; den  
 Ausdruck der Überraschung, den sein Gesicht so selten zeigte,  
 konnte er nun doch nicht verbergen. Er blieb oben am schön ge-  
 schmückten Anlauf des Treppengeländers stehen und blühte mit  
 scharfen Augen auf die beiden hinob, die die Stufen emporklim-  
 mten, jeder mit einem der Kinder auf den Armen.

(Fortsetzung folgt.)





Verdingungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein bis zweimal. Abonnementpreis pro Vierteljahr M. 1.—

No. 17.

Mannheim, den 23. Februar 1910.

Table with 4 columns: Bekanntmachung, Ladung, Offentliche Aufstellung einer Klage, and Verdingung. Contains various legal notices and public notices.

Wochen 25. April 1910. durch das unterzeichnete Notariat im Rathaus...

Konkurse. Qu dem Kontur über die Vermögensverwaltung...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

Verdingung. Die durch die ortspolizeilichen Vorarbeiten vom 2. Dezember 1909...

# Bekanntmachung.

Eines vom 15. März d. J. ab mit mir mit der Unterzeichnung meiner Stimmzettel und Wahlzettel an die in Mannheim und den umliegenden Städten, Gebieten, Orten und Gemeinden wohnenden Mannschaften des Bürgerstandes bekannt.

Die Wahlberechtigung erfolgt wie im vorigen unter dieser Nummer durch die Wahl.

Der Wahltag der Stimmabgabe ist am 19. März d. J. im Vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Die Wahllokale sind die öffentlichen Schulen, die in der Wahlordnung angegeben sind.

Die Wahllokale sind die öffentlichen Schulen, die in der Wahlordnung angegeben sind.

Der Wahltag der Stimmabgabe ist am 19. März d. J. im Vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Die Wahllokale sind die öffentlichen Schulen, die in der Wahlordnung angegeben sind.

Die Wahllokale sind die öffentlichen Schulen, die in der Wahlordnung angegeben sind.

# Milchunterfindung

Der vom 6. Februar bis 12. Februar 1910 hier ergebene 29. Milchprüfungsbericht hat folgende Ergebnisse:

Nr.	Name	Wohnort	Ertrag	Prozent
1	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
2	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
3	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
4	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
5	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
6	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
7	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
8	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
9	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
10	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
11	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
12	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
13	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
14	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
15	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
16	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
17	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
18	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
19	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
20	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
21	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
22	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
23	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
24	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
25	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
26	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
27	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
28	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
29	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3

# Bekanntmachung.

Das Erbschaftsamt 1910 wird am 23. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, im Saal des Rathhauses in Mannheim, im 3. Stockwerk, öffentlicher Sitzung abgehalten.

Die Angelegenheiten sind:

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

b) Aus dem Stadt Mannheim nebst Vororten:

c) Aus dem Landbezirk:

Nr.	Name	Wohnort	Ertrag	Prozent
1	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
2	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
3	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
4	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
5	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
6	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
7	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
8	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
9	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
10	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
11	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
12	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
13	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
14	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
15	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
16	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
17	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
18	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
19	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
20	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
21	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
22	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
23	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
24	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
25	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
26	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
27	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
28	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
29	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3

Die Angelegenheiten sind:

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

b) Aus dem Stadt Mannheim nebst Vororten:

c) Aus dem Landbezirk:

# Bekanntmachung.

Die Angelegenheiten sind:

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

b) Aus dem Stadt Mannheim nebst Vororten:

c) Aus dem Landbezirk:

Nr.	Name	Wohnort	Ertrag	Prozent
1	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
2	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
3	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
4	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
5	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
6	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
7	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
8	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
9	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
10	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
11	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
12	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
13	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
14	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
15	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
16	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
17	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
18	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
19	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
20	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
21	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
22	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
23	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
24	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
25	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
26	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
27	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
28	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
29	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3

Die Angelegenheiten sind:

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

b) Aus dem Stadt Mannheim nebst Vororten:

c) Aus dem Landbezirk:

# Bekanntmachung.

Die Angelegenheiten sind:

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

b) Aus dem Stadt Mannheim nebst Vororten:

c) Aus dem Landbezirk:

Nr.	Name	Wohnort	Ertrag	Prozent
1	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
2	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
3	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
4	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
5	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
6	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
7	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
8	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
9	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
10	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
11	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
12	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
13	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
14	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
15	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
16	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
17	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
18	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
19	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
20	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
21	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
22	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
23	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
24	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
25	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
26	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
27	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
28	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3
29	Goldener Stern	Wahlheim, G. 31	3,3	3,3

Die Angelegenheiten sind:

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

b) Aus dem Stadt Mannheim nebst Vororten:

c) Aus dem Landbezirk:

Unterricht.

Erleite Unterricht in der englischen Sprache und fertige Briefe...

Französisch Ecole française P 3, 4 Correspondance commerciale Grammaire Littérature...

Sprachen-Institut W. G. Hackay D 1, 3 am Paradeplatz 1, 3 Telefon 4483...

Gründlicher Unterricht in Stenographie, Maschinenschriften, Buchführung...

Pädagogium Höhere Privatschule MANNHEIM, M 2, 28 Tel. 225 (A. Bartsch) Sprechst. 3-6...

Englisch. Grammatik, Literatur, Handels-Korrespondenz, Konversation...

Handels-Kurse von Vine. Stock Mannheim, P 1, 3. Telefon 1792.

Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstrasse 25, Telefon No. 909. Nachführung: einl., dopp., Wechseln, Effektenkunde...

60 Maschinen. Garant. vollkommene Ausbild. Zahlreiche chronische Anzeiger...

„Mustergiltiges Institut“ aufs wärmste empfohlen. Umgekehrt Stellenvermittlung...

Vermischtes. Juwelier Werkstatt Apell, O 7, 15 (Laden) bef. billig, solid u. schön...

Gebildete Kranenpfliegerin

Monogramm- und Kunststickeral Zeichen-Atelier 9811 Carl Hantle, Tel. 2804...

Zur Anfertigung sämtlicher Damen- u. Kindergarderoben...

Geldverkehr. Hypotheken nach amtlicher und privater Schätzung vermittelt...

M. 300 000 als 1. Hypothek auf nur 1 La. Objekt von groß. Pantl. anzusehen...

Suche ein rentabl. Wohn- oder Geschäftshaus

Wichtig zu verkaufen oder gegen ein Anwesen in Mannheim zu vertauschen...

Ankauf. Kautschuk, Gummi, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisunterr. 26277 an die Exped. d. Bl.

1 bis 2 Fenstertritte gel. Kuchel, u. Nr. 20096 an die Exped. d. Bl.

Gebr. Schreibmaschine mit langem Wagen zu verkaufen. Adermann, T 1, 18.

Alte Gebisse sowie altes Gold u. Silber faust 11763 Q 4, 9. Uhrenschäft.

Einstampfpapier, Bücher, Akten etc. unter Garantie des Einstampfers...

Altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink sowie sämtliche Metallaschen, Lumpen...

Wilh. Kahn Q 5, 16. Tel. 1386. Zahlte hohe Preise für getragene Herren- und Damenkleider...

12 H. P. Electromotor System Brown, Boveri & Co., sehr gut erhalten...

Feines Fahrrad kaum gebraucht, zum Preise von M. 30.— bar zu verkaufen...

Ein Färdchen Selbsthande, einjährig, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 26146 an die Expedition d. Bl.

Spezialität im Anpolieren u. Wachsen u. Möbel empfl. sich um. Garantie prompt u. billiger Arbeit...

Zeugnisse in Nähmaschinen, vertrieht, billig G. Weiss, Schwelgerstr. 21

Diwans (neue) als Spezialität von 65 M. an in allen Preislagen...

Pianinos gebraucht, aber vorzüglich erhalten, einige fast neu...

Wein Selbstgebraute 6387 vorzügliche Qualität

Rot 50, 60, 70 Pfg. Weiss v. 60 Pf. ab d. Lr. Anfang 20. Jhr. Trocken u. Vit. M. Müller, Weingutsbesitzer...

Neuerbautes Haus Heinrich Lauzstraße 7 mit modern eingerichteter Mehlgerei...

Villen-Bauplätze Heidelberg-Schlierbach, in lebhaft bebauter Lage...

5 Zimmer-Haus vierköpfig mit Bad etc., 6000 Mark. in guter Lage für 60.000 M. zu verkaufen...

Möbel aller Art verk. zu jedem annehmbaren Preise wegen Verlegung meines Lagers...

Altpapier faust unter Garantie des Einbringens 14451 Ad. Kurz, U 5, 5, Tel. 1128.

Verkauf Singelfürdes Strumpfwär. - Spezialgeschäft in Kranzschilde per 1. April zu veräußern...

Putzgeschäft zu verkaufen. Bedienungsfähiges Spezialgeschäft in Ludwigsbafen...

Altes Baumaterial reich abzugeben an der Baustelle P 6, 23/24 P. H. Schmitt, Baugeschäft.

Stauend billiger Möbel-Verkauf auf Garantie für gute Qualität. Günstigste Bezugsquelle für Brautleute!

Spez.: kompl. Schlafzimmer komplette Küchen la. pol. Chiffonier 48.— Vertikow 48.— Spiegelschrank 75.—

Möbelhaus Wilh. Frey nur M 2, 6/7. - Tel. 2388. Mannheim. 16940

5 Is. Dobbermann-Fischer (6 Wochen) Mide, zu verkaufen. Sichelstraße 2, Brühl 26160

Stellen finden. Beste Anstellung mit Monatslohn erhält unbescholtener fleißiger Herr...

Bedeutende Nebeneinnahme bietet die Uebernahme der Vertretung einer ersten deutschen großen Versicherungsgesellschaft...

Ordentliches Mädchen gesucht. U 6, 3, 2. Stod. 15514

Mädchen, welches selbstständig auf loht, an H. Familie bei hohem Lohn auf 1. März gesucht...

Unentgeltlich. Stellennachweis für israel. Frauen u. Mädchen C 3, 12, 1. Treppe am Montag, Donnerstag, 12-1 Uhr

Gewandtes Fräulein in guter Schult zur Beihilfe im Laden gesucht. 26385 Grans Färberei, P 5, 13e.

Tailenarbeiterin, welche selbstständig aufarbeiten kann, sowie 1 Rockarbeiterin sofort gesucht. 15573 Regina Loeb, M 4, 4.

Modes 2. Arbeiterin gesucht. Offert. mit Nr. 15372 an die Exp. d. Bl.

Einlegerin gesucht. Arbeitsnachw. C 2, 6/11. Sprechzeit 12-1 Uhr.

Schönheiten, Zimmermädchen, Altes, Haus 1, Küchenmädchen für nur erste Häuser...

Gute Köchin und gew. Zimmermädchen findet in H. Familie gute, dauernde Stellung per 1. oder 15. März. 15614 Comptoir-Führ. P 4, 6, Tel. 4452.

Tüchtiges Mädchen das etwa 10000 Mark zum 1. März gesucht. 15611 L 14, 4, 4. St.

Zücht. Mädch. 1. u. 2. Arbeit. 15575 Schelke, 3, 4. Stod.

Besseres weibl. Personal für In- und Ausland sucht und empfiehlt 11068 Bed.-Bedinger, P 3, 3-1

Schönheiten, Zimmermädchen, Mädchen für alles, mit Zeugnis, erhalten stets gute Stellen...

Ein tüchtiges Mädchen, das schon in guten Häusern war, auf 1. März gesucht. 15572 Frau von S. 100, Rupperts-straße 4, 2 Treppen links.

Lehrlingsgesuche. Größere genossenschaftliche Organisation sucht auf die kaufmännische Bureau per 1. April oder früher einen...

Lehrling. Bekannungen sind gute Schulbildung und schöne Schrift. Schriftl. Offerten erliegen unter Nr. 15532 an die Expedition.

Schiffahrts- und Expeditionsgech. nimmt 15557

Lehrling mit guter Schulbildung an. Offerten mit Nr. 15557 an die Expedition erbeten.

Ordentliches Mädchen zum Eintritt per Anfang August wird von einer Rannheimer Großmutter ein junger Mann aus guter Familie, welcher die Schule mit dem Berechtigungsdiplom am Einj.-Brem.-Dienst verläßt, als Lehrling gesucht. Bewerber belieben selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf und Abschriften der Schulzeugnisse unter Nr. 15530 an die Expedition dieses Blattes einzulenden.

Stellen finden. Beste Anstellung mit Monatslohn erhält unbescholtener fleißiger Herr...

Bedeutende Nebeneinnahme bietet die Uebernahme der Vertretung einer ersten deutschen großen Versicherungsgesellschaft...

Ordentliches Mädchen gesucht. U 6, 3, 2. Stod. 15514

Mädchen, welches selbstständig auf loht, an H. Familie bei hohem Lohn auf 1. März gesucht...

Unentgeltlich. Stellennachweis für israel. Frauen u. Mädchen C 3, 12, 1. Treppe am Montag, Donnerstag, 12-1 Uhr

Gewandtes Fräulein in guter Schult zur Beihilfe im Laden gesucht. 26385 Grans Färberei, P 5, 13e.

Tailenarbeiterin, welche selbstständig aufarbeiten kann, sowie 1 Rockarbeiterin sofort gesucht. 15573 Regina Loeb, M 4, 4.

Modes 2. Arbeiterin gesucht. Offert. mit Nr. 15372 an die Exp. d. Bl.

Einlegerin gesucht. Arbeitsnachw. C 2, 6/11. Sprechzeit 12-1 Uhr.

Schönheiten, Zimmermädchen, Altes, Haus 1, Küchenmädchen für nur erste Häuser...

Gute Köchin und gew. Zimmermädchen findet in H. Familie gute, dauernde Stellung per 1. oder 15. März. 15614 Comptoir-Führ. P 4, 6, Tel. 4452.

Tüchtiges Mädchen das etwa 10000 Mark zum 1. März gesucht. 15611 L 14, 4, 4. St.

Zücht. Mädch. 1. u. 2. Arbeit. 15575 Schelke, 3, 4. Stod.

Besseres weibl. Personal für In- und Ausland sucht und empfiehlt 11068 Bed.-Bedinger, P 3, 3-1

Schönheiten, Zimmermädchen, Mädchen für alles, mit Zeugnis, erhalten stets gute Stellen...

Ein tüchtiges Mädchen, das schon in guten Häusern war, auf 1. März gesucht. 15572 Frau von S. 100, Rupperts-straße 4, 2 Treppen links.

Lehrlingsgesuche. Größere genossenschaftliche Organisation sucht auf die kaufmännische Bureau per 1. April oder früher einen...

Lehrling. Bekannungen sind gute Schulbildung und schöne Schrift. Schriftl. Offerten erliegen unter Nr. 15532 an die Expedition.

Schiffahrts- und Expeditionsgech. nimmt 15557

Lehrling mit guter Schulbildung an. Offerten mit Nr. 15557 an die Expedition erbeten.

Ordentliches Mädchen zum Eintritt per Anfang August wird von einer Rannheimer Großmutter ein junger Mann aus guter Familie, welcher die Schule mit dem Berechtigungsdiplom am Einj.-Brem.-Dienst verläßt, als Lehrling gesucht. Bewerber belieben selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf und Abschriften der Schulzeugnisse unter Nr. 15530 an die Expedition dieses Blattes einzulenden.

Stellen finden. Beste Anstellung mit Monatslohn erhält unbescholtener fleißiger Herr...

Bedeutende Nebeneinnahme bietet die Uebernahme der Vertretung einer ersten deutschen großen Versicherungsgesellschaft...

Ordentliches Mädchen gesucht. U 6, 3, 2. Stod. 15514

Mädchen, welches selbstständig auf loht, an H. Familie bei hohem Lohn auf 1. März gesucht...

Unentgeltlich. Stellennachweis für israel. Frauen u. Mädchen C 3, 12, 1. Treppe am Montag, Donnerstag, 12-1 Uhr

Gewandtes Fräulein in guter Schult zur Beihilfe im Laden gesucht. 26385 Grans Färberei, P 5, 13e.

Tailenarbeiterin, welche selbstständig aufarbeiten kann, sowie 1 Rockarbeiterin sofort gesucht. 15573 Regina Loeb, M 4, 4.

Modes 2. Arbeiterin gesucht. Offert. mit Nr. 15372 an die Exp. d. Bl.

Einlegerin gesucht. Arbeitsnachw. C 2, 6/11. Sprechzeit 12-1 Uhr.

Schönheiten, Zimmermädchen, Altes, Haus 1, Küchenmädchen für nur erste Häuser...

Gute Köchin und gew. Zimmermädchen findet in H. Familie gute, dauernde Stellung per 1. oder 15. März. 15614 Comptoir-Führ. P 4, 6, Tel. 4452.

Tüchtiges Mädchen das etwa 10000 Mark zum 1. März gesucht. 15611 L 14, 4, 4. St.

Zücht. Mädch. 1. u. 2. Arbeit. 15575 Schelke, 3, 4. Stod.

Besseres weibl. Personal für In- und Ausland sucht und empfiehlt 11068 Bed.-Bedinger, P 3, 3-1

Schönheiten, Zimmermädchen, Mädchen für alles, mit Zeugnis, erhalten stets gute Stellen...

Ein tüchtiges Mädchen, das schon in guten Häusern war, auf 1. März gesucht. 15572 Frau von S. 100, Rupperts-straße 4, 2 Treppen links.

Lehrlingsgesuche. Größere genossenschaftliche Organisation sucht auf die kaufmännische Bureau per 1. April oder früher einen...

Lehrling. Bekannungen sind gute Schulbildung und schöne Schrift. Schriftl. Offerten erliegen unter Nr. 15532 an die Expedition.

Schiffahrts- und Expeditionsgech. nimmt 15557

Lehrling mit guter Schulbildung an. Offerten mit Nr. 15557 an die Expedition erbeten.

Ordentliches Mädchen zum Eintritt per Anfang August wird von einer Rannheimer Großmutter ein junger Mann aus guter Familie, welcher die Schule mit dem Berechtigungsdiplom am Einj.-Brem.-Dienst verläßt, als Lehrling gesucht. Bewerber belieben selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf und Abschriften der Schulzeugnisse unter Nr. 15530 an die Expedition dieses Blattes einzulenden.

Stellen finden. Beste Anstellung mit Monatslohn erhält unbescholtener fleißiger Herr...

Bedeutende Nebeneinnahme bietet die Uebernahme der Vertretung einer ersten deutschen großen Versicherungsgesellschaft...

Ordentliches Mädchen gesucht. U 6, 3, 2. Stod. 15514

Mädchen, welches selbstständig auf loht, an H. Familie bei hohem Lohn auf 1. März gesucht...

Unentgeltlich. Stellennachweis für israel. Frauen u. Mädchen C 3, 12, 1. Treppe am Montag, Donnerstag, 12-1 Uhr

Gewandtes Fräulein in guter Schult zur Beihilfe im Laden gesucht. 26385 Grans Färberei, P 5, 13e.

Tailenarbeiterin, welche selbstständig aufarbeiten kann, sowie 1 Rockarbeiterin sofort gesucht. 15573 Regina Loeb, M 4, 4.

Modes 2. Arbeiterin gesucht. Offert. mit Nr. 15372 an die Exp. d. Bl.

Einlegerin gesucht. Arbeitsnachw. C 2, 6/11. Sprechzeit 12-1 Uhr.

Schönheiten, Zimmermädchen, Altes, Haus 1, Küchenmädchen für nur erste Häuser...

Gute Köchin und gew. Zimmermädchen findet in H. Familie gute, dauernde Stellung per 1. oder 15. März. 15614 Comptoir-Führ. P 4, 6, Tel. 4452.

Tüchtiges Mädchen das etwa 10000 Mark zum 1. März gesucht. 15611 L 14, 4, 4. St.

Zücht. Mädch. 1. u. 2. Arbeit. 15575 Schelke, 3, 4. Stod.

Besseres weibl. Personal für In- und Ausland sucht und empfiehlt 11068 Bed.-Bedinger, P 3, 3-1

Schönheiten, Zimmermädchen, Mädchen für alles, mit Zeugnis, erhalten stets gute Stellen...

Ein tüchtiges Mädchen, das schon in guten Häusern war, auf 1. März gesucht. 15572 Frau von S. 100, Rupperts-straße 4, 2 Treppen links.

Lehrlingsgesuche. Größere genossenschaftliche Organisation sucht auf die kaufmännische Bureau per 1. April oder früher einen...

Lehrling. Bekannungen sind gute Schulbildung und schöne Schrift. Schriftl. Offerten erliegen unter Nr. 15532 an die Expedition.

Schiffahrts- und Expeditionsgech. nimmt 15557

Lehrling mit guter Schulbildung an. Offerten mit Nr. 15557 an die Expedition erbeten.

Ordentliches Mädchen zum Eintritt per Anfang August wird von einer Rannheimer Großmutter ein junger Mann aus guter Familie, welcher die Schule mit dem Berechtigungsdiplom am Einj.-Brem.-Dienst verläßt, als Lehrling gesucht. Bewerber belieben selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf und Abschriften der Schulzeugnisse unter Nr. 15530 an die Expedition dieses Blattes einzulenden.

S. Wronker & Co. MANNHEIM

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Samstag

4 Ausnahmestage für Linoleum

Trotz bedeutender Steigerung der Preise durch alle Linoleumfabriken, bringen wir infolge alter Abschlüsse

1 Doppel-Waggon

enorm billig zum Verkauf und empfehlen jedem seinen Bedarf jetzt zu decken.

Linoleum Druckware fehlerfrei, gute Dessin

200 cm breit

Serie I 1 05 mtr. 1 Mk.

Serie II 1 30 mtr. 1 Mk.

Serie III 1 50 mtr. 1 Mk.

Linoleum 200 cm breit, Inlaid Muster durchgehend, daher unzerstörbar, neue Dessins

200 cm breit, Inlaid Muster durchgehend, daher unzerstörbar, neue Dessins

Serie I 2 25 mtr. 2 Mk.

Serie II 2 75 mtr. 2 Mk.

Serie III 3 25 mtr. 3 Mk.

Linoleum-Läufer Druckware fehlerfrei hübsche Muster

60 cm breit Mtr. 63 Pfg. 75 Pfg.

67 cm breit Mtr. 78 Pfg. 95 Pfg.

90 cm breit Mtr. 1 00 Mk. 1 25 Mk.

110 cm breit Mtr. 1 35 Mk. 1 70 Mk.

Linoleum-Teppiche

Größe 4 50 M. 150x200 6 25 M.

Größe 8 50 M. 200x250 10 00 M.

Größe 10 50 M. 200x300 13 00 M.

Inlaid-Teppiche

Muster durchgehend, daher unzerstörbar, mit kleinen Schönheitsfehlern, Größe 200x300

14 50 Mk.

Granit-Linoleum 2 25 Meter

Uni-Linoleum 1 45 Meter

Linoleum-Vorlage 1 45 Meter

Jeder Preis Rein Netto!

Nur solange unser jetziger Vorrat reicht!

Geldverkehr.

Hypotheken Betriebs-Kapitalien Bankkredite Darlehen

Vermischtes

Gerren-Anzüge werd. gereinigt u. gebügelt für d. bill. Fr. u. l. a. w. a. Wilden angeh. O. l. a. Brettekrone, 3 Treppen, bei Bild. 20143

Feinste russ. u. chines. Tee's

empfehl. 16624 Cigaretten-Fabrik u. Tee-Import Q 5, 18 Jwinda Q 5, 18 Günstig für Wiederverkäufer.

Petroleum-Glählicht

komplett Mk. 5.- Leuchtkraft 80 Kerzen, passend auf jede Lampe, brennt heller wie Gaslicht, deshalb fort mit dem alten Petroleum-Brenner.

O. Plass & Co. Fabriklager D 6, 7/8. Versand nach Auswärts gegen Nachnahme.

Büsten für die Damenmodellerin im Hause Café Continental P 5, 1. Mit Fuss 8 50 Ohne Fuss 5 50 Otto Hornung

Kräuter Bonbons

Sofort lösen! Dosen à 30 u. 50 Pfg. W. Albers, Reformhaus P 7, 18, Heilbringerstrasse, Niederlage I: Mittelstrasse 46, Niederlage II: Gondardstr. 31.

Atelier für Fußpflege

Spezialist in Fußpflege, Operation, sowie Behebung von eingewachsenen Nägeln u. Komme auf Wunsch ins Haus.

Bade-Einrichtungen

neue u. gebrauchte mit Garantie billig, Auf- u. Abführung zu billigen Preisen. E 7, 150 part.

Nährsalz-Kakao

wirkt wegen seines hohen Nährwertes nicht verstopfend, sondern regelt selbst in hartnäckigen Fällen Verdauung u. Stuhlengang. Preis: 15188 1/2 Pfd. 65 Pfg. 1 Pfd. Mk. 2.40

Eheleute!

verlangt sofort Gratias-Projekt über „Sorgenlose Eltern“ S. Dannreuther, Stuttgart, Zettlerstraße 31.

Ankauf.

Kaufe Rad gegen Bar. Off. m. Angabe des Preises u. d. Fabrikats unter B. Z. 26450 an die Expedition d. Blattes.

Ich taufe getr. Kleider

Sade, Rod, Frack, Anzüge, Hüte, Schuhe, Stiefel, Möbel, Bettfedern etc. etc. Ich zahle dafür anständige Preise wegen dringend. Bedarf geb. Beschäft. erbittet Brym, G 4, 13.

Liegenschaften

Sichere Existenz findet Wirt od. Metzger bei Ankauf eines Wohnhauses, das sich in nachweislich sehr gut rentierend. liegt im Zentrum ausgedehntem Industriegebiet und ist aus ganz besonderer Ursache halber zu verkaufen. Preis 68 000 M. Kaas. 10 000 M. Off. u. Nr. 26426 a. d. Exp. d. Bl.

Rentenhaus

Neuer Stadtteil Waldhof, neu erb. Wohnhaus mit 10 000 Mq. zu Pfl. 44 000 M. verf. Karl Gdh. P 1, 7a.

Die Taschenuhr.

Stilge von B. Wittweyer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wirklich nicht? Dann könntest Du mir erst das Rohrchen in meine Wohnung bringen und Dir Deinen Lohn holen.“ Der Wilhelm wurde feuerrot. An Lohn hatte er bis jetzt noch gar nicht gedacht. Aber nun bürdete ihn ein Gedanke: Wenn der Herr ihm vielleicht eine Mark schenkte, dann konnte er sich für der Schuldenlast im Sommer einen Strohhut mit einem grünen Band kaufen. Es gab schon welche für fünfundsiebzig Pfennige. Sein Herz klopfte vor Wonne bei dieser Aussicht.

„Ach so, Du hast Angst vor Deiner Pflegemutter? Nun, ich gebe Dir ein paar Zeilen mit und erkläre ihr, wie Du zu der Uhr gekommen bist, und daß Du sie immer tragen sollst. Ist's recht so?“ Wilhelm nickte und ein Freudenstrahl brach sich aus seinen Augen. Der alte Herr drückte ihm die Uhr in die Hand: „So, das ist Deine Rettungsmédaille, mein Junge!“ Dann schloß er seiner Hauskammerin und ließ Kaffee und Butterbrot bringen. Während Wilhelm schmausete, wollte er den Brief an die Pflegemutter schreiben. Wilhelm konnte aber kaum einen Bissen herunterbringen, trotzdem er sonst immer Hunger hatte. Er hatte nur einen Gedanken: Die Uhr, eine wirkliche Uhr, die man aufziehen konnte und die sein war, sein Eigentum!

„Nun möchtest Du wohl gehen, Kleiner?“ Des alten Herrn milde Stimme rief ihn aus seinen Gedanken. Er nickte und stammelte: „Ich dank' auch vielmal.“ Da strich ihm der alte Herr über die Haare und sagte freundlich: „Ich habe Dir zu danken, Du bist ein maderer Junge, und die Uhr meines Sohnes ist bei Dir in guten Händen.“ Die alte Goehle machte große Augen, als Wilhelm mit der silbernen Uhr nach Hause kam und sich über ihren rechtmässigen Besitz durch den Brief des ihr dem Namen nach wohlbekannten angelebten Herrn auswirk. Das war doch zu arg! Der dumme Bengel eine silberne Uhr, und ihr Einziger, der schon Gefelle war, hatte nur ein für drei Mark, die immer wie toll vorlies! So war niemals sehr liebedoll gegen Wilhelm gewesen, aber von dem Augenblick an, wo er die silberne Uhr in der Holentasche und Sonntag in der Weste trug, haßte sie ihn förmlich und gab dieser Empfindung durch dünnere Brotstücken und reichlichere Pflöge zu erkennen. Aber das war nicht der einzige Grund, den die Uhr dem armen Jungen brachte. Mit inadenstem Glück hatte er sie am ersten Morgen in der großen Boule aus der Tasche gezogen, und es ging wie ein Lauffeuer durch die Reihen seiner Klassenkameraden: Wilhelm Keller hat eine sehr silberne Uhr!

(Schluß folgt.)

# Billiger Gardinen-Verkauf!

Grosse Posten **Leinen-Vorhänge**  
bestehend aus 2 Flügeln u. 1 Lambrequin  
Restbestände von 1-3 Fenstern **6<sup>00</sup> bis 19<sup>50</sup> Mk.**

Heute Mittwoch!

Grosse Posten **Tuch-u. Plüsch-Vorhänge**  
bestehend aus 2 Flügeln und 1 Lambrequin  
Restbestände von 1-2 Fenstern **8<sup>00</sup> bis 25<sup>00</sup> Mk.**

Grosse Posten **Tüll-Bettdecken**  
über 1 und 2 Betten  
engl. Tüll und Erbstüll mit Spachtel-, Band-,  
Point-lace- und Fillet-Quipure-Arbeit  
zum Teil bei der Dekoration etwas gelitten **2<sup>00</sup> bis 28<sup>00</sup> Mk.**

## Geschw. Alsberg.

### Buntes Feuilleton.

Die Weiblichkeit des Grafen Michael. Über die geistige Ehe des Grafen Michael, des Vaters des Herrn, pflanzt ein „Eingeweihter“ im „Journal“ allerlei Details aus. Es wird erzählt, die Gattin des Grafen sei zweimal geschieden. Das ist richtig, aber man darf die Geschichte dieser Scheidungen kennen, um zu wissen, daß die Dame dennoch alle Sympathien verdient. Sie kommt aus den besten bürgerlichen Kreisen der Petersburger Gesellschaft. Ihr Vater ist Senatsrat. Ein schönes und geistvolles Mädchen, wurde sie ganz jung mit dem Mediziner Millionär Ramonov verheiratet, dem bekannten Wägen, der den Gänger Schupagin entsetzt und gefürchtet hat. Nach der Geburt eines Kindes trat eine kleine Entfremdung zwischen den Gatten ein. In dieser Zeit lernte der Graf Michael die junge Gräfin kennen und lieben. Ramonov willigte in eine freundschaftliche Scheidung. Der junge Frau war so wenig vorzuziehen, daß die Erziehung ihres Kindes in ihren Händen blieb. Später trug sie Madame Ramonov in Petersburg und nachher ist sie oft mit dem Grafen Michael zusammen. Da aber ihre Familie die Situation für geschädigt hielt, wurde sie bald die Gattin eines jungen Offiziers, der aus Eifersucht für den Grafen Michael ihr keinen Raum gab, aber auf alle Rechte des Ehegatten verzichtete. Drei sonderbare Ehe war auf die Dauer nicht nach dem Geschmack des Grafen Michael. Er besaß den Offizier ohne Liebe, sich scheiden zu lassen und wurde nun selbst der Gatte der geliebten Frau, unbekannt um den Mann, den dieser Ehelich bei Hofe und in der russischen Gesellschaft macht. So ist, nach dem „Journal“, die Geschichte von der drei Ehen der Madame Ramonov.

Die Gymnasialistenelbstmorde. Anlässlich der traurigen Ereignisse der letzten Zeit erscheint es notwendig, auf einen Schülertypus hinzuweisen, der allem Anschein nach immer häufiger wird. Es handelt sich um den jugendlichen Psychopathen, der, frühzeitig, vielseitig begabt, seine jeiner Begabungen zur Reife zu bringen vermag, ganz und gar von momentaner Disposition abhängt, daher höchst ungleiche Leistungen aufweist, vor allem aber keine psychischen Hemmungen und tiefer greifender Anlaufgefühle zu überwinden vermag, woraus sich die sogenannten psychopathischen Krisen ergeben, die bisweilen zu furchtbaren Entweihungen, häufig zu Selbstmorden führen. Die Kenntnis des psychopathischen Typus verbanke wir dem Franzosen Pierre Janet; Hofrat Professor Bied (Prag) hat auf die Bedeutung dieses Typus für die Psychopathologie des Jugendalters hingewiesen, Dr. E. Deller (Wien-Grünzing) eine große Sammlung gesammelt und eine monographische Bearbeitung der Psychopathen gegeben. Hier wird unter Anführung eines beweisdringenden Tatsachenmaterials auch auf die Selbstmordgefahr bei Psychopathen ausdrücklich hingewiesen. In einer Sitzung der Oesterreichischen Gesellschaft für Kinderforschung im Oktober 1900 war die Psychopathen Gegenstand einer Diskussion, an der Mittelschullehrer, Kinder- und Nervenärzte teilnahmen. Uebereinstimmend wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß psychopathische Schüler nicht in öffentliche Schulen gehören, weil hier eine Berücksichtigung ihrer krankhaften Eigenart nicht möglich ist; man wies auf die große Bedeutung der Arbeitserziehung bei solchen Jugendlichen hin, die am besten in Erziehungsanstalten nach Art der deutschen Landeserziehungsheime durchzuführen wäre. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Notwendigkeit psychiatrisch vorgebildeter Schulklassen in Mittelschulen hervorgehoben, die in der Lage wären, die psychopathische Anlage bei Schülern rechtzeitig zu erkennen und durch Befragung der Eltern den oft katastrophal endigenden psychopathischen Krisen vorzubeugen.

Von den kommenden Wägen wird aus Paris berichtet: Das milde Wetter, das uns dieses Jahr mitten im Winter spart das

Nahen des Frühlings vorläufig, läßt die neuen Kinder der Mode gar nicht heranziehen und eröffnet uns schon heute weitgehende Perspektiven für den Stil der Toiletté, der en vogue sein wird, wenn wirklich die ersten Wellenblößen für den Sommerbeginn behauptet das Schneiderhandwerk, wie seit Jahren, weiter seine Herrschaft. Nur besteht man, seine monotonen Stränge auch diesmal durch neue Garnierungen zu beleben und es farbiger, hellerer, fröhlicher zu gestalten. Die Mode wieder sehr lang und ziemlich eng; die Jacken folgen ihrem Beispiel und werden ebenfalls länger und länger. Zur Länge hat sich auch in der sonstigen Toiletté behauptet, abgesehen von der großen Gesellschaftsrobe. Schwärze Sommerschmuck werden durch Toiletten aus schwarzer Seide ersetzt, die der besondere Glanz der Mode sein werden. Die eigentümliche Note, die sich in den Modewandlungen der letzten Wochen bemerkbar macht, ist der Triumph japanischer Stoffe, die als Garnitur bei Bekleidungen verwendet werden. Eine schöne Ausstellung japanischer Stoffe, die jüngst im Vorjahr in Paris der berühmten Klasse stattfand, mag Anlaß zu dem großartigen Einfall gegeben haben, diese herrlichen, gerichthigen, schon ornamentierten Stoffe zum Schmuck der modernsten geistigen Gewandungen zu verwenden. Mit der Weichheit und Freiheit, die man in der Toiletté erfindet, steht die Bekleidung des nächsten Jahres in Einklang, der die so herrliche Mode der Frauen und Spitzenfragen nicht ausläßt. Was die Frühlingsmode anbetrifft, so herrscht über die neuesten Modelle noch Stillstille, denn die Modistinnen sind erst im März mit ihren neuen Schöpfungen fertig. Doch tritt als ein vorläufiges Kind der wärmere Jahreszeit schon jetzt der Strickstoff auf und zeigt sich in den entzückendsten Formen und Garnierungen. Da sind halbe Modestoffe mit niedrigen Hüften und breiten Hosen und Leggings mit engem, langem Stoff. In solch einem Strickstoff trägt man ungerne ein Pelzkleid und freut sich der bizarren Kombination. So ungerne aber auch nach alle Details der Frühlingsmode sind, eine Sache doch schon fest: sie werden an Größe nicht verlieren. Und auch ihre Garnierung wird an Umfang und Fülle den Damenkreisen des Jahres nicht nachlassen. „Sonnig, hellgrün, keine Paradiesvogel.“ So gibt eine große Pariser Modistin die Schlagwort an, „aber etwas viel Blau sein werden wir in diesem Frühjahr bringen.“ Das Gesicht der Mode soll möglichst leicht, luftig und zart sein, die Plüsch werden möglichst weich und hübsch gefärbt. Die Blumenstoffe, die Mode, wird auch auf den Hüften ihre Herrschaft unangefochten behaupten. Daneben erscheint als beliebige Garnierung eine sehr lockere, verwickelte, sehr enge und feine Pflanze; der Fein, dessen Grün in diesem Frühjahr von vielen Frauenkreisen leuchten wird. Neben den Blumenstoffen mit den Pastellfarben werden auch elegante kleine Requisiten beliebt werden, klein und hoch, mit einem feinsten japanischen Dekor verziert.

Die Quillette von Rom. In der römischen Diktio Emmauel-Bibliothek ist schon eine interessante literarische Neugier aufgestellt worden, die die Erinnerung wieder erwecken läßt an die Tage der römischen Herrschaft, die der Befehlung Roms vorausgingen. Aus dem Papst Coeli-Gefängnis hat man die berühmte Quillette in die Bibliothek überführt, die in den besagten Tagen des Abgesandten ihre grauenvolle Rolle spielte. Es ist die Quillette, mit der in den Tagen der Papstherlichkeit die Todesurteile vollzogen wurden. Aber nicht nur die gemessenen Verordnungen fanden hier die Bestrafung für ihre Taten, auch berühmte italienische Patrioten, wie Cesare Beccaria, Monti, Rossetti und andere fanden durch dies Hinrichtungsinstrument den Tod. Die Bewohner der Bibliothek wenden außer der in allen Einzelheiten vollständigen Einrichtung, nachhine auch die Plakette sehen können, auf der der berühmte Papst Gregor seinen Hinrichtungsamt inne hatte. Neben der Quillette hängt noch die Ministerkette des Papstes und die Karte, welche die rote Spitze mit der einseitigen Öffnung, die der Gefängnis trug. Auch das Dach wird aufgestellt, den der Gefängnis bei sich trug, um nötigenfalls durch einen Hinrichtungs die Leiden seiner Opfer zu verkürzen. Die Quillette mit ihrem Zubehör wird später in das patriotische Museum übergeben, das am

Bügel des neuen großen Viktor Emanuel-Denkmal errichtet wird. — Der Kung und Kung im Kung. Das Publikum, das die Kinematographenbesucher besucht, muß nicht immer wieder dieselben Dinge sehen und hat seinen Sinn mehr für die scheinbar kinematographischen Töne, die eine die größte Veränderung erzeugen. Die amerikanischen Kinematographenbesucher geben sich deshalb große Mühe die Schaulust des Publikums durch neue Mittel zu befriedigen. Das Original, das bisher auf diesem Gebiete ausgeht worden ist, konnte man jüngst in einem Pariser Theater sehen: den Tundung König und der König König durch das rote Meer. Das rote Meer ist eine Stadt in der Nähe von Kairo; in dieser Stadt hat der Photograph eine seltene Sammlung entdeckt, die, wenn über herrscht, ganz trocken liegt, während sie, sobald die Flut eintritt, sich unter Wasser befindet. Der Photograph besah sich zu Beginn der Saison an den Strand und hatte vier sechs Stunden aus, während denen er seltene Bilder auf die Platte brachte; als dann die Ebbe kam, traten die Leber er Wasser und die neuen Platten passierten. Die Bilder kamen darauf nach Hause gehen, während der Photograph noch mehrere sechs Stunden darüber, um auch die Flut in ihrem ganzen Verlauf zu photographieren. Die Platte war, als alle Photographien aneinander gereiht wurden, geradezu überausreichend: vor jeder Platte sah die Wasser nach und umgeben, während sie sich hinter ihm mit solcher Behormung schafften, daß dem Publikum angst und bange wurde.

Der Sturm der Ehre auf das Gefängnis. Die Stadt Cairo in Ägypten, die erst vor wenigen Wochen ein Schauspiel grauenvoller Unwissenheit war, ist am Donnerstag zur Stadt eines blutigen Kampfes geworden, in dem die blinde Leidenschaft der Massen ein Opfer gefordert hat. Im Untergrund des Gefängnisses befinden sich zwei kühne Kämpfer, die verhaftet wurden, weil sie weiße Frauen auf der Straße bestohlen hatten. Ein Verurteilter der vor einigen Monaten von einem Keger ermordeten seine Befreiung, der vor einigen Wochen den Sturm auf das Gefängnis führte, bei dem der schwarze Keger und schließlich auch ein wegen Mißhandlung verurteilter Keger der Gouverneur der Menge zum Opfer fielen, hat es sich an den damals getöteten Kämpfern nicht genügen lassen. Mit einigen Gesinnungsgenossen entschloß er, noch weiteren Genieß von Gerechtigkeit anzufragen, den Plan eines neuen Sturmes auf das Gefängnis und bald fanden sich einige 200 Menschen, die an dem Tage teilnehmen wollten. Während man vor das Gefängnis und besetzte die Gänge, gab der Keger. Aber der Oberst Kelle war wohl gerüstet und setzte der blutigen Bande energischen Widerstand entgegen. Als trotz aller Warnung die wilde Horde mit Gewalt in das Gefängnis einzudringen suchte, meinten die Wärter von ihrer Pflicht Gebrauch zu machen. Der Abwehrführer fiel als einer der ersten Leibes an Boden; drei andere wurden schwer verwundet. Eine wilde Panik folgte. Die aufgewühlte Masse war aber mit dieser blutigen Leiche nicht zum Zurückgehen geneigt. Der Mann des Kampfes wollte die Bürgerkaste, die Angreifer wollten nach innen und die Jern richtete sich nun gegen den Oberst der Ihren Gewalttätigkeiten so energig entgegen getreten war. In kurzer Zeit vorzukommen sah eine leidenschaftlich erregte Menge von mehr als tausend Männern auf dem Wege vor dem Gefängnis, die die Verleibter mit einem Gabel von Augen und Steinen überschüttete. Aber der Oberst mit seinen 12 Wägen blieb fest. Er erklärte, daß er keine Gefangenen bis zum letzten Blutstropfen verteidigen werde. Die Menge unternahm dann einen Sturm auf das Gefängnis, das Haupttor wurde eingeschlagen, aber es gelang den Verteidigern doch, sich zu verbarrikadieren und den Angriff abzuwehren. Inzwischen waren zwei kompaktere Staatsmänner zur Unterstützung der bedrängten Beamten eingetroffen. Als die wütende Menge sah, daß es ernst wurde, zerstreute sie sich, aber die Zeit und die Empörung ist so groß, daß ständig neue Gewalttaten erwartet werden. Die Stadt ist in einer Art Belagerungszustand. Man befürchtet die Beschießung, durch Saumseligkeit der Volkspolizei bis zum Zusammenbruch gezwungen zu haben.

Frühjahrskur!

Die meisten Krankheiten sind bekanntlich Folgen schlechter Blutbeschaffenheit...

Verloren

Ein grauer Pelz von Ausfertigung nach D 6...

Heirat

Geirat! Witwer, 38 J. alt, 1 Sohn 8 Jahre...

Zu verkaufen.

2 Kaffeejührer mittelgroß, sehr gut erhalten...

Schönes Damenrad mit Torpedo Hinterrad...

Edelweiß erd. braun email. Badewanne...

Billig zu verkaufen: Rein. Büffel, künstlich-Steinlich...

Bretterverkauf ca. 300 qm schwarze Bretter...

1 schöne Schaufenspiegel billig zu verkaufen...

Gebrachte Möbel 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle...

2 echte Portierterre zu verk. 1900...

Junge Pappel, Bauchexemplare, glänz. wie Leibe...

Breite taubene Laufstiege für Taubstumme...

Stellen finden, Schläpfer, Werkzeugsfräher...

LIEBIG'S Fleisch-Extract, das bewährteste Hilfsmittel in der Küche zur Verbesserung und Kräftigung...

Sonder-Angebot, Rein seidene Foulards, hell und dunkelgründig, Karierte und gestreifte Seidenstoffe...

Bauleiter nach Anschrift mit guten Zeugnissen...

Frau, welche Erfahrung im Wirtshausbetriebe besitzt...

Sei. Herrschaftsdiener, Comploir Führer...

Mehrere bürgl. Köchin, mehrere Zimmermädchen...

Stellen suchen, Knäumann, Arbeit, mit off. vorl. Bureauarbeit...

Jung. Fräulein, in Küche und Haushalt, sucht per 1. April Stelle...

Sängere laubere Frau, zum Waschen und Waschen für einige Vormittage...

Mädchen für Küche und Haus, Rheinstraße 32a, part.

Mädchen für Küche und Haus, Rheinstraße 32a, part.

Becken Verlebung, 10000 1-Zimmer-Wohnung...

Nekarau, 1. Stock, 4 Zimmer u. Küche...

Heidelberg, 7-Zim.-Wohnung, mit reichl. Heigeloh, feine Ausstattung...

Möbl. Zimmer, B 2.10 1 Tr., möbl. Zimmer mit Fenster...

Stallung, D 6, 3 Pferdebest für 3 Pferde per 1. März...

Wohnungen, C 7, Nähe des Zeughauses, neuveranschaffte 1 und 2 Zimmerwohnungen...

R 7, 35, 1 Tr., hübsche 2-Zim.-Wohnung...

U 4, 11a, 2-Zimmer, Küche, Kamin u. Manf. sof. zu verm.

Bahnhofplatz 3, 5 Zimmer u. Küche bis 1. April zu verm.

Dammstraße 32 part., 2-5-Zimmer-Wohnung...

Solzstraße 9, 3 Zimmer u. Küche mit Balkon...

Keidelbergstr. P 7, 18, Variere-Magazin, ca. 300 Quadratmeter...

Gr. Läden, mit Wohng. f. sofort und später in frequent. Lage...

Mehgerei, in der Seidelheimerstr. 51, 53 sofort oder später zu verm.

Bureaux, Adamiestraße 13, früher E 8, 9, 5 Stm. u. Küche...

Fabrik-Räume, hell, ca. 400 qm, für jed. Betrieb geeignet...

Büro-Räume, 1 Treppe über Entree, bestehend aus 5 hellen großen Zimmern...

Mittag u. Abendtisch, N 4, 22, 3 St., an gut. Mittag u. Abendtisch...